

Freies Jugendseminar
Stuttgart



Rundbrief 2010

Freies Jugendseminar

Waldorf-Edition

Mit dem Herzen flöten



Bäumling
5- und 7-Ton



Penta
5- und 7-Ton



Sopran



Alt



Tenor Penta 7-Ton (o.Abb.)
und Tenor



Bass

Entwickelt in Zusammen-
arbeit mit der Pädagogi-
schen Forschungsstelle
beim *Bund der Freien*
Waldorfschulen

Mollenhauer Blockflöten
Weichselstraße 27
36043 Fulda/Germany

Tel: +49(0)661/9467-0
Fax: +49(0)661/946736

info@mollenhauer.com
www.mollenhauer.com

Editorial

Liebe Leser,

Warum Jugendseminar? Warum 9 Monate – 36 Wochen – 252 Tage – 6048 Stunden – 362880 Minuten – 21772800 Sekunden (ohne Ferien) für eine Sache opfern, die weder Geld, noch spezifische Berufserfahrung, noch einen zertifizierten Studienabschluss mit sich bringt?

Ist das nicht reine *Zeitverschwendung*? Und eine Anlaufstelle für entscheidungsfaule, unentschlossene Taugenichtse, die nicht wissen, was sie mit ihrer (Lebens-)*Zeit* anfangen sollen und, anstatt etwas Vernünftiges zu machen, lieber - vom Weltfrieden träumend - die Bücher eines gewissen Herrn Steiners durchkauen - alles rein biologische Kost natürlich!

Oder ist es vielleicht ein Ort für junge Menschen, die ihr Leben in die Hand nehmen und individuell gestalten wollen, möglichst frei von äußeren Einflüssen. Menschen, die erkannt haben, dass es *Zeit* braucht, um seine eigenen Antworten auf die drängenden existenziellen Fragen zu finden:

„Wer oder was bin ich? (und wenn ja, wie viele?)“

„Was zum Teufel soll (und will) ich mit mir anfangen?“ - kurz gefasst: Die sogenannte „Sinn-Frage“.

Eines ist sicher: Das *Freie Jugendseminar* ist ein „unvernünftiger“, unkonventioneller Ort, abseits von gesellschaftlichen und familiären Zwängen. Es ist eine Plattform für Experimente, alles bleibt zwischen den Wänden des großen Hauses. Ein kleiner, gemütlicher Mikrokosmos, der die große, weite Welt da draußen manchmal nur allzu gut reflektiert - zum Beispiel durch das Chaos in der Küche. Eine winzige Insel im Haifischbecken. Ein Boxenstopp im Rattenrennen der Gesellschaft.

Und es bietet vor allem Raum und *Zeit* für Entwicklung. Wie wir sie gestalten, hängt größtenteils von uns ab.

Die Redaktion

Ewa Gardzielewska

Zalina Babaeva

Elli Schmidt

Benjamin Quack



Mein Biomarkt [®] Erdi

"Hier macht
Einkaufen
Spaß!"



Bericht aus der Biowelt

Folge 2

Liebe Leser,

...die abenteuerlichen Anfänge der Biobewegung begannen für mich in Hornbach im Odenwald. Damals gabs in Deutschland etwa zwei Bioläden. In Hornbach wohnte ich 1976 nach meinem freiwilligen Austritt aus dem Schuldienst Baden-Württembergs in einer Art Landkommune, wie man damals sagte. Neben uns wohnte der mittlerweile weltberühmte deutsche Künstler Anselm Kiefer in einer alten Schule, deren Großräume er für seine überdimensionalen Bilder brauchte. Wir kauften wie er im fast historischen Dorfladen selbstgemachte Würstchen, bauten in einem kleinen Garten Gemüse an und buken hin und wieder auch ein merkwürdiges Brot ohne Hefe, denn auch die war uns nicht geheuer. So waren wir (fast) autark. Supermärkte konnten gemieden werden. Sie waren uns sowieso schon lange suspekt. Ich mußte meinem Mitbewohner das Streuen von "grünen Kügelchen" verbieten, da ich als von "68" Angehauchter schon immer gegen die weltweiten Giftgeschäfte einer bestimmten Ludwigshafener Chemiefabrik war. Die Rettiche waren dann zwar leicht bis mittelleicht angefressen, schmeckten aber super. Die Würmer ließen uns noch was übrig.



Mit so einem »heißen Ofen« fuhr Karl Hässner (Erdigründer) in den 70ern nach Paris

Das Geld wollte ich hinfort mit einem der damals schon fast wieder außer Mode geratenen "indischen Läden" verdienen (Wehende Leichtklamotten und Räucherstäbchen, gibts heute noch in Berlin-Kreuzberg). Ich fuhr nach Heidelberg und spionierte in einem der dortigen "Läden für Gammler" - wie es damals hieß, eine Pariser Importeuradresse aus. Man konnte die Ladenbesitzer ja nicht einfach nach den Lieferantenadressen fragen, da sie ja gleich eine weitere Konkurrenz befürchteten. Messen für solches "Zeug" gabs damals nicht. Mit meiner Ente fuhr ich fast ohne Geld nach Paris in die Rue de Fleurus, gleich neben dem Boulevard Montparnasse und dem Boulevard Raspail, fand dort aber keine Importeurfirma für indische Alternativprodukte vor. Briefkastenfirma oder Tarnadresse oder so was.

Das "Geschäft war geplatzt". Ich hatte einen Haufen Geld investiert und stand ohne Ergebnis da. Ich wollte noch an der Porte de Clignancourt (Les Portes waren früher die Eingangstore nach Paris) auf dem dortigen Flohmarkt (marché aux puces) vorbeischaun. Vielleicht gabs ja da etwas, was vielleicht auch in Deutschland jemand kaufen würde. Dort gabs aber nur Antikmöbel, die ich damals nicht zu schätzen wußte, und mir wurde dann dort mein letztes Geld und alle Ausweise geklaut, ohne daß ich's gemerkt hätte. Mit dem verbliebenen Stadtplan und ein wenig Benzin fuhr ich dann quer durch die Stadt zum deutschen Konsulat in die Avenue d'Iena und hoffte, mir würde da geholfen

Fortsetzung folgt

Erdi Stuttgart-Ost, Neckarstraße 152 A
Erdi Echterdingen, Stangenstraße 8
Erdi Bernhausen, Bernhäuser Hauptstr. 2
Telefon 0711 - 262 18 05

Erdi Möhringen, Widmaierstraße 110
Erdi Nellingen, Bismarckstraße 41
Kornmühle Bonlanden, Mühlbachstr. 11

www.erdi.de

Inhalt

Seite

4	Jahr des Umbruchs! Jahr des Aufbruchs?	Marco Bindelli
12	Warum das Leitmotiv Zeit?	Ewa Gardzielewska
14	Ein Tag am Jugendseminar	Kamoljon Sharipov
16	Auf der Suche nach Antworten	Lara Böhme
18	Tanz der Seele	Zalina Babaeva
21	Gastdozenten	Carla Sofía Betancor-Artiles
22	„Lesen statt glotzen!“	Nathalie Gotschlich
24	Viel Spaß beim Putzen!	Kaya Sato
27	Musik am Jugendseminar	Eiki Maiya
28	Selbstentwicklung und Sport	Raphael Kinbaum
30	Max Strecker, Bothmerdozent	Theresia Kraus
32	„All the world's a stage“	Ewa Gardzielewska
34	Projekt 2009: Der gute Mensch von Sezuan	Fabian Horn
36	Spatzensalat	Magdalena Rozniakowska
38	Goethes Farbenlehre	Zalina Babaeva
40	Was wäre, wenn... ?	Luise Roos
41	Seelenfamilie	Carla Sofia Betancor
44	Die Reise nach Dornach	Henriette Becker
46	Pfingst-Ehemaligentreffen 2009	Sabrina Neszmelyi
48	Herbst-Ehemaligentreffen 2009	Leonie Bergermann
49	Über die Ehemaligenarbeit	Das Vorbereitungsteam
51	Aufruf an alle Ehemalige und Freund des Jugendseminars	Ehemalige und Kollegium
54	Frau Achunova	Zalina Babaeva
56	Das Jugendseminar und seine „regenerative Permanentrüine“	Florian Kleszczewski
58	Im Gespräch mit dem Seminarleiter	Nathalie Gotschlich
60	Der „Mehr-Wert“ der Zeit am Jugendseminar	Judith Simone Abele
68	Tipps und Tricks für Dein Leben in Stuttgart	Olavo Van Gent
72	Brief vom Vorstand	Christel Bruhn-Knackmus, Herbert Ladwig

*Das Künftige ruhe auf Vergangenem
Vergangenes ertrage Künftiges
Zu kräftigem Gegenwartssein...
(Rudolf Steiner)*

Liebe Freunde des Jugendseminars!

Jahr des Umbruchs! Jahr des Aufbruchs?

So möchte ich das vergangene Jahr nennen, da es viele existentielle Entscheidungen mit weitreichenden Folgen erforderte. Das ganze Seminar steht dadurch am Scheideweg zwischen einigen Lasten aus der Vergangenheit, von denen wir uns befreien mussten und zukünftigen Perspektiven, die teilweise schon in greifbarer Nähe sind. Es wird sich zeigen, ob wir diesen Abschnitt gemeinsam meistern und hoffentlich gestärkt aus ihm hervorgehen.

Die Erde bebte am Anfang dieses Jahres mehrmals in dramatischer Stärke. Dies sind natürlich nicht nur äußerliche Erschütterungen. Meist werden durch die großen Naturkatastrophen auch soziale Missstände aufgedeckt, wie auf Haiti, oder vor wenigen Jahren in Thailand. Hier in Europa leben wir nach dem Prinzip Hoffnung. Es wird schon gut gehen mit Griechenland und dem großen „Monopolispiel“ mit Staatshaushalten. Aber kein tiefer empfindender Zeitgenosse kann sich des Eindrucks erwehren, dass der Boden, auf dem wir wirtschaftlich stehen, inzwischen dünnes Eis geworden ist. In vielen Zusammenhängen fehlt der Mut wirkliche Konsequenzen zu ziehen, wie z.B. in Kopenhagen auf der Klimakonferenz. Der Zauber eines Barack Obama ist verfliegen und auch er greift notgedrungen meist auf altbekannte Lösungsmodelle zurück.

Haben wir noch den Mut, Mut zuzulassen? Gibt es noch junge Menschen die wirklich neue Ideen leben wollen und gibt es andere, die sie in ihrem Streben unterstützen? Nicht umsonst haben die gegenwärtigen Seminaristen sich das Thema „Zeit“ als Motto für diesen Rundbrief gewählt, da sie selbst am deutlichsten spüren, dass man ihnen kaum noch Zeit lässt in Schule und Studium (Siehe Studentenproteste in diesem Winter) für wirkliches Lernen und echte Bildung im Sinne des Wortes.

Verzeihen Sie meinen etwas ernsten Ton am Anfang dieses Berichtes. Trotz dieser Fragen lassen wir uns nicht davon abhalten, hier im Hause mit viel Freude und Engagement an wichtigen Themen zu arbeiten. Dr. Michaela



Säulen des ersten Goetheanums

Glöckler erlebte dies stellvertretend für andere Gastdozenten an unseren Seminaristen. Sie sagte, dass sie selten so dicht und uneingeschränkt bei uns arbeiten konnte. Das erleben wir oft auch. Wir wollen aber nicht nur von unseren Erfolgen berichten, sondern auch unsere Sorgen mit ihnen teilen. Es sind ja nicht nur die unsrigen und wir würden gerne mit vielen Menschen in Kontakt kommen, die diese Sorgen ebenso bewegen und die bereit sind, mit uns zusammen nach Lösungen zu suchen.

Wir leben in einer zunehmend unsicheren Zeit, in der viele freie Initiativen in die Jahre gekommen sind und in ihrer Existenz bedroht sind, vielleicht sogar schließen müssen. So stellte unser Schwesterseminar in Engen seinen Betrieb schon Anfang letzten Jahres vorläufig ein und an anderen Seminaren sind ebenfalls große Umbrüche, Krisen und sogar Schließungen zu beobachten.

Auch wir sind von den Wirkungen der Zeit betroffen. Wir wollten allerdings nicht warten, bis es nicht mehr anders geht, sondern haben das Heft des Handels selbst in die Hand genommen und einiges unternommen, um das Jugendseminar für die Zukunft zu rüsten. Mehr denn je sind wir aber auf die Mithilfe aller derer angewiesen, die in dieser Arbeit eine Berechtigung sehen. (Siehe Aufruf auf Seite 51)

In einer Bemerkung unseres neuen „Meisters des Hauses“ spiegelte sich sehr schön der allgemeine Zustand des Seminars. „Soeben habe ich die letzte reine Reparatur von vergangenen Schäden getätigt. Ab jetzt kann ich anfangen zu verschönern und zu gestalten.“ Dies gilt auch auf vielen anderen Gebieten des Gesamtorganismus des Seminars, von denen ich Ihnen im Folgenden berichten werde. Wir sind bereit an vielen Stellen



Florian Kluszczewski

initiativ zu werden, wenn wir die dafür nötigen Mittel rechtzeitig finden.

Zunächst möchte ich aber mit Ihnen auf die Ereignisse und Veränderungen des letzten Jahres auf den verschiedenen Ebenen schauen. Ich beginne wie immer bei der physischen Grundlage unserer Arbeit

Haus und Garten.

Im Rahmen unserer großen personellen Umstrukturierung, von der ich weiter unten noch berichten werde, hat sich ein produktives Team gebildet, das sich sehr engagiert, und um alle Belange in diesem Bereich kümmert. Es besteht aus Florian Kluszczewski, einem ehemaligen Seminaristen, der alles koordiniert und plant, Max Strecker, unserem neuen Bothmergymnasten, der außerdem handwerklich sehr fähig und geschickt ist, sowie dem schon mehrmals gewürdigten Erich Schmidt, der uns nach wie vor ehrenamtlich mit seinem großem Erfahrungsschatz und seinen vielen wichtigen Verbindungen zu anderen Handwerkern und Betrieben zur Seite steht. Da es zu diesem Thema noch einen eigenen Artikel auf Seite 56 gibt, beschränke ich mir hier nur auf einige Aspekte.

Erich Schmidt hat es im Laufe des letzten halben Jahres geschafft, sämtliche zu polsternden Stühle und Sessel, die es im Hause gibt, aufzuarbeiten und neu zu polstern. Dabei überwand er auch schier unlösbare Schwierigkeiten mit der ihm eigenen Gründlichkeit und praktischen Phantasie. Als Dank unsererseits für seine Hilfe nimmt er sozusagen als „Seminarist etwas älteren Semesters“ an vielen Morgenkursen teil und hat so seinen natürlichen Kontakt zu den Seminaristen vertieft.

Die drei erwähnten Menschen ergänzen sich ausgezeichnet, Kopf, Herz und Hand greifen gut ineinander und diese Haltung färbt zusehends auch auf die Seminaristen ab. Inzwischen haben einige die Renovierung und Verschönerung ihrer Zimmer über unsere übliche Bauwoche hinaus in Angriff genommen, weil sie den praktischen Nutzen und die damit verbundene Freude eigener handwerklicher Fähigkeiten erlebt haben. Diese Entwicklung begrüßen wir sehr. Daher werden auch die seit einiger Zeit für den Garten geplanten Ideen wie der Bachlauf oder einige Stationen eines Sinnesparcours in diesem Jahr umgesetzt werden.

Als nächstes soll eine große Last aus der Vergangenheit in ein zukunftsfähiges Projekt verwandelt werden. Ich meine damit das sogenannte Schellberghaus. Es wurde dem Jugendseminar vor vielen Jahren im Nutznießrecht zur Verfügung gestellt. Einerseits ist das Haus im Laufe der Zeit in einen bedenklichen Zustand geraten, andererseits war auch die Nutzung schon lange nicht mehr in Übereinstimmung mit den ursprünglichen Intentionen des Besitzers. Dieser meldete sich vor fast vier Jahren und brachte dadurch einen Prozess in Gang, der nun seinem Ende entgegen strebt.

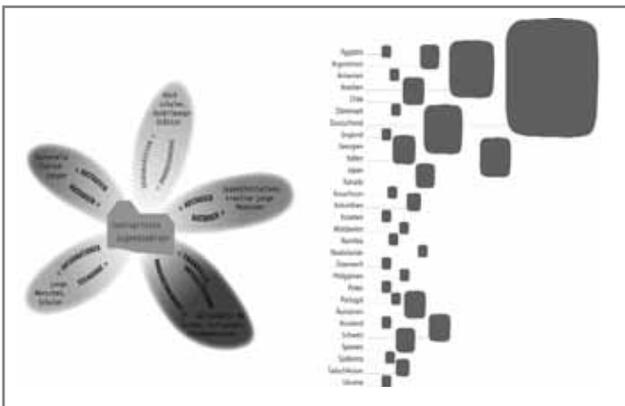
Einige Seminaristen entwarfen in Zusammenarbeit mit dem Architekten Paul Reeh von *b.p.r.* ein Nutzungskonzept mitsamt Umbau und Umwelttechnik auf dem Stand der Zeit, das sie dem Besitzer zukommen ließen. Dieser reagierte darauf mit großer Zustimmung. Nachdem auch die alten Mieter endlich eine neue Bleibe gefunden hatten, haben wir, durch die Vermittlung des Besitzers, Kontakt zu einer potenten Stiftung bekommen, mit der wir nun das Konzept der (inzwischen Ex-) Seminaristen umsetzen werden. Konkrete Planungen bestehen bereits und wenn alle behördlichen Hindernisse überwunden sind, wird das Projekt im Laufe dieses Jahres verwirklicht.

Es soll aus diesem Haus eine Art Studentenwohnheim für bis zu zehn Menschen mit Raum für gemeinsame Aktivitäten werden. Hier können zukünftige Seminaristen oder Ehemalige wohnen und arbeiten, die z.B. in Stuttgart eine Ausbildung begonnen haben. Gerne dürfen auch Studenten anderer Stuttgarter Seminare dort leben, wenn genügend Raum vorhanden ist. So soll der Austausch unter den verschiedenen Ausbildungen angeregt werden.



Haus Duldeck

Hierfür war viel Beharrlichkeit und Zuversicht notwendig. Wir freuen uns auf die Aussicht dieser Umwandlung. Dafür möchte ich ausdrücklich unserem Vorstandsmitglied Herrn Herbert Ladwig danken, der uns in vielen heiklen Rechtsfragen zur Seite stand. Ebenso möchte ich jetzt schon Herrn Alexander von Glenk, dem Eigentümer des Hauses, für seinen Einsatz und seine Bereitschaft unser Projekt Wirklichkeit werden zu lassen, danken. Ich hoffe Ihnen im nächsten Rundbrief von der erfolgreichen Durchführung berichten zu können.



Aus dem Entwicklungskonzept

Öffentlichkeitsarbeit

Sebastian Knust und Florian Kleszczewski haben es tatsächlich geschafft, unsere neue Website zu einem vorläufigen Abschluss zu bringen. Wie schon im letzten Rundbrief beschrieben, war dies ein sehr anspruchsvolles Projekt, denn darin spiegelt sich die ganze Komplexität dieses scheinbar kleinen Organismus Jugendseminar mit all seinen Verknüpfungen und bereits bestehenden Verbindungen. So wurde die Website eher ein Webportal mit vielen Hinter-

grundinformationen und Verlinkungen. Reichlich Fotomaterial und eine originelle Gestaltung laden zum Anschauen ein. Sie wird selbstverständlich, gepflegt, permanent weiterentwickelt und auf einem aktuellen Stand gehalten. Der nächste größere Schritt sind nun Übersetzungen in mehrere Sprachen.

Auf die bereits im letzten Frühjahr abgeschlossene Evaluation haben wir inzwischen mit einem ausführlichen Entwicklungskonzept reagiert. Darin sind wir systematisch auf neun Themen, angefangen bei der Stellung der Anthroposophie bis zur Finanzierung des Seminars eingegangen und haben das gesamte Projekt Jugendseminar beschrieben. Bei jedem dieser Punkte haben wir die bereits durchgeführten Schritte der letzten Jahre aufgezeigt, sowie die Maßnahmen, die wir in den nächsten Jahren ergreifen wollen, beschrieben. Dank der freundlichen Hilfe von Herrn Schweiß-Ertl von der Mahlestiftung liegt das Konzept inzwischen verschiedenen größeren Stiftungen vor und wir warten gespannt auf die Reaktionen.



„Die Entwicklungsmannschaft“

Immerhin ernten wir sowohl für den Inhalt als auch für die Gestaltung von allen Seiten viel Anerkennung. Wir haben dadurch zumindest eine solide Grundlage geschaffen, das Jugendseminar in verständlicher Sprache und sachlich fundiert in der Öffentlichkeit darzustellen. Das Konzept beinhaltet auch Statistiken, die in der heutigen Zeit unerlässlich sind, aus denen hervorgeht, wie der Berufsweg der Seminaristen der letzten sieben Jahre weiterging. Wir hoffen auf diesem Wege neue Geldgeber zu gewinnen, die immer deutlicher wissen wollen, was mit ihren Mitteln geschieht.

Auch dieses Werk wäre nicht ohne die Mithilfe vieler Freunde und Helfer so gelungen. Angefangen beim Kuratorium mit Dietrich Esterl,



Jugendseminar in Dornach mit Herrn Ölzener (Architekt)

Armin Knust und als Gast Hans Joachim Achatzi, über den Vorstand plus Alexander Schwedeler, sowie dem Kollegium und einigen Ehemaligen, wie Ina Renke, Mirjam Perry, Curro Cachinero u.a., waren viele kluge Mitdenker beteiligt. Besonderen Dank möchte ich noch Lena Sutor-Wernich für ihre unermüdliche und unbestechliche Korrekturarbeit aussprechen, sowie vor allem Sebastian Knust, der für die ausgezeichnete Gestaltung des Ganzen verantwortlich ist.

Wenn Sie lieber Leser Interesse an diesem Konzept haben und sehen wollen, wohin sich das Jugendseminar in den nächsten Jahren nach unserer Auffassung entwickeln soll, lassen Sie es uns wissen. Wir senden ihnen gerne eine elektronische Version kostenlos zu. Eine Anfrage per E-Mail genügt.

Für die nächste Zeit sind mehrere direkte Aktionen geplant. So wollen wir in einigen wichtigen Zeitschriften eine Dauerpräsenz mit Anzeigen erreichen. Aber auch Plakate in Jugendeinrichtungen und Tagungen sollen auf uns hinweisen. Dazu wollen wir möglichst viele ehemalige Seminaristen miteinbeziehen, da sie doch aktueller als wir vor Ort die möglichen Interessenten kennen. Auch hier sind wir für jeden weiteren Hinweis dankbar, denn die Bekanntheit des Jugendseminars ist wie vieles nicht mehr selbstverständlich. Viele Menschen, die uns früher unterstützten und weiterempfahlen, leben nicht mehr oder sind in einem Alter angelangt, indem sie sich aus dem aktiven Leben langsam zurückziehen

Künstlerische Projekte und Reisen

Wir blicken auf ein großes und ein kleines Projekt im letzten Jahr zurück. Das große 3. Trimester schloss im Sommer seine Zeit am Seminar mit dem Theaterstück „Der gute Mensch von Sezuan“ von Berthold Brecht ab. (Siehe Bericht auf Seite 34) Dabei erreichten sie ein erstaunliches Niveau in der Darstellung dieses langen Stückes, das nichts an seiner Aktualität eingebüßt hat.

Man spürte deutlich, wie die Seminaristen die Problematik des gerechten Umganges mit Geld bewegten. Kann man noch menschlich bleiben, wenn man sich den Gesetzen „da draußen“ unterwirft? Dabei spielte auch die Diskussion über die gegenwärtige Wirtschafts- und Bankenkrise, die scheinbar vorbei ist, eine interessante Rolle. Es war erstaunlich, mit welcher Kraft und Selbstverständlichkeit die jungen Menschen neben dem alltäglichen Seminarablauf an dem Stück arbeiteten. Eigene Musiken wurden dazu komponiert, natürlich auch die passenden Kulissen gebaut. Ein begeistertes Publikum war der Lohn für die Mühe.

Wenn ich von einem „kleinem“ Projekt spreche, so meine ich das nur im Hinblick auf die Zahl der Ausführenden, was nichts über die Qualität oder die Wirkung aussagt. Im Gegenteil! Zwei Seminaristinnen hatten sich etwas ganz Besonderes vorgenommen. Sie stellten ihren „Spatzensalat“ mit selbst gewählten Gedichten, Geschichten, Liedern und Spielen zusammen, „verpackten“ alles in das Bild einer gemeinsamen Zugfahrt und besuchten damit einige umliegende



Beim Zeichnen

Kindergärten. Dort spielten sie dann ihr Stück vor staunenden, lachenden Kindern und ernteten leuchtende Kinderaugen. Dies hatten wir in dieser Form noch nie und wir begrüßen diese Idee sehr. Wir sind schon gespannt auf das nächste Projekt der jetzigen Gruppe...

Treue Leser unseres Rundbriefes wissen sicher, dass wir seit vielen Jahre schon zwei Reisen nach Frankreich machten. Die eine führte uns in die Vogesen mit dem Schwerpunkt Natur, die andere nach Chartres, zur Kathedrale, mit dem Schwerpunkt Kunst und Christentum. Im vergangenen Herbst wählten wir nach langer Zeit wieder das Reiseziel Dornach.

Es war ein erstaunliches Erlebnis, bei dem wir auf so viele offene Türen stießen, wie wir selbst es kaum für möglich gehalten hätten. Es kam uns eine freudige Hilfsbereitschaft von allen Seiten entgegen. Schon der Beginn unserer Reise beim malscher Modelbau für das erste Goetheanum, hinterließ einen tiefen Eindruck. Ebenso die Begegnung mit der „Gruppe“ genannten Plastik von Rudolf Steiner und auch mit den Leitern der verschiedenen Sektionen. Es leuchtete die Vielfalt wichtiger Aufgaben auf, die aus der Anthroposophie heraus angepackt werden können. Alle Menschen die wir sprachen kamen gerade von wichtigen Ereignissen aus den verschiedensten Ländern, oder waren kurz, davor sich auf den Weg dorthin zu machen. Dadurch zeigte sich die globale Vernetzung des Goetheanums. Die Seminaristen offenbarten ihre Begabungen im Zeichnen, wie Sie an einigen Kostproben selbst ermesen können. Wir sind sehr auf unseren nächsten Besuch in Dornach gespannt!

Kollegium

Wie bereits oben erwähnt haben wir zwei neue Mitarbeiter in unser Kollegium aufgenommen. Zunächst Max Strecker, unser neuer Bothmergymnast, der seit Sommer letzten Jahres bei uns arbeitet und Florian Kleszczewski, der für alle Belange des Hauses seit letztem Herbst zuständig ist.

Dies wurde notwendig, weil wir uns von dem langjährigen Mitarbeiter und Co-Leiter Christoph Rogez verabschieden mussten. Dieser Schritt ist uns allen nicht leicht gefallen, denn wer 24 Jahre hier gearbeitet hat, birgt einen großen Schatz an Erfahrung in sich. Außerdem zeigten die Abschlüsse regelmäßig, dass die Bothmergymnastik von ihm in hervorragender Weise unterrichtet wurde. Auch die Reisen, die er über lange Zeit begleitet und vorbereitet hatte, waren



Christoph Rogez, alles Gute für seinen weiteren Weg

von großem Wert für alle daran Teilnehmenden. Es erwies sich jedoch, dass die Zusammenarbeit mit dem Vorstand und dem Kollegium zu einem Punkt gekommen war, der für alle Beteiligten keine fruchtbare Bewegung mehr für die Zukunft zuließ. Es musste auch hier ein Stück Vergangenheit abgeschlossen werden. Daher haben wir uns in größtmöglichem Einverständnis zu diesem Schritt entschlossen. Uns war sofort klar, dass seine Aufgaben nicht von einem Menschen alleine übernommen werden konnten. Schließlich war er selbst auch allmählich in sie hineingewachsen. Er hatte zunächst als Lehrer für Bothmergymnastik unter dem damaligen Leiter Herrn Marquart begonnen, bis ihn Frau Hillebrand in die Leitung berief. Auch wir haben sieben Jahre lang mit ihm in dieser Funktion zusammengearbeitet und viele schöne Momente dabei erlebt.



Ehemalige Seminaristen

Die jetzige Situation eröffnet aber sowohl für ihn als auch das Jugendseminar neue Perspektiven. Er selbst hat seine Reisetätigkeit weiter ausgebaut und gibt sein fachliches Wissen in regelmäßigen Kursen an junge zukünftige Bothmergymnasten weiter. Wir wünschen Christophe Rogez alles Gute auf seinem weiteren Weg.

Durch unseren neuen Kollegen, Herrn Strecker, bildet die Bothmergymnastik weiterhin einen wichtigen und beliebten Bestandteil unseres Kurrikulums. Über den Bereich der Hausmeisterei habe ich sie bereits informiert.

In unseren Morgenkursen erlebten wir inzwischen mit Freude einige neue Dozenten. Der Priester Ingo Möller mit seiner reichen Erfahrung in der Jugendarbeit und Andreas Neider von der Agentur „Von Mensch zu Mensch“ haben ihre „Feuertaufe“ mit Bravour bestanden. Auch im laufenden Jahr werden wieder einige neue Menschen und Themen dazukommen. Das Thema Medienkompetenz wird behandelt werden, und es werden auch junge Dozenten, zum Teil Exseminaristen, erstmalig als Dozenten mitwirken.

Ehemaligenarbeit.

Die Ehemaligenarbeit geht nun schon ins fünfte Jahr mit großer Kontinuität und ihre Qualität hat inzwischen einen hohen Standart erreicht. (Siehe Berichte ab Seite 46) Ganz aktuell hat sich eine kleine Gruppe mit der Philosophie der Freiheit eine Woche lang intensiv beschäftigt. Dies war ein vorläufiger Höhepunkt und Abschluß von viereinhalb Jahren „Durchhackern“, indem wir einen Gesamtüberblick über das ganze Werk in seiner gedanklich-künstlerischen Form erreicht haben.

Wie in den letzten Jahren sich schon abzeichnete, geht es dabei aber nicht um rein gedankliches Tun. Viele der regelmäßigen Teilnehmer erleben inzwischen, wie sich ihre Verständnismöglichkeiten generell stark verbessert haben, ihre Konzentrationsfähigkeit gestiegen ist und auch in der Umsetzungsbereitschaft, der Initiativekraft das Leben wirklich anzupacken, sich einiges getan hat. Wir sehen dies mit großer Genugtuung daran, dass die Unterstützung des Seminars durch Ehemalige zunimmt. Trotzdem schlummert hier noch viel Potential, das wir gerade in diesem Jahr verstärkt wecken wollen (Siehe Bericht auf Seite 49)



Der Vorstand

Verein und Vorstand

Auch in unserer Vorstandsarbeit gab es viel Bewegung. Dank der Beharrlichkeit der beiden Vorstände Christel Bruhn und Herbert Ladwig stehen wir kurz vor dem Abschluß einer neuen transparenten Gehaltsordnung.

Ebenso wurde der vor 6 Jahren einstimmig gefasste Beschluß einen Mitgliedsbeitrag einzuführen endgültig umgesetzt. Dabei haben uns einige wenige „alte“ Mitglieder verlassen. Wir durften aber auf der letzten Mitgliederversammlung 12 neue Mitglieder begrüßen, davon 7 junge Menschen. Alle Themen wurden in spritziger und humorvoller Weise besprochen. Wir erlebten diese Versammlung als sehr gelungen und tatkräftig. Der Verein wird entgegen dem sonstigen gesellschaftlichen Trends in diesem Jahr weiter wachsen. Auch hier haben wir einige rechtliche Dinge geklärt und die Weichen für eine aktive Teilnahme am Semingesehen gestellt. Dies kostete einige Überwindung und bedeutete Abschiednehmen von einigen liebgewordenen

alten Gewohnheiten. Der Wunsch, dem Jugendseminar eine vernünftige Grundfinanzierung zu ermöglichen, bleibt noch eine große Herausforderung in Zeiten schwindender Mittel und wachsender Bedürfnisse. Wir hoffen auch hier auf ein ähnliches „Wunder“, wie es sich beim Schellberghausprojekt abzeichnet.

Dank und Ausblick

Zum Ende dieses Berichts bleibt mir nur wieder zu danken, vor allem jenen, die uns über Jahre in Treue unterstützen mit kleinen und größeren Beträgen, mit schönen Rückmeldungen und Gedanken zu unserer Arbeit, mit Rat und Tat bei den vielen „Kleinigkeiten“, die es zu bewältigen gilt, um so eine selten gewordene Initiative am Leben zu erhalten.

Das macht uns immer wieder Mut, auch unmöglich Scheinendes anzupacken. Wir geben damit den jungen Menschen hoffentlich ein gewisses Vorbild, das Gleiche in ihrem Leben zu wagen.

Gewähren Sie uns ihre Unterstützung auch in diesem Jahr, das wohl ein Entscheidendes in der Geschichte des Jugendseminars werden kann. Wie Sie selbst sehen können, hat die schiere Fülle der Ereignisse dem letzten Jahr einen besonderen Charakter verliehen. Vieles scheint nun wohlgeordnet und abgeschlossen. Uns geht es ähnlich wie Florian Kleczewski in seinem eingangs zitiertem Ausspruch. Wir könnten das Seminar nun freier gestalten und den Nöten der jungen Menschen ganz unsere Aufmerksamkeit widmen, wenn es uns gelingt diesen möglichen Aufbruch an viele Freunde und Helfer zu vermitteln.

Zuletzt möchte ich noch dem Rundbriefteam danken, das mit der bewährten Hilfe von Elldrid Schmidt und Benjamin Quack wieder ein bezauberndes Heft zustande gebracht hat. Es war die reine Freude für mich, Euch bei der Arbeit zu erleben, Euren Eifer, Eure Begeisterung und Geduld mit den vielen Autoren, von denen viele Eure Hilfe in Anspruch nahmen, nicht zuletzt ich selbst beim Verfassen dieser Zeilen.

Ihr



Marco Bindelli



Marco Bindelli

Waldorflehrer werden



BA Waldorfpädagogik

MA Klassen- und Fachlehrer/-innen

MA Oberstufenlehrer/-innen

Seminarstudium Klassen- und Fachlehrer

*(auch mit Fachhochschulreife oder Realschulabschluss
mit Berufserfahrung möglich)*

Freie Hochschule Stuttgart

Seminar für Waldorfpädagogik

Haußmannstr.44A 70188 Stuttgart

Telefon (0711) 21094-0

www.freie-hochschule-stuttgart.de



EUGEN-KOLISKO-AKADEMIE

*Ausbildung für Ärzte
in Anthroposophischer Medizin*

Ausbildung für Ärzte in Anthroposophischer Medizin

Der Weg vom Mediziner zum Arzt

Unser Studienjahr 2010/2011:

1. Vollzeitkurs 04. Oktober – 17. Dezember 2010

Einarbeitung in die Grundlagen der Anthroposophischen Medizin

**2. Klinische Wochenendkurse (Besuch des Vollzeitkurses
oder gleichartige Ausbildung wird vorausgesetzt)**

„Magen-Darm-Erkrankungen“	21. Januar - 23. Januar 2011
„Psychiatrie“	18. Februar - 20. Februar 2011
„Atemwegserkrankungen“	18. März - 20. März 2011
„Krebserkrankungen“	20. Mai - 22. Mai 2011
„Rheumatische Erkrankungen“	01. Juli - 03. Juli 2011

Kontakt:

www.kolisko-akademie.de, eMail: info@kolisko-akademie.de

Tel. 0711-77 44 63

Eugen-Kolisko-Akademie

Haberschleiheide 1

70794 Filderstadt

Bücher für Studium und Freizeit

Anthroposophie, Waldorfpädagogik,
Belletristik, Kinder- und Jugendbücher,
große Auswahl an Kunstpostkarten und vieles mehr

Buchhandlung am **Urachplatz**

Silvia Dierolf & M. Reischl-Sprenzel GbR

Rotenbergstr. 4 70190 Stuttgart

Tel. 0711/282997 Fax 0711/2200541

E-Mail: info@buch-urachplatz.de

Öffnungszeiten: Mo bis Fr 9 bis 13 Uhr
und 15 bis 19 Uhr, Sa 9 bis 14 Uhr

Warum das Leitmotiv Zeit?

Nun, ich denke, das Thema *Zeit* ist so aktuell wie noch nie - sozusagen *zeitgemäß*. Vielleicht ist es eine gewagte These, aber ich behaupte mal, dass der *Zeitdruck* noch nie so stark war wie heute. In einer Welt, in der das *Zeitsparen* zum Ziele aller menschlichen und technischen Entwicklung geworden ist. In einer Welt, in der Kommunikation von einem Ende zum anderen binnen Sekunden möglich und der Zugang zu jeglichem Wissen dank Prof. Dr. Google.de binnen Millisekunden möglich ist.

Zu Benjamin Franklins *Zeiten* war *Zeit* noch Geld („Time is money“). Heute ist sie sogar wertvoller als Geld geworden. Konkretes Beispiel: In Stuttgart werden 4,8 Milliarden Euro in den Umbau des Hauptbahnhofs investiert um ein paar Minuten Zugfahrt zu sparen (Stichwort: Stuttgart 21).

Vor allem junge Menschen haben darunter zu leiden. *Schulzeit* verkürzt, Bachelor-Studium, Lehrpläne gequetscht; alles zielt darauf ab, so schnell wie möglich effektive, kompetente, frische Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt zu bekommen. Der Haken an der Sache: Sie sollten natürlich auch schon (durch Praktika) erfahren und selbstständig sein. Ach ja, und kreativ und offen natürlich auch! Die Frage ist nur – geht das alles mit 22 Jahren? Und wollen wir wirklich von Mitte 20 bis Mitte 70 brav ein und demselben Job nachgehen?

*„Nur dem Anschein nach ist die Zeit ein Fluss. Sie ist eher eine grenzenlose Landschaft, und was sich bewegt, ist das Auge des Betrachters“
(Thornton Wilder)*

Nein, ich zumindest nicht. Wenn ich einmal „groß“ bin, möchte ich (Lebens)Langzeitstudentin werden, Erfahrungen sammeln und mich entwickeln. Und um nicht alles nur an der Oberfläche anzukratzen, sondern auch zu vertiefen, brauche ich *Zeit*, denn alles was in die Tiefe geht braucht *Zeit*. Auch auf sozialer Ebene.

Das Jugendseminar bietet:

Zeit – Freundschaften zu knüpfen, die über nationale, kulturelle und religiöse Grenzen hinausgehen

Zeit – Antworten zu suchen und Tausende neue Fragen zu finden

Zeit – mit sich selbst zu experimentieren (auf allen drei Ebenen: Leib – Seele – Geist)

Zeit – seine Interessen zu vertiefen

Zeit – sich noch mal so richtig künstlerisch auszutoben

Zeit – mal von Zeit zu Zeit NICHTS zu tun

Zeit – seinen Träumen ein wenig nachzusinnen

Zeit – sich selber besser kennenzulernen

Zeit – kritisch über die Welt zu philosophieren

Zeit – sich selbst besser zu organisieren

Mit dem Ziel ein freierer, bewussterer Mensch zu werden.

Ewa Gardzielewska, Polen/Deutschland (2. Trimester)



Nimm Dir die Zeit um zu arbeiten
Es ist der Preis des Erfolges.
Nimm Dir die Zeit um nachzudenken,
Es ist die Quelle der Kraft.
Nimm Dir die Zeit um zu spielen,
Es ist das Geheimnis der Jugend.
Nimm Dir die Zeit um zu lesen,
Es ist die Grundlage des Wissens.
Nimm Dir die Zeit um zu träumen,
Es ist der Weg zu den Sternen.
Nimm Dir die Zeit um zu lieben,
Es ist die wahre Lebensfreude.
Nimm Dir die Zeit um froh zu sein,
Es ist die Musik der Seele.

(Persische Weisheit)

*„Wohlstand ist, wenn die
Menschen mehr Uhren haben
als Zeit.“
(unbekannt)*

*„Zeit haben nur diejenigen,
die es zu nichts gebracht
haben. Damit haben sie es
weiter gebracht als alle
anderen.“
(Giovanni Guareschi)*

*Noch ein paar kurze, zusammenhangslose,
„unfrisierte“ Gedanken zum Thema Zeit:*

Die Frage ist, kann man überhaupt *Zeit* verlieren?
Oder „verschwenden“, oder „sparen“, oder
„gewinnen“? Wir sehen sie als ein materielles Gut.
Die einen haben sie, die anderen nicht. Ungerecht.
Schade nur, dass noch niemand ein zuverlässiges
Zeitsparbuch mit effektivem Jahreszins erfunden
hat.

Dabei ist das Einzige, das wir wirklich besitzen,
der gegenwärtige Moment. Er ist da und er
vergeht nicht. Ein Geschenk für uns, aus dem wir
immer schöpfen können.

Wir leben in der Gegenwart, doch wie oft denken
wir auch in ihr?

Was ist *Zeit* überhaupt? Vergeht sie überhaupt?
Oder sind nur wir es, die vergehen?

Seit Einstein wissen wir: „*Zeit* ist relativ.“ Das ist
schön und gut, aber was heißt das für mich
konkret? Ich finde, es wird am deutlichsten am
Computer. Die Stunden verfliegen im Nu. Und bei
so manch einer Schulstunde. 45 Minuten können
eine ganz schön lange *Zeit* sein. Aber auch schon
60 Sekunden können sehr viel *Zeit* sein, wenn sie
mit Bewusstsein gefüllt sind.

Es ist ein Paradox: Je mehr ich gemacht habe,
desto mehr *Zeit* hatte ich gefühlsmäßig. Vielleicht
kann sie sich ja ausdehnen?

Aber zurück zu Einstein. *Zeit* ist relativ. Die vierte
Dimension. Also keine absolute Größe. Also ist sie
verformbar. Ein bisschen wie Ton und wir sind die
Künstler, die entscheiden, was wir aus ihr Formen
möchten. Im Raum.

Auf Polnisch sagt man: „*Szczesliwi czasu nie
licza*“ - „Die Glücklichen zählen keine *Zeit*.“ Eine
gute Erklärung für die polnische (Un-)Pünkt-
lichkeit.

Nächste Woche haben wir einen Kurs über
Zeitmanagement... hmmm...

*„Unsere *Zeit* ist so aufregend,
dass man die Menschen
eigentlich nur noch mit
Langeweile schocken kann.“
(Samuel Beckett)*



Ein Tag am Jugendseminar

Also, am Anfang möchte ich sagen, dass die Zeit am Jugendseminar sehr schnell vergeht! Es ist einfach unglaublich. Ich denke, es ist so, weil es hier interessant und spannend ist. Manchmal kommen einem die Tage sehr lang vor am Jugendseminar, dann werden die Wochen zu Monaten und die Trimester zu Jahren, aber das bedeutet nicht etwa, dass es hier langweilig ist. Im Gegenteil, es gibt hier so viel zu tun, dass es einem nach einem Trimester so vorkommt, als hätte man schon ein ganzes Jahr hier verbracht.

Nun, ich versuche einen ganz normalen Tag am Jugendseminar zu beschreiben. Morgens um 6.30 Uhr beginnt der Tag mit Musik: Cello, Trommel oder CD. Es ist alles zu hören, was der jeweilige Weckdienst drauf hat und manchmal wird einfach an die Türen geklopft: Boom doom boom...

Um 7 Uhr gibt es Frühstück. In der verschlafenen Runde am Frühstückstisch nimmt jeder was sie/er möchte und man hört immer: „Kann ich Butter haben, bitte“, „Ich möchte gerne Marmelade haben“ usw. Und manchmal hört man es auch in verschiedenen Sprachen: „Mogu ya imet maslo, pojaluysta“, „Butter kudasai“... Wir sind

international hier am Jugendseminar: von Japan bis Brasilien, von Tadschikistan über Spanien bis Polen. Alle Sprachen sind kunterbunt zu hören. Ein Blick aus dem Fenster und man sieht die Sonne über Stuttgart aufgehen und eine Mitseminaristin geht schnell ihre Kamera holen um ein Foto zu machen und durch den Frühnebel, der über der Stadt hängt, sieht man hier und da Rauch aus den Schornsteinen der Häuser im Tal aufsteigen. Dieses Bild ist wunderschön, während man im warmen, gemütlichen Wohnzimmer unseres Hauses auf dem Hügel sitzt.

Oh je, schon 7.30 Uhr... wir beenden das Frühstück und der Spüldienst wäscht die Teller und Löffel ab. Dann macht einer den Saal fertig, ein anderer zieht sich um, der dritte bereitet sein Schreibzeug vor...

Um 8 Uhr geht auch schon der Morgenkurs los... Der Raumdienst läutet die Glocken und alle kommen schnell die Treppe runter zum Saal. Aber der Morgenkurs fängt noch nicht an. Wir haben erst 15 Minuten Singen mit M. Bindelli - das hilft richtig aufzuwachen. Dann kommt der Dozent und alle sitzen im Kreis. Die unterschiedlichen Dozenten erzählen ihre Themen und wir stellen Fragen, teilen unsere Ideen, und manchmal verstehen die Ausländer manche Wörter nicht und suchen sie in ihren Wörterbüchern.

9.45 Uhr Pause: Noch ein paar Fragen an den Dozenten stellen, etwas frische Luft im Garten schnappen und einen Blick auf die Pinnwand werfen: Was haben wir als nächstes? Ach ja, Bothmer und dann Sprachgestaltung... ok, schnell ins Zimmer und Sportschuhe und Sportkleidung anziehen. Zuerst machen wir unsere Körper warm durch verschiedene Spiele und Bewegungsarten, und dann jonglieren wir, machen die Stabübungen und andere Gymnastikübungen. Es ist sehr spannend und interessant. Nach einer kleinen



Kamoljon Sharipov, 2. Trimester, Tadschikistan

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Nach der Schule war ich mir nicht sicher, was ich studieren sollte. Ich bin ans Jugendseminar gekommen, um mich selbst besser kennen zu lernen.

Was gefällt dir am besten am Jugendseminar?

Das Singen am Morgen, Bothmergymnastik, Sprachgestaltung...

Am besten finde ich die netten jungen Leute aus den verschiedensten Herkunftsländern.

Was möchtest du im Leben nach dem Seminar machen?

Ich möchte einen guten Beruf erlernen und dann heiraten

Was ist/war dein größter Kindertraum?

Auto zu fahren.

Pause haben wir Sprachgestaltung. Für mich persönlich als Ausländer ist das der wichtigste Unterricht, weil wir deutlich zu sprechen lernen. Wir lernen sehr spielerisch, indem wir Gedichten aufsagen, Theaterstücke einstudieren und Zungenbrecher üben. Ding dong dong... oh schade, Sprachgestaltung schon vorbei... wir machen morgen weiter...

Um 12.30 Uhr ist endlich Mittagspause. Einige gehen zur Mensa der Waldorfschule um die Ecke. Der Rest kocht sich etwas am Jugendseminar, weil sie entweder die Speisen nicht essen können oder gerade makrobiotische „Reistage“ machen. Am Nachmittag gibt es noch viel zu tun: Der eine übt Eurythmie, der andere schläft oder spielt sein Instrument. Dann ist noch Chor oder Hausarbeit dran. Während der Haus- und Gartenzeit müssen alle ihren Diensten für die Gemeinschaft nachgehen. Am Anfang der Arbeit machen wir einen Kreis und wünschen uns viel Spaß. Jeder ist für etwas verantwortlich: putzen, waschen, Gartenarbeiten, Bibliothek und Saal ordnen...

Zu guter Letzt erledigen wir noch private Sachen: gehen einkaufen, gehen vielleicht noch arbeiten, besuchen die Staatsgalerie oder ein anderes Museum...

Ja, das ist ein schöner und interessanter Tag gewesen. Ich lese mein Lieblingsbuch „Deutsch Eins für Ausländer“ und dann gehe ich ins Bett. Ich fühle mich total gut und denke darüber nach, was ich heute geschafft und gelernt habe und ich freue mich darüber, denn es wird mir für mein Studium und mein Leben in der Zukunft helfen.

„Heute ist ein Tag, um glücklich zu sein! Gestern: Schon vorbei! Morgen: der einzige Tag, den du in der Hand hast. Mach daraus deinen besten Tag!“

Kamoljon Sharipov, Tadschikistan (2.Trimester)





Auf der Suche nach Antworten

„Im Wald zwei Wege boten sich mir dar und ich ging den der weniger betreten war. Und das veränderte mein Leben“ (Robert Frost)

Den ersten „Kontakt“ mit dem Jugendseminar hatte ich vor vier Jahren, als ich zufällig den Rundbrief entdeckte. Die Berichte sprachen mich damals sehr an, aber ich war noch in meiner Ausbildung. Außerdem zögerte ich, auf so einem außergewöhnlichen Weg weiterzugehen und es geriet fast wieder in Vergessenheit. Bis es mich erneut einholte und ich zufällig mit einem Mädchen bei einer Mitfahrgelegenheit mitfuhr, die am Jugendseminar teilgenommen hatte. Mit großer Begeisterung erzählte sie mir während der ganzen Fahrt davon und ich hatte das Gefühl: Das ist kein Zufall; es lässt mich nicht los... irgendetwas werde ich hier finden, irgendeine Antwort auf eine Frage. Es gab für mich wieder zwei Möglichkeiten meinen Weg weiter zu gehen, aber diesmal wich ich nicht aus.

Der erste Tag... alles ist neu... neue Gesichter, neue Umgebung, neuer Rhythmus. Auch der erste Morgenkurs trägt den Titel „Neues Sehen“, bei dem uns die Künstlerin Laurence Rogez eine Einführung in die Kunst der Moderne mit gleichzeitiger Malerwerkstatt ermöglicht. Wir beginnen damit, uns die Farbe „Blau“ vorzustellen, mit geschlossenen Augen: „Blau-Meditation“. Wir warten ab und fühlen in uns hinein, welche Bilder dabei entstehen.

*Es ist nicht Tag
Es ist nicht Nacht.
Es trägt die Sonne, Sterne, Mond.
Es schimmert um den Erdball
und im All wie unendliche Tiefe.
Es färbt das Meer
Es tönt den Himmel,
Blau macht sie stark,
die Dinge die es trägt.
Silber wird kostbar
Gold wird kühl.
Weiß wird Blau
Schwarz wird tief.
Blau ist ein Wunder.
(Unbekannt)*



Die Farben wirken auf mich, auf uns alle. Wie stark solche unauffälligen Dinge auf uns wirken, die wir als so selbstverständlich hinnehmen, wird hier in jedem Bereich deutlich. Nicht nur Farben, auch Stimmungen, Bewegungen, Energien, Klänge, Kräfte... alles ist in diesem kleinen, gelben Haus vorhanden, das mir inzwischen wie eine kleine, eigene Welt erscheint, in der all das stattfindet, was da draußen in der großen Welt auch stattfindet, nur in kürzerer Zeit. Es werden viele wichtige Lebensthemen besprochen... täglich bekomme ich viele Antworten... täglich kommen neue Fragen dazu. Manchmal entstehen Konflikte und ich habe das Gefühl nicht weiter zu kommen.

Aber wann immer ich mich von diesem kleinen Hügel wegbewege, zieht es mich auch schon wieder zurück.

Es gibt hier alle Arten von Menschen, die sich gegenseitig ergänzen, ausgleichen und bereichern. Das wird besonders durch die verschiedenen Kulturen möglich und deutlich. Und es gibt so vieles zu finden: Freunde, Aufgaben, Lebensfreude, Ruhe, Gespräche, Nachdenklichkeit, viel Lachen... und immer das tiefe Gefühl, dass ausgerechnet diese Menschen auf ihrem Weg hierher gefunden haben - das ist kein Zufall.

*Es keimen der Seele Wünsche
Es wachsen des Willens Taten
Es reifen des Lebens Früchte.*

*Ich fühle mein Schicksal,
Mein Schicksal findet mich
Ich fühle meinen Stern,
Mein Stern findet mich
Ich fühle meine Ziele,
Meine Ziele finden mich.
Meine Seele und die Welt
sind eines nur*

*Das Leben, es wird heller um mich
Das Leben, es wird schwerer für mich
Das Leben, es wird reicher in mir.
(Rudolf Steiner)*

Lara Böhme, Deutschland (1. Trimester)



Lara Böhme, Deutschland (1. Trimester)

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Um Antworten auf meine Fragen zu finden, um Zeit für mich zu haben und um interessante Menschen und andere Kulturen kennenzulernen.

Was hat dich am meisten überrascht am Seminar?

.Dass wir nur zu zweit in diesem Trimester sind.

Was gefällt dir am besten am Jugendseminar?

Das internationale Zusammenleben, interessante Kurse, und das gemeinsame Singen.



Tanz der Seele

Ich bin keine ausgebildete Eurythmistin, ich war nie in einer Waldorfschule und bevor ich ans Jugendseminar kam, hatte ich noch nie Eurythmie gemacht oder gesehen. Sie war mir ebenso fremd und unbekannt, wie für die Brasilianer der erste Schnee - neu und lustig ist.

Für einen Menschen aus der islamischen Welt ist Eurythmie auszuüben ungewohnt und eigen, wenn man den Sinn nicht versteht, und für die Männer sogar peinlich. Kurz bevor ich aus Tadschikistan nach Deutschland kam, hatte meine dortige Deutschlehrerin mir über Eurythmie etwas erzählt, aber trotzdem hatte ich damals keine Vorstellung. Im September 2009 fing das Jugendseminar für mich an. Im ersten Trimester war es nicht so einfach. Die Hälfte von uns kannte Eurythmie aus der Waldorfschule, die andere gar nicht, so wurden wir geteilt in „Anfänger“ und „Fortgeschrittene“.

Nach den ersten Stunden fielen alle meine Erwartungen und Hoffnungen auf den Boden. Ich hatte mir nie gedacht, dass ich so etwas in meinem Leben je begegnen würde. „Was war das?“ Tausende Fragezeichen. Ich habe damals nicht verstanden, warum wir diese komischen Übungen machen.

Stelle dir einmal vor: Was soll Eurythmie für einen Menschen aus der islamischen Welt sein? Wie kommt man durch Bewegung, durch Musik und Dichtung zu seinem Geistigen, zu seiner Seele, wenn man bislang nur durch das „Namas“ (das

Gebet) zu Allah gesprochen hat? Durch dieses findet ein muslimischer Mensch seelische Ruhe und den Weg zu seiner geistigen Welt.

So begann mein Kampf mit der Eurythmie. Ich musste am Anfang mit mir kämpfen, zum einen, um alle negativen Vorprägungen zu verdrängen, und zum Anderen, weil einfach alles neu und seltsam war. Ich stehe in diesem weißen Kleid, mache merkwürdige Bewegungen und Formen. Alles war anstrengend für mich. Ich verlor die Lust und hatte kein Interesse. Jede Stunde war ein Kampf, Kampf mit der Eurythmie, jede Bewegung, jedes Stück Musik wie eine Qual.

Wie bekomme ich Interesse an Eurythmie? Was für einen Quatsch mache ich? Was für ein Kleid trage ich? Ich hatte Probleme bei der Toneurythmie, der Lauteurythmie. Ich bekam gar nichts mit, ich merkte mir die Formen, die ich laufen musste nicht. So ging es bis zu einer Krise. Ich wollte mit Eurythmie aufhören. Keine Eurythmie mehr machen. Heute verstehe ich nicht, dass ich nicht einmal versucht habe, Eurythmie zu verstehen - einfach Spaß dabei zu haben.

Nun musste ich etwas unternehmen. Also: Ich bekam eine private Stunde. Alleine, um 9:00 Uhr morgens, die Sonne schien schön, obwohl es November war. Ich kann nicht sagen, dass sich nach dieser Stunde meine Meinung um 180° gedreht hat, ich hatte noch immer wenig Lust, aber zumindest habe ich versucht, innerlich die Kraft zu finden, und versucht, mit dem ganzen

Herzen durch den ganzen Körper zu arbeiten. Und das Interessante war, dass ich plötzlich einen riesigen Spaß hatte, ich hätte am liebsten gleich alles „noch mal“ gelaufen.

Was ist eigentlich Eurythmie? Das Wort Eurythmie kommt aus dem griechischen und bedeutet „schöner Rhythmus“. Aber was steckt dahinter? Was ist Eurythmie für mich persönlich? Wie nehme ich sie wahr? „Tanz der Seele“ - so nennen sie manche. Und jede Bewegung hat einen bestimmten Sinn - so einfach ist Eurythmie nicht. Was muss man alles können, um Eurythmie gut und richtig zu machen? Unglaublich wach sein, voller Energie, voller Leben und dem ganzen Willen!

Dein Körper wird ein Musikinstrument auf dem Deine Seele durch ein Musikstück spielt. All diese Töne, die Höhen, die Tiefen, die Laute, die Kürzen und die Längen hören, wahrnehmen und imitieren ist schon schwer. Sehr oft vertraut man

sich nicht selbst, was bei Eurythmie eine große Rolle spielt. Wir haben alles in uns, die Musik, die Töne. Vertraue deinem Körper und deinem Erlebnis, so entstehen die Formen, und beweg dich so, wie deine Seele es sagt, dann führt sie dich. Man übt und lernt sich selbst zu vertrauen. Zum Beispiel: Du hörst ein Stück Musik und stellst dir vor, wie die Melodie sich bewegt. Wenn du dein „Ich“ spürst, sind die Bewegungen sicher. Durch jeden Menschen, der Eurythmie macht, kommt etwas anderes beim Publikum an. Beim Sprechen von Worten ist es genauso. Zuerst sind die Gedanken da, eine Idee. Durch das Aussprechen, geht sie durch den Körper und wird vom Körper durch die Sprache hörbar gemacht. Die Eurythmie jedoch macht den Gedanken, das Wort, die Dichtung sichtbar. Verrückt ist Eurythmie, aber wahr ist sie auch!

Zalina Babaeva, Tadschikistan, 2. Trimester



Zalina Babaeva, Tadschikistan, 2. Trimester

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich suchte nach innerer Ruhe und Orientierung, um zu verstehen, was ich in meinem Leben gerne machen möchte..

Was ist/war dein größter Kindertraum?

Auf dem Mond zu fliegen

Was hat dich am meisten überrascht?

Hm...Gute Frage!

Indianisches Gedicht

Es interessiert mich nicht, womit Du Deinen Lebensunterhalt verdienst.

Ich will wissen, wonach Du sehnst, und ob Du es wagst, davon zu träumen, das Sehnen Deines Herzens zu erfüllen.

Es interessiert mich nicht, wie alt Du bist.

Ich will wissen, ob Du es riskieren willst, wie ein Verrückter nach Liebe zu suchen, nach Deinen träumen, nach dem Abenteuer, lebendig zu sein.

Es interessiert mich nicht, welche Sterne deinen Mond kreuzen.

Ich will wissen, ob Du das Zentrum Deines eigenen Kummers berührt hast, ob Du geöffnet wurdest durch die Treuebrüche oder verwelkt und verschlossen aus Angst vor weiterem Schmerz.

Ich will wissen, ob Du in Schmerz sitzen kannst, Deiner oder meiner, ob Du ausgelassen tanzen und die Ekstase Dich füllen lassen kannst, bis zu Deinen Finger- und Zehenspitzen, ohne Dich in Vorsicht zurückzunehmen, realistisch zu sein oder die Schranken den Menschseins zu erinnern.

Es interessiert mich nicht, ob die Geschichten, die Du erzählst wahr sind.

Ich will wissen, ob Du einen Anderen enttäuschen kannst, um Dir selber treu zu bleiben, ob Du die Anklage eines Treuebruches aushalten kannst, ohne Deine eigene Seele zu betrügen.

Ich will wissen, ob Du vertrauen und deshalb auch vertrauenswürdig sein kannst.

Ich will wissen, ob Du Schönheit sehen kannst, selbst wenn es nicht jeden Tag schön ist, und ob Du die Quelle Deines Lebens in Gottes Gegenwart findest.

Ich will wissen, ob Du mit Versagen leben kannst, Deinem oder meinem, und immer noch am Ufer des Sees stehen kannst und dem silbernen Vollmond zurufen kannst: „Ja!“

Es interessiert mich nicht, wo Du lebst und wie viel Geld Du hast.

Ich will wissen, ob Du matt und zerschlagen, nach einer Nacht in Kummer und Verzweiflung aufstehen kannst und tun, was für deine Kinder nötig ist.

Es interessiert mich nicht, wer Du bist und wie du herkamst.

Ich will wissen, ob Du mit mir im Zentrum des Feuers stehen kannst ohne zurückzuschrecken.

Es interessiert mich nicht, wo und was Du mit dem studiert hast.

Ich will wissen, was Dich von innen stützt, wenn alles andere wegfällt.

Ich will wissen, ob Du mit Dir selber alleine sein kannst und ob Du wahrhaftig die Gesellschaft Deiner leeren Augenblicke liebst.

(Oriah Mountain Dreamer, Indian Elder, aus dem Buch „Die Einladung“)

Es ist Teil des Sprachgestaltungsunterrichts, dass jeder zu Beginn der Stunde ein Gedicht oder ein Spruch vortragen darf. Aufgrund der Fülle an Aspekten in diesem Gedicht begleitete es uns während einer ganzen Woche und soll an dieser Stelle eine kleine Anregung sein.

Luise Roos und Lara Böhme, 1.Trimester



Frau Dr. Michaela Glöckler

Gastdozenten

- Lichter, die zu uns kommen.

Sie lassen uns wissen und erinnern uns, dass Anthroposophie nur ein Werkzeug ist, das uns hilft.

Anthroposophie ist nicht der einzige Weg. Und auch nicht die einzige Lösung - sondern was jeder von uns hier in dieser Zeit unseres Lebens benutzen kann.

Nicht immer findet man eine Person, der man vertrauen kann, jemanden, der in uns das Bedürfnis weckt von ihm geführt zu werden.

Doch hier hatte ich die Gelegenheit zwei unglaublich starken Frauen zu begegnen.

In ihren kleinen Körpern haben sie Wärme, Liebe und Kraft für uns alle, die sie getroffen haben.

Diese Frauen haben Sachen durchlebt, von denen ich nicht weiß, ob ich sie überhaupt überleben könnte. Und trotzdem sind sie hier um anderen Leuten zu helfen.



Frau Mechthild Oltmann

Das Privileg Leute kennenzulernen, die nicht nur sprechen, sondern auch handeln, und deshalb aus ihrer persönlichen Erfahrung sprechen können, ist etwas, das man nicht immer haben kann

Ich muss dem Jugendseminar danken, dass ich diese zwei wundervollen, liebevollen Frauen getroffen habe.

Davor hatte ich auch schon das Erlebnis, solchen Menschen zu begegnen. Doch nach letztem Sommer dachte ich, dass mir das Leben in Zukunft nicht so schnell wieder ein solches Geschenk geben würde.

Letztes Jahr habe ich viele Leute mit innerem Licht kennengelernt und diesen Sommer war ich plötzlich von ihnen getrennt. Und dann haben mir diese zwei Frauen beigebracht, dass das Leben zwar schwer ist, doch wir immer das Paradies darin finden können.

*Carla Sofia Betancor-Artiles, Gran Canaria
(2. Trimester)*

*„Ich bin nicht unbedingt so klug – ich
setze mich einfach länger mit meinen
Problemen auseinander.“
(Albert Einstein)*



„Lesen statt glotzen!“

„Nicht warum, sondern wie!“

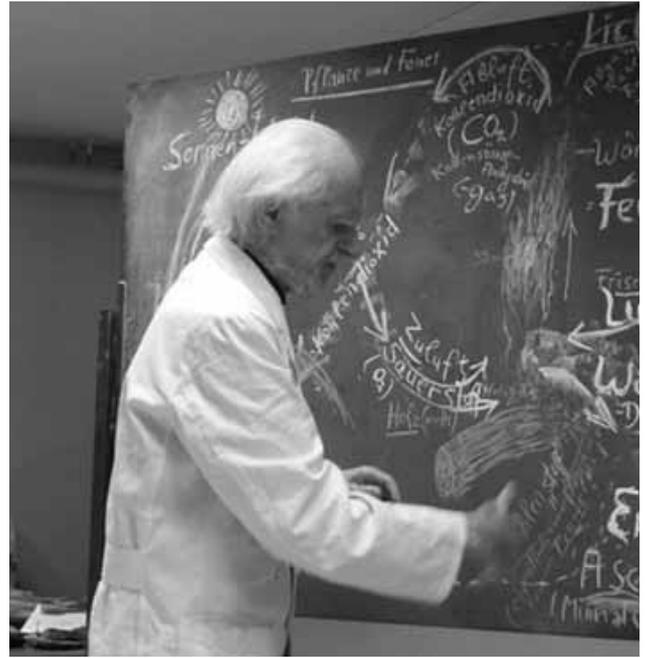
„Nur nicht anderes denken, sonst wird die Gewohnheit gestört.“

„Qualitäten“

„Illusion“

„Imaginieren“

Laut Joseph Beuys soll jeder Mensch ein Künstler sein. Soll also jeder Mensch ein Bildhauer, Maler, Tänzer, Theaterdarsteller oder Eurythmist werden? Nein, er hat gemeint, dass in jedem Menschen das Potenzial zum Schöpferischen vorhanden ist. Und er kann dieses Schöpferische zum Einsatz bringen, wenn er den Impuls zur Wandlung ergreift.



Wandlung:

CHAOS, BEWEGUNG, FORM

Mit diesen drei Wörtern ist es vielleicht möglich das Erlebnis „1 Woche mit Herrn Tittmann“ kurz zusammenzufassen. Am Anfang steht ein vermeidliches Chaos in den Köpfen der Seminaristen: „Haben die Dinge überhaupt einen Zusammenhang?“, „Gibt es denn einen Zusammenhang mit dem Wochenthema?“, „Physik, Wissenschaft, Lampe, Zitrone, Feuer, Formen, Holzwolle, Farben - haben wir nicht Chemie?“

Doch die nächsten Tage folgen - vermittelndes Bewegungsprinzip! Bewegung des Herrn Tittmann (wie sagte eine Seminaristin? „Er hat mit seinen 90 Jahren mehr Energie, als ich mit 19



Nathalie Gotschlich, Deutschland (2. Trimester)

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich hatte so das Gefühl, dass das in diesem Moment genau das Richtige sein könnte – etwas ganz anderes und Neues.

Was hat dich am meisten überrascht?

Wie unglaublich interessant es ist, mit so vielen so unterschiedlichen Menschen zusammenzuleben.

Was ist/war dein größter Kindertraum?

Gute Frage

Was hast du hier bereits gelernt?

Oh, sehr viel....

Was gefällt dir am besten am Jugendseminar?

Wie viel Neuem man hier begegnet.

Jahren..."), Bewegung in den Köpfen der Seminaristen, Bewegung der Teilthemen, Bewegung fester Denkstrukturen, Bewegung gefasster Meinungen, Bewegung des Schulwissens - und es beginnt der Prozess der Verbindungen, der Verknüpfungen, der Verwandlung und am Ende der Woche hat alles eine Form - aber nicht nur das - es hat sogar eine neue Form bekommen. Ich denke, dass niemand von uns eine Kerze in Zukunft nur noch als ein lichtpendendes Etwas betrachten wird. Pflanzen, Farbkreis, die vier Temperamente, Jahreszeiten.

Wie hat ein Seminarist beim Wochenrückblick auf Herrn Tittmanns Kurs reagiert? „Er sieht eine Welt, die uns noch verschlossen ist.“ Und das ist richtig; jedoch schafft es Herr Tittmann, uns einen kleinen Blick durch die Tür zu geben. Er nimmt uns sogar die Woche über an die Hand, um vielleicht danach den Weg allein weitergehen zu können, und so vielleicht selbst einmal die Tür für andere zu öffnen und um zu lernen, mit anderen Augen durch die vielen Fenster zu schauen.

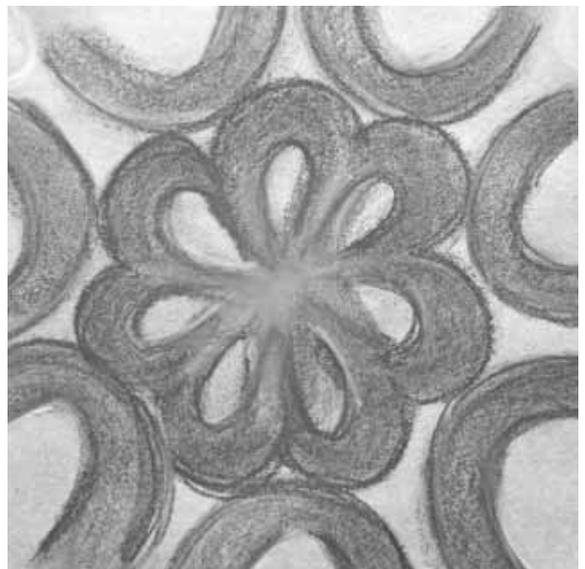
Eigentlich kann ich den Kurs nicht wirklich beschreiben - man muss ihn erleben!

Nathalie Gotschlich, Deutschland (2. Trimester)

Anmerkung der Redaktion:

Herr Tittmann gehört zum „Urgestein“ des Jugendseminars. Er ist seit seiner Gründung dabei und feierte letztes Jahr in großer Runde seinen 90. Geburtstag bei uns. Dabei erzählte er seine eindrucksvolle Biographie, die bei der Gründungsfeier der 1. Waldorfschule begann über die russische Kriegsgefangenschaft zur Mitgründung des Jugendseminars führte. Seine geistige Klarheit, sein Gedächtnis, seine Präsenz sind beeindruckend. Eine Teilnehmerin aus Japan meinte, er hat mehr Kraft als wir alle! Dem ist nichts hinzuzufügen.

*„Die Zeit vergeht nicht schneller als früher, aber wir laufen eiliger an ihr vorbei.“
(George Orwell)*





Viel Spaß beim Putzen!

Wir haben am Montag und Donnerstag Putzzeit, die "Haus und Garten" heißt, und teilen die Arbeit. Es gibt viele Dienste, wie z.B. Garten, Erdgeschoss, 1. Stock, 2. Stock, Keller, Atelier, Treppenhaus, Waschküche, und Einkaufen. Hier müssen auch unsere Mitbewohner putzen. Um 15 Uhr treffen wir uns und sagen "Viel Spaß!"

Der Gardendienst pflegt unseren Garten. (Im Winter räumt er den Schnee weg.) In Erdgeschoss putzt man den Flur, die Toilette, das Büro, die Bibliothek, und den Saal. Die zwei Stockdienste putzen mit je 3 Leuten die Küche, das Badezimmer und die Dusche, die Toiletten, und den Flur. Es gibt eine(n) Stockmeister(in) in jedem Stock (1. und 2. Stock), der beim Putzen die anderen Leute anführt. Der Kellerdienst putzt und ordnet den

Keller. Der Atelierdienst putzt das Atelier und die Küche im 3.Stock. Der Treppenhausdienst saugt und moppt die ganzen Treppen. Der Waschküchendienst wäscht, ordnet die Wäsche und putzt die Waschküche. Der Einkaufsdienst geht zum Bioladen um unser Frühstück zu kaufen.

Es dauert normalerweise anderthalb Stunden. Aber es hängt vom Dienst ab. Zum Beispiel muss der Küchendienst immer fleißig und lange arbeiten, weil die Küche jeden Tag von den vielen Leuten benutzt wird.

Ich habe jetzt Waschküchendienst. Die Arbeit ist schwerer als ich dachte. Die Waschküche wird auch von vielen Leuten benutzt. Deswegen wird es hier mit dem ganzen Waschmittel und der vielen Wäsche schnell schmutzig und unordentlich... Aber dafür kann der Waschküchendienst arbeiten, wann er Zeit hat. Das gefällt mir besonders gut.

Als ich noch Mitbewohnerin war (ich wohne seit April 2009 im Jugendseminar) habe ich ein bisschen im Garten geholfen. Es war anstrengend wegen des Wetters, aber es war sehr schön und angenehm, dass ich in der Natur gearbeitet habe. Ich hatte davor noch im 2. Stock Dienst (kurz Stockmeisterin auch) und Atelier. Ich mag es eigentlich nicht zu putzen... insbesondere die Küche, weil man mit schmutzigen, ekelhaften Sachen Stress haben muss...

Aber, als ich Kind war, habe ich von alten Leuten gehört: "Wenn du putzt, wird dein Herz reiner." Deswegen versuche ich immer mit Herz zu putzen.

Kaya Sato, Japan (2. Trimester)



Kaya Sato, Japan (2. Trimester)

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich wollte Eurythmie weitermachen und Deutsch lernen. Jedoch am wichtigsten war für mich, Selbstständigkeit zu erreichen.

Was möchtest du im Leben nach dem Seminar machen?

.Das ist ein Geheimnis...

Was ist/war dein größter Kindertraum?

Als ich 4 Jahre alt war, wollte ich ein Kaninchen werden (es war ernst gemeint!).

Was würdest du am Seminar verbessern?

Das Leben mit meinen Mitseminaristen.



Wer macht hier sauber?

Aus dem Off die Stimme St. Manfreds, des Schutzheiligen der Hausmütter:

... denn welche Planetenkräfte sind wirksam, wenn sauber gemacht wird, liebe Freunde?! *Alle* natürlich, es geschieht gar nichts auf der Welt, *ohne* dass *alle Planeten* beteiligt wären.

Lassen Sie uns das Phänomen des Kehrens begeisterungswissenschaftlich durchleuchten:

Im beschwingten Bewegen des Besens erleben wir das Merkuriale!

Kämpferisch wie Mars tönt es, wenn er – rrratsch – über das Linoleum fegt.

Die dabei entstehende Reibungswärme gemahnt uns an den alten Saturn.

Und im besonnenen Führen des Besens beim Kehren lebt der weise Jupiter.

Die dem Monde innewohnende Reproduktionskraft sorgt dafür, dass alte Besen immer wieder durch neue ersetzt werden, die gut kehren.

Aber wo, so fragt der wissensdurstige Jüngling bangnisvoll, wirkt Venus in dem Alltagsvorgang?

Sie zeigt sich hold lächelnd in der Dankbarkeit der Mitmenschen, wenn alles so schön sauber ist und *glänzt* wie die goldene *Sonne*!

Denn, was ist Dreck? Materie am falschen Ort! Die Planetenkräfte helfen mit, dass der Dreck wieder in den Evolutionszusammenhang eingegliedert wird, was, wie wir ja wissen, die heimliche Sehnsucht jedes Drecks ist!

Wenn das die Putzenden bloß wüssten!

(Johannes Denger, SelbstSprechStunde „Apropos ... Sophie!“)

**„Was du heute kannst besorgen,
dass verschieb auf übermorgen.
Dann hast du zwei Tage Urlaub...“
(Mark Twain)**

Das ultimative Jugendseminar-Wörterbuch

Deutsch – Spanisch – Japanisch – Portugiesisch – Russisch – Tadschikisch (Persisch) – Polnisch

Jugendseminar – Seminario juvenil – Jugendseminar – Seminario juvenil – Molodejnyi seminar – Seminari javonon
– Seminarium mlodziejowe

Deutschland – Alemania – Deutsu – Alemanha – Deutz – Germaniya – Olmon – Niemcy

Hallo – Hola – Konnichiu – Oi – privet – salom – Czesc

Guten Tag – Buenos dia – Konnichiu – Bom dia – Dobriy djen – Ruzi khush – Dzień dobry

Ich heiße... – Me llamo – Uataschino namaä- ua – Eu me chamo – Menya zovut – Nomi man – Nazywam sie

Ich komme aus... – Yo vengo de – Uataschiua ... kara- kimaschita – Eu venho do – Ya s – Man az – Pochodze z

Wie geht's dir? – Como estás? – Genki deska? – Como vai? – Kak djela? – Koro schikhel? – Jak sie masz?

Tschüß – Adios – Byebye – Tchou – Poka – Khayr – Czesc

Auf Wiedersehn – Hasta la vista – Sajounara – Até aproxima – Do vstretschy – To didor – Do widzenia

Gute Nacht – Buenas noches – Oya sumi – Boa noite – Spokoynoy notschi – Khobi schirin – Dobranoc

Danke – Gracias – Aligatou – Obrigado/a – Spasibo – Rahmat – Dziekuje

Bitte – Por favor – Onegaischimas – Por favor – Pojalusta – Namear zad – Proszę

Entschuldigung – Perdón – Sumimasen – Desculpa – Izvinitje – Mebakhshed – Przepraszam

Guten Appetit – Buen apetito – Itadakimasu – Bom appetite – Priyatnogo appetita – Ishtihoi sof – Smacznego

essen – comer – tabemono – comer – jeda – khurok – jesc

putzen – limpiar – soutschi – limpar – ubiratsya – toza kardan – sprzatac

Theosophie – Teosofía – Schintschigaku – Teosofia – Teosofiya – Teosofiya – Teozosia

Schicksal – Destino – Unmäi – Destino – Sudba – Takdir – Przeznaczenie

Reinkarnation – reincarnación – linne – Reincarnacao – Rinkarnatsiya – gibt's nicht... – Reinkarnacja

Toilette – Aseo – Bentscho – Banheiro – Tualet – Tualet – Klop

Lass mich in Ruhe. – Deje tranquilo/a. – Schizukanischitekule. – Me deixe em paz. – Ostav menya v pokoje. – Gam nadeh.
– Odczep sie.

Halt den Mund. – Cierra la boca. – Damale. – Cala a boca. – Zakroy rot. – Danata push. – Zamknij sie.

Schande! – Mecachis! – Xo! – Vergonha! – Chert! – Balya! – Cholercia!

Liebe – Amor – Ai – Amor – Lubov – Ishk – Milosc

Freundschaft – Amistad – Jutschou – Amizade – Drujba – Dusti – Przyjazn

Gott – Dios – Kami – Deus – Boch – Khudo – Bog

Zeit – tiempo – Tschikann – Tempo – Vremya – Vakt – Czas



Musik am Jugendseminar

Die Musik ist ein wichtiges Geschenk für die Menschheit. Sie ist ein Teil der Welt.

Im Jugendseminar haben wir jeden Mittwoch Chor und jeden Tag vor dem Morgenkurs musikalische Aufwärmübungen. Wir singen nicht nur deutsche Lieder, sondern auch englische, makedonische, lateinische, afrikanische, brasilianische, russische... Es entsteht eine besondere Mischung aus verschiedenen Melodien, Atmosphären und Gefühlen. Was ich am Singen vor allem schön finde, ist, dass der Körper selbst zum Instrument wird.

Im Keller des Jugendseminars befindet sich ein Musikraum mit vielen Instrumenten. Ein Klavier, Trommeln, Flöten, ein Regenrohr, Xylophon, Triangel – und viele andere lustige Instrumente, komische Instrumente, deren Namen keiner kennt. Sie kommen aus Indien, Afrika oder weiß der Kuckuck woher.

Früher wurden diese Instrumente öfter gespielt, z. B. als Weckdienst früh am Morgen. Und auch am Tag hörte man immer Musik im Haus erklingen. Doch heutzutage hören die Menschen lieber über CD, Radio oder seit neustem über Youtube Musik. So ist es auch am Jugendseminar.

Ich finde es wirklich schade, dass die echten Instrumente so oft einsam im Keller liegen. Aber durch die „künstliche“ Musik habe ich auch die Gelegenheit Töne aus aller Welt kennen zu lernen. Und es ist fast nie still in diesem Haus.

Was jedoch ein tolles Phänomen im Jugendseminar ist, ist dass einige von uns ihre alten Instrumente wieder aufgreifen oder neue lernen wollen. Wenn ich andere spielen höre, bekomme auch ich Lust meine Geige zu holen oder mich ans Klavier zu setzen. Oder ich experimentiere mit den komischen Instrumenten im Keller. Letztens habe ich dort sogar ein Akkordion entdeckt.

Und vielleicht schaffen wir es noch einmal wie letztes Jahr auf dem Weihnachtsmarkt mit internationalen Liedern aufzutreten.

Eiki Maiya, Japan (2. Trimester)



Eiki Maiya, Japan (2. Trimester)

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Um Erfahrungen zu sammeln und festen Stand im Leben zu finden. Vielleicht folgte ich auch einfach meiner Bestimmung.

Was möchtest du im Leben nach dem Seminar machen?

Ich möchte Waldorf-Lehrer werden und irgendwann vielleicht in die dritte Welt gehen um den Menschen dort zu helfen.

Was ist/war dein größter Kindertraum?

Fliegen!

Was würdest du am Seminar verbessern?

Ich wünschte, es wäre noch intensiver.



Selbstentwicklung und Sport

Ich würde gerne meine persönlichen, am Jugendseminar gesammelten Visionen und Erfahrungen mitteilen, denn:

„Ignorant ist nicht derjenige ohne Wissen. Sondern der, der sich nicht selbst kennengelernt hat.“

(Krishnamurti)

„Urteilsfähiges Denken, mit intelligentem Sprechen und kompetentes Handeln. Dadurch entsteht der Weg in Richtung Erfolg.“

(Anonym)

„Dass ich die Kraft bekomme, die Dinge, die ich nicht ändern kann zu akzeptieren, Mut bekomme die Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und Weisheit, zwischen beiden unterscheiden zu können.“

(Marco Aurélio)

„Wir wissen nicht wie weit wir gehen können, bevor wir es nicht versuchen.“

(Gary Fischer)

Seit Jahrhunderten werden die Geschichten der Ritter der Tafelrunde als Verhaltenskodex und Tugenden des ritterlichen Verhaltens befolgt. Im ewigen Streben nach Vervollkommnung zogen sich die Ritter zurück um zu meditieren, welche inneren Dämonen den Weg zu ihrem Glück und persönlicher Verwirklichung hinderten.

Der Kampf, den Zenit der menschlichen Evolution erreichen zu können, ist durch das Ringen des Ritters gegen sich selbst zu begreifen; Der Kampf gegen seine Ängste und Befürchtungen, Feigheit und eigene mangelnde Bereitschaft sich weiter zu entwickeln. In diesem Sinn, also dem Versuch die eigenen Schwächen zu erkennen und zu akzeptieren, ist der richtige Schritt Richtung Selbstentwicklung bzw. Evolution gemacht. Die Ritter sind ein Beispiel: sie hatten keine Angst außerordentliche Abenteuer oder Aufgaben zu

erfüllen. Sie erwarteten keine Gegenleistungen oder Belohnungen, sondern nichts als die Befriedigung ihres eigenen Gewissens.

Im Vergleich zu den heutigen Zeiten, finden wir auch Menschen, die so wie die Ritter der Tafelrunde eine höhere Entwicklung anstreben und es erreicht haben, sogar in die Ebene der Einweihung zu kommen. Es gibt Menschen, die sowohl im Hochleistungssport als auch im Alltag, ein hohes Niveau der Selbsterkenntnis erzielt haben, sodass sie z.B. in extrem stressigen Grenzbereichen bzw. verzweifelten Situationen in der Lage sind ihre eigenen Reaktionen zu reflektieren bzw. vorzeitig geschehene Konsequenzen geistig voraussehen können. Beispiele dafür sind: bei einer Wettkampf-Endrunde, bei hohen Risiko-Entscheidungen, in einer Verantwortungsposition etc. Es ist nun auch wichtig zu betonen, dass ein entwickelter Mensch auch Probleme hat, aber durch viele Erlebnisse und Erfahrungen gelernt hat, diesen richtig zu begegnen. Des Öfteren kann sich auch ein Fehler als ein notwendiges Element für den endgültigen Erfolg zeigen.

Wenn uns also im Leben Fragen und Entscheidungen begegnen, wissen wir welche Antwort wir geben sollen, denn zuvor haben wir schon die falschen Wege beschritten. Jetzt entsteht die Fähigkeit den richtigen Weg zu unterscheiden. Wenn wir bewusst leben, lernen wir im Laufe des Lebens durch Krisen und Herausforderungen unser inneres Gleichgewicht zu finden bzw. die Fähigkeit, uns immer besser und schneller weiterzuentwickeln.

Bei einer innerlichen Krise, wenn irgendetwas in uns selbst stört, dann ist es der richtige Punkt um die belästigenden Fragen zu stellen, auch wenn uns angesichts der schwierigen Lage zunächst keine Antworten einfallen. Ab dem Moment, wenn wir uns entschließen neue Wege zu beschreiten, an innerliche Plätze und Umgebungen zu gehen, wo es ungemütlich ist, entsteht ein Zeichen dafür, dass wir uns ändern, dass sich irgendetwas Innerliches abgesperrt, abgeklemmt hat. Ein Zeichen, dass wir uns verbessern.

Der Heilige Gral ist das Symbol des unerreichbaren Ideals, zu dem der Mensch immer strebt, und das ihm immer entflieht. Dieses Ideal - der Hochentwicklung - immer anzustreben ist meistens ein ausreichendes Ziel einem Leben

einen tieferen Sinn zu geben – ein verdienstvoller Weg zu einem vollständigen Menschen, der am Leiden nicht vorbei führt, aber auch viel Vergnügen mit sich bringt.

Um sich zu überwinden und das Leiden zu akzeptieren sind gute Gründe erforderlich. Aber nach dem Abenteuer zu suchen – diese ewig wiederkehrende Sehnsucht – wäre das nicht schon der beste Grund für einen Menschen? Die Kraft eines Menschen, der weit kommt, liegt vor allem in der Akzeptanz, dass er nicht weiß wo er letztendlich ankommt.

Um fertig zu stellen: das All ist so immens, und wir sind so klein, dass es letztendlich nur auf eines beim Menschen ankommt: auf die Entscheidung gut oder böse zu sein.

In ähnlicher Art wie die Ritter, die sich zurückziehen um zu meditieren, haben die Studenten am Jugendseminar ein Jahr lang die Gelegenheit, Erlebnisse und Erfahrungen zu sammeln - der Selbsterkenntnis und der Reifung Nahrung geben um schlafende Potenziale aufzuwecken bzw. persönlichen Träumen eine realistische Dimension zu geben. Ein Jahr lang haben die Seminaristen die Möglichkeit ihren in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft liegenden Fragen und Problemen zu begegnen und diese nicht nur zu beantworten, sondern auch mit ihnen zu arbeiten.

*Raphael Kinbaum, Deutschland/Brasilien
(2. Trimester)*



Raphael Kinbaum, Deutschland/Brasilien (2. Trimester)

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich hatte die Erwartungshaltung, durch das Seminar autonom und selbstständig zu werden. Zu meinem Erstaunen ging genau dieser Wunsch in Erfüllung.

Was hat dich am meisten überrascht?

Meine ganze Kinderphantasien und Ideale haben sich hier Verwirklicht: Ritter des Mittelalters, Feuerwehr, Kapitän Raumfahrzeuge, Pfadfinder, etc. All diese Charakteren wurden ein Teil von mir ...

Was ist dein Lieblingssport?

Definitiv Rennrad fahren! Jede freie Minute ziehe ich meine Radbekleidung an, lege ich die dafür notwendigen Sachen in den Rucksack und fahre zu verschiedenen Orte, die sich in der Nähe von Stuttgart befinden: Tübingen Marbach, Leonberg, Plochingen, Ludwigsburg, etc. Allerdings plane ich ein paar Radtouren im Anschluss an das Jugendseminar (August – September), und zwar Richtung Alpen und zum Bodensee und wer weiß, vielleicht sogar zu meiner Freundin in den Norden, Lüneburg (Landkreis Hamburg).

Was ist/war dein größter Kindertraum?

Damals stellte ich mir eine friedliche Gesellschaft vor. Ich träumte davon. Heute denke ich mir, vielleicht habe ich eines Tages die Fähigkeit jüngere Generationen anzuführen, indem ich ihnen zeige, wie wichtig Selbsterkenntnis, Verantwortung und eine Liebe zur Welt und zu sich selbst ist.



Max Strecker, Bothmerdozent

Der Anlass für diesen Artikel ist die Darstellung der Bothmer-Gymnastik. Mich interessiert Gymnastik im Allgemeinen sehr und ich dachte, es würde sich anbieten, Max zu interviewen.

Was ist die Bothmer-Gymnastik?

In den zwanziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts entwickelte Graf von Bothmer aus der unmittelbaren Wahrnehmung der Entwicklung des Kindes eine Reihe von Übungen, die im Bezug auf die Bewegung im Raum die Entwicklung des Menschen fördert. Er strebte damit nicht nur eine gesunde Entwicklung des Leibes an, der sich in den ersten drei Jahrzehnten der Biographie hinsichtlich seines Wachstums von Knochen, Muskeln, Sehnen ja ständig verändert, sondern darüber hinaus auch eine Förderung der Bewusstseinsbildung. Sein Grundsatz heißt: „Der Mensch bestimmt den Raum.“

Da er den Gesetzmäßigkeiten und Kräften des Raumes unterworfen ist, kann er mittels der Bothmer-Gymnastik Übungen diese bewusst zur Gestaltung anwenden. Denn jede Übung ist Ausdruck einer bestimmten Entwicklungsetappe

und wird durch die Wandlungsfähigkeit im Leiblichen auch zum Träger eines sinnlichen Empfindens und einer bewusst werdenden Gestaltungsmöglichkeit des Menschen.

Ein Beispiel. Auf die Frage: „Wie geht es mir?“, kann ich antworten: „Wie gehe ich!“

So führen die ca. dreißig Übungen, angefangen mit Reigenspielen (ab der dritten Klasse) über einfache Übungen von Schwere-Leichte, oben-unten (ab der sechsten Klasse) zu immer feineren Bewegungsgestaltungen des gesamten Raumes und dessen Kräften. Ziel ist, dass der erwachsene Mensch sogar für sich therapeutische Möglichkeiten finden kann. Zum Beispiel durch Ziel-Rhythmus-Fallübungen.

Nach meiner nun neunzehnjährigen Bewegungsschulung durch die Bothmergymnastik möchte ich heute in den Leitsatz von Graf von Bothmer einstimmen und darüber hinaus die Ansicht äußern, dass der Mensch den Raum bestimmt und ihn ständig verändernd zu gestalten vermag. Damit nimmt er gewissen Trägheitskräften den Stachel und stärkt seine bewusste Entschlusskraft, an einer Welt des Menschen für den Menschen teilnehmen und tätig sein zu wollen.

Im Vorhergehenden habe ich Ihnen geschildert, was das Wichtigste an der Bothmer-Gymnastik aus meiner Sicht ist. Im Folgenden schildere ich Ihnen wie ich an das Jugendseminar gekommen bin.

Seit Anfang der neunziger Jahre ist mir das Jugendseminar ein Begriff, da manche Bothmerstudenten geradewegs von dort kamen. Anderen Jugendseminaristen begegnete ich später im Rahmen der „Theaterakademie Puck“, an der ich Fechten unterrichtete.



Theresia Kraus, Deutschland (2. Trimester)

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich bin ans Jugendseminar gekommen, u.a. um zu lernen, mir ein Jahr Auszeit zu nehmen und um mich mit mir auseinander zu setzen.

Was hast du bereits gelernt?

Viel von den Mitseminaristen.

Was möchtest du im Leben nach dem Seminar machen?

Physiotherapie und rhythmische Massage studieren.

Im April 2009 rief mich dann Marco Bindelli an. Auch ihn kannte ich vom Namen und Sehen schon länger. Er fragte mich, ob ich mir als Bothmerlehrer eine Zusammenarbeit mit ihm vorstellen könnte. Ich war gerade im Begriff einer Neuordnung meiner Tätigkeiten und sagte ihm gerne zu, da dies eine herausfordernde und interessante Aufgabe darstellte. Seit Sommer 2009 unterrichte ich sehr gerne und in großer Dankbarkeit diese jungen Menschen aus verschiedensten Ländern.

Wie wurdest Du Bothmer-Gymnast?

Mit 33 Jahren und der unterschiedlichsten Berufserfahrung im Gepäck kam ich im Holzhandwerk und im Theaterspiel an. Nachdem Frieder Nögge seine Kleintheaterschule schließen musste, an der ich teilnahm, gab ich erst einmal meiner kreativen Seite mehr Raum. Dort hatte ich auch die erste Berührung mit der Bothmer-Gymnastik durch einen Bewegungslehrer im Rahmen der Theaterschule. Danach lernte ich Alheidis von Bothmer kennen, weil ich ihr ein Regal bauen sollte. Als ich dies nach seiner Fertigstellung aufstellte, kamen wir anlässlich der Maserungseigenschaften des Holzes auf Bewegungen im Allgemeinen zu sprechen. Dieses Gespräch gab mir den Impuls, der mich ein halbes Jahr später (1991) an die Bothmer-Schule für Gymnastik führte. Ich hatte schon vielerlei Bewegungserfahrung aber diese Art der Beweglichkeit war ganz neu für mich. Ich blieb für die Dauer von vier Jahren an dieser Schule und bereue bis heute keinen einzigen Tag davon.

Interview von

Theresia Kraus, Deutschland (2. Trimester)



Max Strecker

**„Man verliert die meiste Zeit
damit, dass man Zeit
gewinnen will.“
(John Steinbeck)**



Jaduam Omar Pasqualini, 2. Trimester, Brasilien

Warum bist du ans Jugendseminar gekommen?

Weil ich dachte, dass ich mich hier besser finden kann.

Was gefällt dir am besten am Jugendseminar?

Mit Leuten aus verschiedenen Kulturen zu leben, das ist der beste Unterricht.

Was würdest du am Jugendseminar verbessern?

Ich würde wieder mehr Regeln einführen, wie früher.

Was willst du im Leben nach dem Seminar machen?

Eigentlich will ich Psychiatrie studieren. Ansonsten will ich eine Arbeit finden, bei der ich mich glücklich fühle.



„All the world's a stage“

... hat mal ein gewisser Mr Shakespeare gesagt,

*„and all the men and women merely players:
They have their exits and their entrances;
And one man in his time plays many parts,
His acts being seven ages...“*
(As You Like It 2/7)

Und irgendwo hat der gute alte Will ja recht gehabt. Wenn wir uns endlich entscheiden „to be“ (zu sein) fängt das Spektakel bereits an. Den Premierentermin dürfen sich unsere Eltern mehr oder weniger aussuchen und auch später spielen sie gerne die „Regisseure“ oder versuchen es zumindest. Mit der Zeit lernt der kleine Schauspieler dann verschiedene Rollen: Die des braven Kindes, des vorbildlichen Schülers, des zuverlässigen Kumpels und später, im Ernst des Lebens, die des treuen Partners, fleißigen Arbeiters, oder sogar allmächtigen Chefs, des liebevollen Elternteils (- alles Ideale, wohlgemerkt).

Doch wer führt eigentlich Regie? Und was ist mit

den Dramaturgen, Bühnenbildnern, Maskenbildnern, Schneidern, Lichttechnikern, von den Souffleuren ganz zu schweigen. Die Metapher wird immer komplizierter.

Vielleicht ist es ja andersherum: „All the stages are little worlds.“ Vielleicht ist es am günstigsten das ganze wie Charlie Chaplin zu betrachten: „Das Leben ist ein Theaterstück ohne vorherige Probe. Darum singe, lache, tanze und liebe... Und lebe jeden Augenblick Deines Lebens, bevor der Vorhang fällt...“ Ach ja, wenn's im Leben auch so einfach zuginge wie im Theater - mit klar verteilten Rollen und dann noch mit einer Ausbildung davor!

Aber nein, wir werden in eine bestimmte Rolle hineingeboren, müssen das ganze Leben über improvisieren und bekommen es in keiner Schule beigebracht. Zumindest nicht in der Schule, die ich besucht habe, denn außer einem einjährigen Literaturkurs mit zwei kurzen Improvisationsübungen, gab es leider keinen Theaterunterricht im Angebot.

Stattdessen müssen wir uns unsere Texte selber ausdenken, sie unseren Bühnenkollegen und dem Publikum verständlich kommunizieren, unsere Kostüme auswählen (von Make-up ganz zu schweigen), uns auch noch um die Finanzierung des ganzen Projekts kümmern und sind dabei ständigen Kritiken ausgeliefert, sei es vonseiten der Familie, der Freunde, des Arbeitsmilieus und und und...

Aber zum Glück gibt es ja noch das Jugendseminar, an dem eines der vier Fächer Sprachgestaltung heißt. Dazu gehören, neben dem Einstudieren zungenbrecherischer Sprachübungen (manche sogar von Rudolf Steiner höchstpersönlich) oder dem Rezitieren von Gedichten, auch Schauspielübungen. Bei den



Ewa Gardzielewska, Polen/Deutschland (2. Trimester)

Warum bist du ans Jugendseminar gekommen?

Weil ich in der Schule keine Berufsorientierung bekommen habe und nach dem Abitur nicht entscheiden konnte bzw. wollte, was ich (zuerst) studieren soll.

Was hast du bereits gelernt?

In Theosophie: Dass Ich eigentlich drei bin, in Eurythmie: Meinen Namen tanzen, in der Bauwoche: Den Putz von der Decke hauen und tapezieren, ansonsten noch: wie man Sushi macht und beim Putzen nicht verzweifelt...

Was war dein größter Kindertraum?

Fliegen und mich in Tiere verwandeln können.

Improvisationen haben wir dann die Gelegenheit zu erfahren, wie man sich z.B. als ein Straßenkünstler fühlt, der in der Einkaufsmeile mit einem Bettler um die Sponsoren konkurriert, wie es ist, sich in der Kirche als Cowboy in einen Jongleur zu verlieben, oder wie man es schafft, als Fitnesstrainer den Dieb der Brieftasche einer Taxifahrerin zu schnappen, um das Geld anschließend selber zu entführen.

Doch das meiner Meinung nach Wichtigste, was wir lernen, ist all das auch dem Publikum verständlich rüberzubringen. Dahingehend coacht uns geduldig unsere liebe Theaterpädagogin Lisa. Und am Ende jeden Trimesters haben wir die Gelegenheit, das Gelernte auch der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Volle Körperpräsenz, spontane Reaktionsfähigkeit und deutliche Artikulation sind nicht nur auf der Bühne von Nutzen. Denn egal, ob wir nun zum Publikum oder zu unseren Mitmenschen im Alltag sprechen, möchten wir doch lernen uns klarer und verständlicher auszudrücken.

Ewa Gardzielewska, Polen/Deutschland (2. Trimester)

Hier noch ein polnischer Liedtext zu diesem Thema.

*Życie to jest teatr, mówisz ciągle, opowiadasz;
Maski coraz inne, coraz mylnie się zakłada;
Wszystko to zabawa, wszystko to jest jedna gra,
Przy otwartych i zamkniętych drzwiach,
To jest gra!*

*Życie to nie teatr, ja ci na to odpowiadam;
Życie to nie tylko kolorowa maskarada;
Życie i piękniejsze i straszniejsze jest;
Blednie przy nim wszystko,
blednie nawet sama śmierć!*

*Ty i ja - teatry to są dwa.
Ty i ja!*

*Ty - ty prawdziwej nie uronisz łzy,
Ty najwyżej w górę wznosisz brwi,
Lecz nie zaraźliwy jest twój śmiech,
Bo ty grasz!*

*Ja cały jestem zbudowany z ran,
Duszę na ramieniu wiecznie mam,
Lecz gdy śmieję się, to ze mną też
Cały świat!*

(Edward Stachura)

Das Leben ist ein Theater, sagst du, erzählst du ständig;
Immer andere Masken, falsche Masken setzt man auf;
Das Leben ist nur ein großes Spiel,
Bei geöffneten und geschlossenen Türen ist
alles nur ein Spiel!

Das Leben ist kein Theater, antworte ich dir darauf;
Das Leben ist nicht nur eine bunte Maskerade;
Das Leben ist viel schöner und schrecklicher zugleich;
Es erleicht neben ihm alles,
selbst der Tod!

Du und ich – zwei verschiedene
Theater sind's!

Du, du verlierst keine echte Träne,
Du hebst höchstens eine Augenbraue,
Doch dein Lachen ist nicht ansteckend,
Denn du spielst...

Ich, ich bin gebaut aus Wunden,
Meine Seele trage ich offen auf den Schultern,
Doch wenn ich lache,
lacht die ganze Welt mit...





Projekt 2009: Der gute Mensch von Sezuan oder

Kann ich gut sein und trotzdem leben?

Vor diesem Problem standen schon viele der großen Denker aller Zeiten - Vision und Wirklichkeit - passt das irgendwie zusammen? Mit dieser Fragestellung ist wohl auch jeder konfrontiert, der das Jugendseminar durchlebt und durchläuft. Da philosophiert man lange über den Sinn des Lebens, des Menschseins, diskutiert mit vielen klugen Menschen und stellt große Pläne für die Zukunft auf: Was man so alles Tolle tun will, wie die ideale Gesellschaft aussehen würde usw. und dann... dann kommt man in die Welt „da draußen“, der es (zumindest größtenteils) am A... vorbei geht, was man alles Kluges zu sagen hat und im Nu findet man sich wieder...

*„in der Dunkelheit,
in der Einsamkeit,
in der Traurigkeit,
für die Ewigkeit,
willkommen in der Wirklichkeit“
(aus „Wiener Blut“ von Rammstein)*

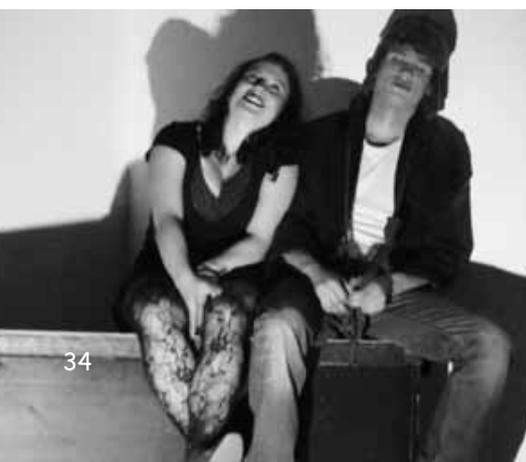
Wie kann ich meine entwickelten Ideale in dieser Welt leben? Die Welt ist ein Kunstwerk und wir sind die (Lebens-)Künstler, die es gestalten. Schau nicht, was alles nicht da ist (du wirst sonst nie fertig), sondern fang an, mit dem was vorhanden ist, kreativ zu werden, denn hier beginnt die Kunst (das ist übrigens auch einer der Kernhalte der „Philosophie der Freiheit“ von Rudolf Steiner. Dort heißt es: „moralische Idee“; „moralische Phantasie“, und „moralische Technik“) und wenn du an dich glaubst, ist sehr, sehr viel möglich.

let's do it!

In diesem Sinne lag es für unser Trimester nahe dieses Thema auf eine künstlerische Art und Weise in Form des Stückes „Der gute Mensch von Sezuan“ von Berthold Brecht zu bearbeiten.

Und sofort wurden wir mit der Realität konfrontiert. Um solch ein langes und komplexes Stück mit nur 8 Schauspielern aufführen zu können (die dazu noch aus den unterschiedlichsten Nationen stammten), mussten Lisa (unsere Theaterdozentin) und wir das Stück auf seinen Kerninhalt und die Hauptfiguren zusammenstreichen. Nichtsdestotrotz standen wir nun vor der Herausforderung, dass fast jeder eine Doppel- bis Vierfachrolle spielen musste, die dazu in ihren Charakteren unterschiedlicher kaum sein konnten. Zum Glück bekamen wir professionelle Unterstützung von Sara Fellin (Schauspiel- und Theaterpädagogikstudentin an der Theaterakademie Stuttgart), die uns bei der Regie und der Maske massiv unterstützte.

Die Probenzeit war ungemein schön und intensiv und das Wetter ebenso, so dass wir oft die Pausen zum entspannen auf der Wiese und gemütlichem Plausch nutzen konnten. Arnim komponierte extra zusammen mit seinem Bruder die Lieder und die Soundtracks für das Stück. Für die Traumszenen im Stück hatten wir ursprünglich die Idee gehabt, Eurythmie mit Schauspiel zu verbinden. Dies stellte sich aber als zu schwer und zeitaufwendig heraus. Lisa kam auf den genialen Gedanken die Traumszenen als Schattentheater zu spielen und tatsächlich wurden sie dadurch plötzlich ungemein intensiv und spannend.





Naoko baute aber dafür ihr, erst als eigenständiges Projekt geplante, Eurhythmiesolo in das Stück ein. Die Premiere rückte näher und wir mussten bei den ersten Durchlaufproben feststellen, dass das Stück mit drei Stunden viel zu lange dauerte. Also hieß es jetzt, das Stück zu straffen und die Umbauten für die Szenen zu optimieren (am Ende immerhin auf „nur“ zwei Stunden und 15 Minuten). Nun stießen auch noch Magda (Licht), Joos (Sound) und Lorenzo (Bild und Kamera) zu uns und der Tag der Premiere näherte sich.

Die Aufführungen waren ein großer Erfolg, das Publikum zeigte sich begeistert (unter anderem der aktuelle Präsident des Theaterpädagogerverbandes Bernd Köhler). Vor allem aber war uns mit dem Projekt eine tolle Gruppenarbeit gelungen, an der wirklich jeder den gleichen Anteil hatte. Und auch finanziell war unser Projekt erfolgreich, so bekamen wir eine Spende einer Stiftung von 2000 Euro.

Für mich persönlich war das Projekt ein toller Höhepunkt und Schlussakkord des Jugendseminars.

Fabian Horn, Ehemaliger





Spatzensalat - dass heißt ein Projekt zu zweit.

„Auf dem Kirschbaum Schmiroschmatzki saß ein Spatz mit seinem Schatzki.“

Ich bin Magda, 20 Jahre, aus Polen und habe es zusammen mit Henriette (26 Jahre, Dresden) bis ins dritte Trimester geschafft. Sprachgestaltung hat uns am Seminar immer einen großen Spaß gemacht. Nachdem wir die Abschlüsse von den anderen Trimestern gesehen hatten, waren wir voller Lust auf unseren eigenen... nur... zu zweit?

Aber Lisa - unsere Schwungscheibe, der Dampf der Lokomotive, unendliche Power und und und... - hat sich nie ablenken lassen. Am Anfang wussten wir nur, dass wir etwas machen möchten. Und dass uns allgemein Kindergedichte Spaß machen. Dann beschlossen wir, uns einfach verschiedene lustige Kindergedichte auszusuchen. Und so landeten wir nach einigen Bücherei-Besuchen mit einem riesigen Bücherberg am Tisch und jedes zweite Gedicht fanden wir toll. Nach einer Woche fanden wir gar nichts mehr... Dann musste als Schlüssel zur Elimination das Los zur Hilfe genommen werden. Ein paar zum Thema



Tiere, ein paar zu Gespenstern, ein paar Lieder, oder Zungenbrecher. Dann hatten wir wenigstens schon was zum Üben...

Und so vergingen die nächsten paar Wochen. Am Ausprobieren. Ein paar Gedichte auswendig gelernt und mal so, mal anders dargestellt - einige waren gar nicht schlecht. Und dann gab es plötzlich nur noch eine Woche Zeit und wir hatten schon einige ganz schön bearbeitete Gedichte, bloß nur gar keine Ahnung, wie wir sie zu einer Einheit zusammenfügen sollten. Echt. Keine Ahnung.

Die Gedichte waren wie die Leute am Seminar: Fast jedes aus einem anderen Klima. Von Lokomotiven über Schnecken und Spatzen bis zum Gespenst und redenden Säcken. Dann... waren unsere zuverlässige Leute dran, ab sofort mit ihrer unbeherrschten und grenzenlosen Imaginationshilfe dabei. Ein gemeinsamer Abend und plötzlich waren alle Gedichte wie zueinander geschrieben. Sogar mit einer gewissen Logik in der Grundfolge.

Der Plan ist: Wir gehen auf die Reise und warten auf unseren Zug, aber es dauert so lange, dass es uns langsam so langweilig wird, dass wir



Magdalena Rozniakowska, Polen (Hausmutter)

Was findest du am spannendsten am Jugendseminar?

Die Begegnungen, das Zusammenleben und die gemeinsame Arbeit mit so verschiedenen Leuten aus so unterschiedlichen Kulturkreisen und Ländern.

Wem würdest du persönlich empfehlen, ans Jugendseminar zu kommen?

Leuten, die wissen, was sie hier wollen, die einen Plan haben, wie sie die Freizeit und den Freiraum hier nutzen wollen und dazu genug starken Willen haben.



anfangen miteinander zu spielen, uns verschiedene Sachen vorstellen und irgendwann sogar einschlafen. Und wenn der Zug endlich kommt, fahren wir beide ab.

Die Premiere fand in einem Kindergarten statt. Wir waren ganz schön aufgeregt, denn Kinder sind ein sehr anspruchsvolles Publikum. Wenn sie etwas nicht mitreißt, hören die einfach nicht mehr zu und fangen an sich mit interessanteren Sachen zu beschäftigen. Die Reaktion hat uns aber echt begeistert. Die waren alle total dabei, mit leuchtenden Augen. An manchen Stellen haben sie sogar mitgesungen. Dann wurden auch zu ersten Mal Kinder am Seminar zum Abschluss eingeladen. Es war nett auch solche Gäste im Haus zu sehen.

Aus verschiedenen Gründen ist es so gekommen, dass Henriette und ich noch während des nächsten Trimesters am Seminar geblieben sind. Dabei hatten wir die Möglichkeit (auch weil andere Kindergärtner daran Interesse hatten) unser kleines Gedichtprogramm in noch ein paar ganz verschiedenen Plätzen vorzuführen.

Das war wirklich eine tolle Erfahrung. Und es hat uns total viel Spaß gemacht. In jedem Kindergarten haben die Kinder ein bisschen anders reagiert, sie waren an unterschiedlichen Stellen aktiv, haben mitgemacht, fast immer hat ein Kind geweint. Überall fanden die Kinder andere Gedichte lustig. Es war schön so etwas gemeinsam zu unternehmen, dabei viel Spaß zu haben und dann auch noch zusehen, wie es anderen Freude bringt.

Magdalena Rozniakowska, Polen (Hausmutter)



„In dem Marbacher Waldorfkindergarten steht an diesem Freitag alles unter dem Motto „Spatzensalat“, ein Kindergedicht-Programm, das nicht nur die Kleinen überzeugt. Die beiden Darstellerinnen nehmen schwungvoll und mit spielerischer Leidenschaft die Kinder auf ihre Gedicht-Reise mit, die deren Phantasie anregt. Mit lustiger Frisur und köstlicher Mimik bieten die beiden Frauen szenische Rezitationen von Kindergedichten an, die durch witzige Darbietung und originelle Einfälle gefallen.“

(www.marbacher-zeitung.de, 10.3.2010)



Goethes Farbenlehre

Sehen. Erleben. Verstehen.

Farben. Was sind eigentlich die Farben? Warum sehen wir die Welt um uns in Farben? Wo entstehen die Farben? Wie kann man das erklären, verstehen, warum alles, was wir um uns sehen, farbig ist. Entsteht die Farbe nicht im Auge?

*„Wär nicht das Auge sonnenhaft,
Wie könnten wir das Licht erblicken?
Lebt' nicht in uns des Gottes eig'ne Kraft,
Wie könnt Göttliches uns entzücken?“*

Der erste der sich mit der Farbenlehre beschäftigt hat, war Isaak Newton, der im 17. Jahrhundert seine Theorien aufgrund seiner eingehend optischen Versuche „Optik“ nannte. Rund ein Jahrhundert später befasste sich Goethe ebenso gründlich mit der Farbenlehre und verfasste eine Farbenlehre, die ihn besonders mit Stolz erfüllte.

Goethe, wird auch heute noch über 150 Jahre nach seinem Tode als Dichter hoch geschätzt, als Forscher und Naturwissenschaftler dagegen, will man ihm keine Bedeutung zugestehen - trotz seiner bahnbrechenden Gedanken auf den Gebieten der Zoologie und Botanik. Das gilt vor allem für sein abgeschlossenes naturwissenschaftliches Hauptwerk und Haupt-

interesse, nämlich die Farbenlehre. Und als sich Goethe an die „Geschichte der Farbenlehre“ setzte, hoffte er, damit eine „Geschichte des menschlichen Geistes im Kleinen“ zu schreiben. Goethe, landläufig eher bekannt als der große deutsche Dichter, hat sich sehr eingehend und intensiv mit der Erstellung der Farbenlehre beschäftigt und sie als sein größtes Werk gerühmt. In der autobiografisch konstruierten "Konfession des Verfassers", wohlgeordnet nach den ersten veröffentlichten Arbeiten zur Farbenlehre verfasst, beschreibt Goethe den Weg, wie er zu den "physischen und besonderen chromatischen Untersuchungen" gelangt sei und bemängelt besonders die fehlende Anerkennung seiner Zeitgenossen.

Wie kam Goethe zur Farbenlehre?

Er war seit frühester Jugend mit der Malerei bekannt und fühlte einen Trieb, das was ihm in der Naturwirklichkeit erschien, in ein Bild zu verwandeln, obwohl er eigentlich keine natürliche Veranlagung für die bildenden Künste mitbrachte. Goethe kam nicht als „unbeschriebenes Blatt“ zur Farbenlehre, er hatte die Herzlichkeit der atmosphärischen Farben schon oft bewundert. Als Junge bemerkt er schon die schönsten farbigen Schatten, die bei Zwiellichtern auftreten, so zum Beispiel bei angezündetem Licht und bei heranwachsendem Tag oder meergrüne Schatten bei purpurnen Sonnenuntergängen.

Er befand sich eben – es war Anfang 1791 - in einem völlig geweisten Zimmer und erwartete nach der newtonischen Theorie, dass die ganze weiße Wand in verschiedenen Stufen gefärbt und das von da ins Auge zurückkehrende Licht in viele farbige Lichter zerplittert zu sehen wäre;

„Aber wie verwundert war ich , als die durch das Prisma angeschaute Wand nach wie vor weiß blieb, dass nur da, wo ein Dunkles dran stieß, sich eine mehr oder weniger entschiedene Farbe zeigte. Es bedurfte keiner langen Überlegung, so erkannte ich, dass eine Grenze notwendig sei, um Farben hervor zu bringen, und ich sprach wie durch einen Instinkt sogleich vor mich laut aus, dass die newtonische Theorie falsch sei“.

Er entwickelt sein System dabei aus dem elementaren Gegensatz von Helligkeit und Dunkelheit. Er erklärt Farben als Grenzphänomene zwischen Licht und Finsternis.

Dunkelheit und Licht

Licht ausschalten, das Auge entspannt sich. Wir

sitzen in einem dunklen Raum, ohne zu wissen, wie groß der Raum ist. Wir finden einen Sitzplatz, sitzen und sehen, was wir nicht sehen.

Dunkelheit... Jetzt kommen wir in Gespräch. „Dunkelheit macht mir Angst, gibt mir Geborgenheit, hat etwas Saugendes, erzeugt Wärme. Die Dunkelheit ermöglicht mir, die Umwelt ohne Distanz zu erleben“. Jetzt sind alle Sinne aktiv: das Hören, das Riechen, das Tasten, der Wärmesinn.

Der Weg aus der Dunkelheit ins Licht

Jetzt erhellen wir die Dunkelheit mit einer Kerze, wunderbar dieses Kerzenlicht! Die Kerzenflamme zwischen Licht und Dunkelheit zeigt wunderbare Farbauren. So entstehen die Farben durch Licht und Dunkelheit.

*„Die Farben sind Taten des Lichtes, Taten und Leiden“
(J.W- Goethe)*

Farben und Licht stehen miteinander in einem genauen Verhältnis. Wenn Licht und Finsternis ihre ganzen verschiedenen Stimmungen geben, so werden schwarze und weiße Bilder, die zur gleichen Zeit ins Auge fallen, diejenigen Zustände nebeneinander bewirken, welche durch Licht und Finsternis in einer Folge hervorgebracht wurden.

Farbenkreis

Eine beliebte Form, die Totalität der Farben darzustellen, ist der Farbenkreis. Die eigentliche Leistung J.W. Goethes ist der Miteinbezug von Purpur. Purpur ist nicht nur eine Ergänzung zu Grün, sondern wird in der Position ganz oben als Steigerung aller Farben dargestellt. Interessant ist, dass das Purpur in der Physik durch Orangerot und Violett hergestellt wird. Wie wir schon wissen gibt es nur drei Farben, die wir nicht durch Mischungen bekommen können, sondern sie die pur sind: Rot, Gelb und Blau. Und alle anderen Farben entstehen durch deren Zusammensetzung. Goethe hat alle Farben in warme(positiv) und kalte (negativ) geteilt. Grün als die Grundfarbe der Erde.

Purpur, als die Königin aller Farben.

Purpur kann in Sinne hierarchischer Ordnung als Königsfarbe bezeichnet werden. Im Purpur ist, wie gesagt, weder Gelb, noch Blau, und darum auch nicht Grün enthalten, jedenfalls nicht als Mischung. In der purpurnen Rose der Alchemisten bildet es die Quintessenz über den vier Elementen Erde, Wasser, Luft und Feuer.

Ich opfere die Empfindung - Purpur

Ich opfere die Luft – Indigo

Ich opfere mich – Gelb

Ich will den Gedanken – Rot

Ich will die Liebe – Orange

Ich will da sein – Violett

Warum bleibt Goethes Farbenlehre so unbekannt, dass weite Kreise, sie nur dem Namen nach kennen, obwohl sie einige Bände seiner Werke füllt, der Dichter über 40 Jahre lang daran gearbeitet hat, ja sie sogar höher einschätzte als seine Dichtung.

„Auf alles, was ich als Poet geleistet habe, bilde ich mir gar nichts ein. Es haben Treffliche vor mir gelebt und es werden ihrer nach mir sein. Dass ich aber in meinem Jahrhundert in der schwierigen Wissenschaft der „Farbenlehre“ der Einzige bin, der das Rechte weiß, darauf tue ich mir etwas zugute, und ich habe daher ein Bewusstsein der Superität über viele“.

Zalina Babaeva, Tadschikistan (2. Trimester)



Was wäre, wenn... ?

*„Was wäre, wenn ich gesehen würde,
so wie ich wirklich bin?*

*Was wäre, wenn ich den Raum bekäme,
um sicher meinen eigenen Weg zu gehen?*

*Was wäre, wenn ich frei ausprobieren
und auch Fehler machen dürfte?*

*Was wäre, wenn ich die Zeit bekäme,
die ich brauche?*

*Und, was wäre, wenn ich anfangen würde,
dieses Thema zu verwirklichen?“*

(in Anlehnung an Ines Ell)

Mit diesen Fragen, Wünschen und Hoffnungen bin ich nach Schule und Studium ans Jugendseminar gekommen. Durch eine Begegnung mit einer ehemaligen Seminaristin habe ich vor vier Jahren vom Jugendseminar erfahren. Hier sah ich einen Raum, wo ich frei von Leistungsdruck unterschiedliche Dinge ausprobieren kann, in einer großen Gemeinschaft leben kann und neue Impulse gewinnen kann.

Seit ich nun hier bin, bin ich beeindruckt von der sehr persönlichen Atmosphäre im Seminar und der Offenheit sowohl von Seiten der Seminaristen als auch der Dozenten. Das Herausstellen der persönlichen Probleme einzelner Seminaristen machen das Zusammenleben häufig nicht einfacher, aber es kann auch teilweise zu einem tieferen Gemeinschaftsleben und einem respektvolleren Umgang führen.

Die Arbeit in den Hauptkursen Bothmer-Gymnastik, Eurythmie, Sprachgestaltung und Theosophie ist sehr intensiv und bewegt mich tief innerlich schon nach kurzer Zeit.

*Ich bin gespannt auf weitere Erfahrungen, denn „alle Wege sind offen und was gefunden wird ist unbekannt“
(Pablo Picasso).*

Luise Roos, Deutschland (1. Trimester)



Luise Roos, Deutschland (1. Trimester)

Warum bist du ans Jugendseminar gekommen?

Ich bin ans Jugendseminar gekommen, um in einer großen Gemeinschaft zu leben und um neue Impulse zu gewinnen.

Was gefällt dir am besten im Jugendseminar?

Am besten gefallen mir die unterschiedlichen Morgenkurse und die intensive Arbeit in den Hauptkursen (Bothmer, Eurythmie, Sprache und Theosophie).

Zitat zum Thema Zeit:

*Sitzen und Schauen
Und dann muss man ja
auch noch Zeit haben, einfach
dazusitzen und vor dich hin
zu schauen.*

(Astrid Lindgren)



Seelenfamilie

Ganz egal ob jemand das Jugendseminar mag oder nicht – gute Leute kann man immer treffen, so auch hier. Es ist ein Treffpunkt für junge Menschen aus verschiedenen Ländern, Kulturen und Religionen, an dem sie sich entwickeln und verändern können.

Dieses Jahr sind wir Jugendliche aus Japan, Tadschikistan, Polen, Deutschland, Brasilien und Spanien und diese Mischung aus verschiedenen Religionen und Gedanken macht uns reicher. Hier haben wir gelernt, dass Kommunikation keine Wörter braucht und dass die Sprache keine Grenze ist, die man überspringen muss, sondern ein Werkzeug, das wir benutzen können. Wir mischen Wörter aus verschiedenen Sprachen und bedienen uns manchmal auch unseres Körpers, unserer Hände und Gesichter um uns besser ausdrücken zu können. Auf diese Weise haben wir uns mehr als ein Trimester lang verständigt und viel zusammen gelacht.

Jetzt gibt es nicht mehr so viel Spaß, weil wir alle anfangen, richtig Deutsch zu sprechen und wir brauchen nicht mehr so viel zu denken, um zu verstehen, was die anderen meinen. Davor hatten wir die Fähigkeit entwickelt, nur mit einem Blick alles verstehen zu können, was die anderen gedacht haben.

Wir haben auch erlebt, dass der kulturelle Aspekt kein Grund ist andere Leute nicht zu mögen. Wenn wir hier mit jemandem nicht befreundet sind, dann wegen persönlicher Gründe.

Hier am Jugendseminar kann man sehen, dass die innigsten Freundschaften zwischen Menschen möglich sind, deren Kultur, Religion und Sprache nichts miteinander zu tun haben. Und dennoch sind sie Seelenbrüder und -schwestern.

Carla Sofia Betancor, Gran Canaria (2. Trimester)



Carla Sofia Betancor, Gran Canaria (2. Trimester)

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Weil ich Deutsch lernen und gleichzeitig mein Wissen über die Anthroposophie vertiefen wollte.

Was möchtest du im Leben nach dem Seminar machen?

Ich möchte erstmal Eurythmie studieren.

Was ist/war dein größter Kindertraum?

Fliegen!

Was hast du hier bereits gelernt?

Dass jeder seinen eigenen Weg bildet und ihn verteidigen muss.

Was gefällt dir am besten am Jugendseminar?

Die kleinen Schätze, die man in den Menschen finden kann.

Wer sucht... der findet

Ich suchte nach der Wahrheit
und habe Dich gefunden
Ich suchte nach der Reinheit.
Sie war mit dir verbunden.

Ich suchte ein Leben,
das mir einen Sinn gab.
Ich wollte nach etwas streben,
was ich nehmen kann ins Grab.

Es kann doch nicht sein,
dass man ohne Sinn lebt.
Dann gleicht man einem Stein,
der nach nichts strebt.

Ich wollte mich für etwas freuen,
das nicht alle bekommen.
Ich wollte nur dann bereuen,
um von etwas zu entkommen.

Es war Dein Paradies,
was nicht jeder bekam.
Und es war dein Verlies,
die nicht jeder entkam.

Ich suchte nach Liebe,
Dich mich mit Freude erfüllt.
Die Menschen waren wie Diebe
Und mit Neid umhüllt!

Sie ließen Dich glauben,
sie würden Dich beschützen.
Dann ließen sie Dich berauben
Und Berge auf Dich stürzen!

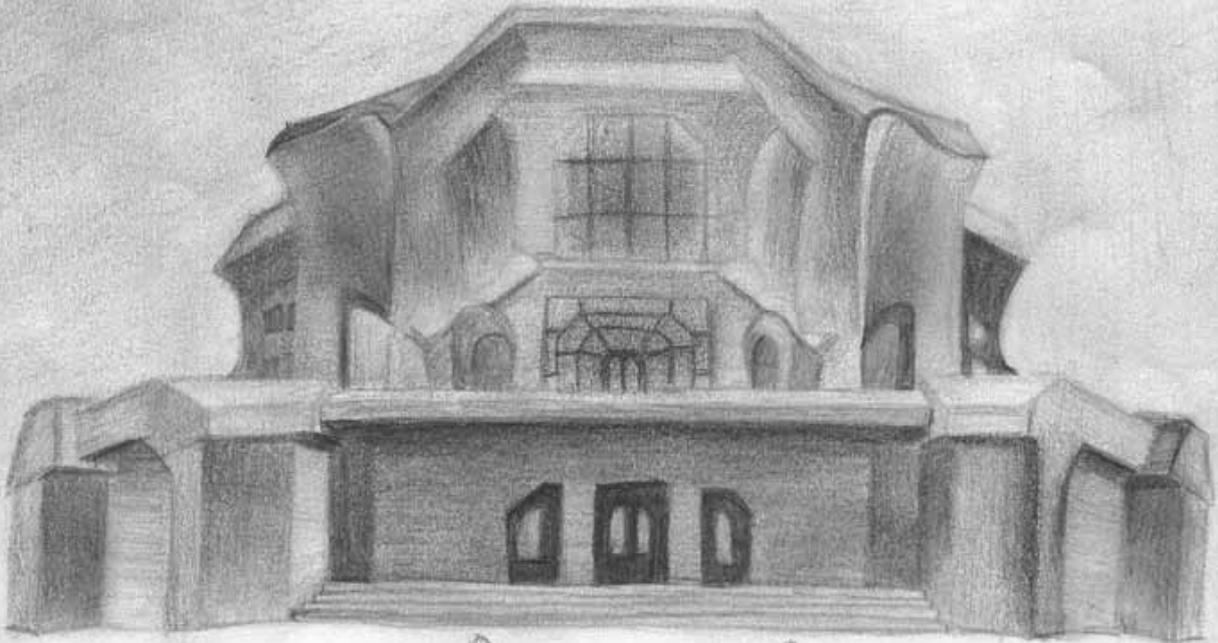
Sie freuen sich sehr,
Dich fallen zu sehen!
Und sie lassen Dich im Meer
Einfach untergehen!

Dann fand ich den Quran,
er war Balsam für mein Herz!
Sein Inhalt hat mir gut getan,
Er befreite mich von Schmerz!

Es gibt sie, diese Spur,
die uns mit Allah verbindet!
Suchen muss man sie nur,
denn wer sucht, der findet!



Goetheanum





Die Reise nach Dornach - Das Goetheanum als prägender Ort

Unser Weg ins Goetheanum

Die Reise zum Goetheanum hat für das Jugendseminar so zum ersten Mal stattgefunden. Die erste Station auf dem Weg dorthin war Malsch. Dort steht ein Modell des ersten Goetheanums - der hölzerne Doppelkuppelbau, der in seiner ganzen Gestalt das Menschwerden verkörpert. Wer den Bau vorbehaltlos betritt, begibt sich auf den Weg zu seinem höheren Selbst. Die Kuppeln, die ineinander übergehen, lassen erkennen wie Geist in Materie übergeht und sich dann Himmel und Erde begegnen. Die Säulen, von denen jede aus anderem Holz gemacht ist, zeigen die Stufen des Werdens aus kosmischer Sicht. Überall finden sich die Bildeformen der Pflanzen wieder. Dies war das erste Gebäude, das nach goetheanistischen Gesichtspunkten errichtet wurde (organische Architektur).

Unser Reisewetter war meist kalt aber sonnig und so froren wir, als wir das erste Mal aus dem Bus stiegen. Wir wurden freundlich empfangen und bekamen in einer Führung einen umfassenden und klaren Einblick in die Geschichte des ersten Goetheanums und über Wesentliches im großen Zusammenhang. Der Besuch in Malsch hat uns alle mit Andacht erfüllt. Jeder fand seinen Platz zwischen den Säulen.

In Dornach angekommen ziehen wir als erstes in unsere Herberge ein. Ein sehr heimlich anmutendes Haus, mit Wohnküche, wo wir uns selbst versorgen werden. Von da an nehmen wir den Weg zu Fuß durch den Ort, den Hügel hinauf. Und begegnen schon ersten „steinerisch“ ausschauenden Häusern. Der Rundweg führt uns langsam heran. So zeigt sich uns das Goetheanum von verschiedenen Seiten und wir können begreifen wie sich der Betonbau in die Landschaft einfügt. Das starke Sonnenlicht wird von dem Gebäude widergestrahlt, die Konturen wirken durchlässig. Wenn Mensch sich von Westen aus dem Goetheanum nähert und sich direkt darauf zubewegt, wird erlebbar, dass es einem entgegenkommt. Wie ein großes Lichtwesen, das dich – die Flügel gespannt - schaut.

Wir haben uns auch durch das tägliche Zeichnen mit unserer Kunstdozentin Madame Laurence Rogez dem Ort angenähert. Beginnend mit einer tastenden Blindzeichnung und mit realistischen, doch lebhaften Abbildungen endend, hielten wir unsere Eindrücke auf Papier fest. Einmal haben wir versucht, das ganze Gebäude zu erfassen, ein andermal uns einzelnen Details gewidmet. Ein anderes wiederkehrendes Element dieser Woche war die Betrachtung der Glasfenster im großen Saal. Dort haben wir uns morgens eingefunden und schweigend das erste Tageslicht erwartet, bis es in allen Farben den Raum füllte.



Henriette Becker, Deutschland (4. Trimester)

Warum bist du an das Jugendseminar gekommen?

Ich wollte Eurythmie machen und andere künstlerische Fächer genießen, Mensch werden und Rhythmus ins Leben bringen.

Was hat dich am meisten überrascht?

Meine persönlichen Schwierigkeiten.

Was würdest du am Jugendseminar verbessern?

Ich würde mehr Praxis einführen, sodass die anthroposophischen Inhalte greifbarer würden.

Was war/ist dein größter Kindertraum?

In einem gastfreundlichen Haus zu wohnen.

In der Wochenmitte besuchten wir das Steiner-Archiv im Haus Duldeck, wo uns Fr. Vera Kopchel Interessantes über das Leben und Schaffen Rudolf Steiners anhand von Anekdoten nahebrachte.

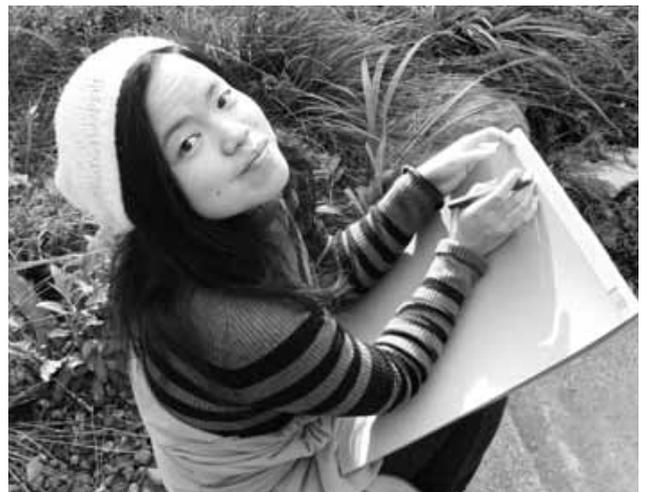
Am folgenden Tag statteten wir der naturwissenschaftlichen Sektion des Goetheanums einen Besuch ab. Dort weihte uns Hr. Johannes Kühl in die Besonderheiten der anthroposophischen Naturanschauung ein. Ihre Wurzeln gehen auf die Wissenschaftsmethodik Goethes zurück.

Am letzten Tag bekamen wir noch einen Einblick in die Arbeit der Jugendsektion am Goetheanum, die eine Verknüpfungsstelle für anthroposophische Jugendprojekte und -netzwerke auf der ganzen Welt ist. Bei gemeinsamen Treffen (sog. Backpackers) tauschen dort Jugendliche aus aller Welt Inspirationen aus für die geistige Bereicherung ihres persönlichen Alltags und letztendlich der ganzen Gesellschaft, die sie mit aufbauen.

Von den verschiedenen Räumen, die uns in diesen Tagen geöffnet wurden, war mir vielleicht das Atelier am eindrucklichsten, weil ich dort den Schaffensgeist weben spüren konnte. Man sieht verschiedene Ausführungen, Modelle aus Holz und Gips, die es brauchte, bis der „Menschheitsrepräsentant“ seinen Ausdruck finden konnte. Es war belebend, sich in den Werdegang hineinzusetzen. Durch eine eindrucklich gestaltete Führung von einer Künstlerin, die in dieser Zeit mit der Restauration der „Gruppe“ beschäftigt war, wurden mir die Zeiträume und die Umstände vergegenwärtigt unter denen Rudolf Steiner und Edith Maryon gearbeitet haben.

Wichtig war mir auch der Aufenthalt im Sterbezimmer Rudolf Steiners. Die Schlichtheit des Raumes, in dem die ganze Kraft pulsiert, aus der heraus so vieles Gestalt geworden ist. Gleichzeitig war auch ein ganz nahes Sichbegegnen möglich mit einem Menschen, der sein ganzes Sein hingegeben hat um Zukünftiges auf die Erde zu bringen. Das Goetheanum ist ein Ort, von dem sicherlich noch viele neue Impulse ausgehen werden.

Henriette Becker, Deutschland (4. Trimester)





Pfingst-Ehemaligentreffen 2009

Beim Pfingst- Ehemaligentreffen 2009 nahmen neun ehemalige Seminaristen sowie Marco Bindelli teil. Andere Ehemalige schauten nur kurz vorbei. Das Orga-Team hatte wie beim vorangegangenen Treffen auch sehr gute Arbeit geleistet, der Ablauf war mit viel Mühe, Freude, Kreativität und Erfahrung gestaltet. Das Thema des Treffens war Pfingsten und damit: Kommunikation. Es sollte die einzelnen Programmpunkte miteinander verbinden.

Wir begannen jeden Tag durch einen vorfrühstückalen Hörspaziergang. Schweigend spazierten wir mit Marco auf die Uhlandshöhe, einmal auf die Naturgeräusche achtend, das zweite Mal auf kulturelle Geräusche (z.B. Maschinen) und das dritte Mal auf Geräusche, die direkt vom Menschen ausgehen. Das war sehr interessant. So hörten wir, dass die Vögel die Naturgeräusche geradezu dominieren, dass man die Hauptbahnhofsansage unter bestimmten Umständen auf der Uhlandshöhe hören kann, lernten, dass Geräusche durch Bewegungen entstehen und dass man sich unter bestimmten Umständen sogar nach lärmenden Menschen sehen kann!

Unseren Chor leitete Lena. Wie sangen: *Zug der Schwäne* und *Aller Augen*, das letztere aber eher aus pragmatischen Gründen zum feierlichen Beginn des Mittagessens. Vor dem Singen machten wir lustige Rhythmus- und Gesangsübungen. Leider gingen die Chorstunden immer zu schnell vorbei.

Danach ging es schon weiter mit Eurythmie. Ina hatte die Aufgabe übernommen mit uns das erste Planetensiegel zu laufen. Dabei betonte sie immer, wie wichtig es sei, sich nicht in der Bewegung zu verlieren, sondern bei sich selbst zu bleiben. Wir waren zwar nicht genügend Teilnehmer, um das Siegel vollständig und gleichzeitig abzuschreiten, es war jedoch trotzdem eine sehr interessante Erfahrung die drei Bewegungen des Siegels gemeinsam nachzuvollziehen. Zudem machten wir lehrreiche Wahrnehmungsübungen.

Die Textarbeit an den Michaelsbriefen nahm beim Treffen viel Raum ein - zeitlich wie auch gedanklich. Wir besprachen den 5. Michaelsbrief *Michaels Erfahrungen und Erlebnisse während der Erfüllung seiner kosmischen Mission*. Dieser Arbeit wurde jeweils eine von Mirjam geleitete Begriffsbildeübung vorangestellt, die uns helfen sollte, das Wesen(-tliche) der Wörter in unser Denken einfließen zu lassen. Die Beschäftigung mit dem Michaelsbrief war den Teilnehmern unterschiedlich vertraut und verschieden schwierig, wurde aber von allen als große Bereicherung angesehen. Zudem besitzt Marco die Gabe den Inhalt der Briefe auf die heutige Zeit zu übertragen, und fantastisch undogmatische Scherze zu machen!

Ein sehr spannendes Element dieses Treffens war es, den Inhalt der Michaelsbriefe in Gesten auszudrücken. Lena, Florian, Sebastian und Curro nahmen sich jeweils einen der Briefe vor und stellten uns seinen Inhalt in gestalteten Bewegungen dar. Später sprachen wir darüber und versuchten dem Text gestisch immer näher zu kommen. Beim nächsten Treffen sollen alle versuchen den 5. Michaelsbrief nonverbal auszudrücken. Ich bin sehr gespannt, ob sich eine Art Universalität finden lässt, oder jeder in die von ihm erlernten Bewegungsmuster verfällt. Momentan bin ich noch ziemlich ratlos wie ich überhaupt Gedanken durch den Körper ausdrücken soll, üblicherweise bewegt man nur Gefühle nach draußen.

Am Sonntag brachen wir nachmittags zu einem Pfingstspaziergang auf. Wir wollten unseren Lagerplatz unweit des Fernsehturms aufschlagen, fanden jedoch einen schönen Platz zwecks mangelnder Alternativen auf einer Koppel. Sebastian hatte Zettel mit Begriffen zu Pfingsten vorbereitet, die er vorher an uns austeilte. Jeder



konnte während des zwanzigminütigen Weges in Stille darüber nachdenken. Auf der Wiese tauschten wir uns über unsere Gedanken zu Pfingst-Begriffen wie *Feuerzungen* oder *Heiliger Geist* aus. Später begannen wir eine Musikimprovisation auf mitgebrachten Instrumenten, versuchten mit der Natur und natürlich mit der anderen Teilnehmern zu kommunizieren. Als Abschluss spielten wir noch ein Gruppenspiel.

Am Abend informierte Marco uns über die neuen Entwicklungen im Seminar. Der Weggang von Christophe Rogez brachte natürlich auch Veränderungen mit sich. Zudem ist Marco dabei neue Leitgedanken für das Seminar zu entwickeln, diese schriftlich zu fixieren und bekannt zu geben. Es ist ziemlich viel in Bewegung.

Beim Treffen wurden wir mit lecker-gesunden Bio-Nahrungsmitteln von Ina versorgt, ein paar Seminaristinnen kochten uns das Mittagessen, den Rest besorgten wir selbst.

Natürlich hatten wir zwischen den Programmpunkten auch Zeit für tiefe, interessante Gespräche. Das muss wohl ein Jugendseminarphänomen sein, man kennt die Leute nicht, aber dennoch kommt man so schnell und tief zu einem schönen Gedankenaustausch, wie er außerhalb nur selten oder schwer vonstatten geht.

Sabrina Neszmelyi





Herbst-Ehemaligentreffen 2009

Liebe Seminaristen, liebe Ehemalige, liebe Interessierte am Jugendseminar!

Vom 27. - 29. November 2009 fand am Jugendseminar das achte "Arbeitstreffen ehemaliger Jugendseminaristen" statt. Nach langer Zeit war ich auch wieder dabei. Ich will versuchen, ein wenig darzustellen, wie ich das Treffen erlebt habe:

Zunächst war ich sehr überrascht, dass wir nur fünf Teilnehmer waren! Es gibt doch inzwischen so viele junge Menschen, die einmal das Jugendseminar besucht haben. Wo waren sie alle? Es gab einige wenige Ehemalige, die sich gemeldet hatten und aus den unterschiedlichsten nachvollziehbaren Gründen nicht dabei sein konnten...

Am Freitag Abend bei unserer Eröffnungsrunde tauschten wir uns aus, wo jede/r gerade steht und was er/sie zur Zeit macht. Ich spürte deutlich bei uns allen die Betroffenheit durch die aktuelle Situation. Unsere kleine Runde hinderte uns dennoch nicht daran, zunächst mit Lena Gesangs- und Klangübungen zu machen.

Florian führte uns dann an die von Steiner entwickelten Planetensiegel heran. Wir betrachteten sie und tauschten unsere Beobachtungen und Empfindungen aus. Die Arbeit an den Planetensiegeln war für mich etwas völlig Neues und doch konnte ich mich bei den Betrachtungen gut „einschauen“ und „einfühlen“.

Nach dem Betrachten der Planetensiegel ging es an die Textarbeit. Es war bereits das zweite Treffen, bei dem am fünften Michaelbrief gearbeitet wurde. Würde ich nach so langer Zeit, die ich nicht bei den Treffen dabei gewesen war, noch etwas verstehen und mit den anderen

mitkommen? Ich merkte trotz meiner Zweifel bald, dass ich gut mitkam und fand es gleichzeitig schade, so viele Treffen verpasst zu haben!

Aber an dieser Stelle muss ich mir an die eigene Nase fassen: die Entschuldigung, dass ich keine Nachricht oder Einladung bekommen hatte, zählt nicht! Ich bin für das verantwortlich, was mir wichtig in meinem Leben ist. Die Arbeit am Jugendseminar ist mir wichtig - also ist es an mir, wach und aufmerksam zu bleiben und nachzufragen, wann das nächste Treffen stattfindet...

Aber zurück zu unserem Treffen:

Wir merkten gemeinsam, dass es immer schwerer wird, an geistiger Arbeit dranzubleiben, je länger die eigene Zeit am Jugendseminar zurückliegt. So äußerten wir eigentlich alle, wie dankbar wir für ein gegenseitiges liebevolles Wachrütteln und Erinnern sind, ob wir an dem, was wir uns vorgenommen haben, noch dran sind!

Am Samstag und Sonntag arbeiteten wir weiter am fünften Michaelbrief. Mir hat das Wochenende viel Kraft gegeben und ich bin froh, wieder dabei zu sein!

Über eine rege Teilnahme beim nächsten Arbeitstreffen zu Pfingsten (21. - 24. Mai 2010) würde ich mich sehr freuen!

Also bis dahin!

Eure

Leonie Bergermann



Über die Ehemaligenarbeit

Liebe Ehemalige, liebe Freunde

Wir grüßen euch von unserer intensiven Woche zur Philosophie der Freiheit, welche wir nun nach viereinhalb Jahren „fertig“ durchgearbeitet haben. Die Woche diente uns dazu, das ganze Werk im Überblick anzuschauen. Anlässlich dieses spannenden Unterfangens haben wir auch diese Zeilen verfasst, um einen Einblick in die Ehemaligenarbeit im vergangenen Jahr zu geben und auch vorauszublicken.

Ausgangspunkt all unserer Treffen waren zwei Schlüsselfragen: Wie verbinden wir Ideal und Realität? Wie können wir das Denken so schulen, dass es lebendig, herzlich, künstlerisch und lebenspraktisch wird? Diesen Fragen sind wir treu geblieben und haben sie auch im letzten Jahr durch die Arbeit an den sog. Michaelbriefen weiterbewegt und vertieft. Es ist uns bewusst, dass dies keine einfachen Texte sind. Wir erleben aber in unserer Arbeit, dass es möglich ist, solch anspruchsvolle Inhalte wirklich authentisch mit den eigenen Fragen und Bedürfnissen zu verbinden.

Schon länger dienen uns sog. Begriffsbildeübungen als eine gute Einstiegs- und Vertiefungsmöglichkeit in einzelne wichtige Gedanken. Wir ergänzen sie durch bewusste Körpergesten, die man ja normalerweise unbewusst beim Gestikulieren zur Hilfe nimmt, als einem erstem künstlerischem Element. Inzwischen haben wir die Entwicklung von Gesten auf ganze Briefe ausgedehnt, was zu einer besonders intimen Verbindung mit den Inhalten und dem sie darstellenden Menschen führen kann.

Die Beschäftigung mit künstlerischen Kompositionsfragen und Gliederungen der

einzelnen Briefe im Sinne des dreifachen Schriftsinns (der Schule von Chartres) haben wir auch im vergangenen Jahr vertieft. Um dem gewachsenen inhaltlichen Umfang der Textarbeit gerecht zu werden, haben wir die Arbeit an einem Brief auf zwei Treffen ausgedehnt.

Die künstlerische Arbeit bei diesen Treffen hat sich immer mehr unseren Fragen angenähert. Von interessanten Schauspielimprovisationen über Eurythmie bis zur Arbeit an den 7 Planetensiegeln, durch Betrachten, Zeichnen und eurythmische Bewegung derselben, erleben wir einen immer besseren Zusammenklang mit der geistigen Arbeit.

Im Laufe der Zeit haben wir auch das Frühjahrs- und Herbsttreffen deutlicher unterschieden. An Pfingsten haben wir den Schwerpunkt Naturerleben und Wahrnehmungsschulung, gestützt durch Lauschspaziergänge und Pfingstfeiern, gewählt. Im Herbst haben wir uns dafür mehr auf die Textarbeit konzentriert- eine fruchtbare Differenzierung!

Wir versuchen, die Form unserer Treffen stets in Bewegung zu halten: Durch die Chorarbeit kommen wir auf beschwingte Art zusammen und zu einem gemeinsamen Klang. Austausch in unterschiedlicher Art findet bei bunten künstlerischen Abenden und spannenden Themenabenden über eigene Entwicklungs- und Schulungsfragen statt. Der neueste Stand des Jugendseminars ist natürlich auch ein wichtiges Thema. Im letzten Jahr haben wir die schwierige Frage der Seminarleitung aktiv begleitet und das neue Entwicklungskonzept für das ganze Seminar gemeinsam beraten. Von den Mahlzeiten bis zur Finanzierung des Treffens, die von der Hauserstiftung großzügig unterstützt wurde, ist alles stark in unserer Verantwortung und Selbstverwaltung.



Wir haben in der Reflektion und der Resonanz auf unsere Arbeit gemerkt, dass sich unsere bisherigen Treffen viel stärker profilieren müssen. Sie haben inzwischen eine Art fortlaufenden Ausbildungscharakter angenommen. Dies möchten wir deutlicher machen, um in Zukunft Missverständnisse zu vermeiden. Es sollen die Menschen angesprochen werden, die dies auch klar suchen. Hierzu gehört die Notwendigkeit der kontinuierlichen Teilnahme, der individuellen Vorbereitung und der Wille auch zwischen den Treffen „am Ball zu bleiben“.

Es geht um eine künstlerische Denkschulung für einen wirklich eigenständigen Zugang zur Anthroposophie, in der Absicht sich selbstbestimmt in liebevoller Weise wichtigen Aufgaben verantwortlich stellen zu können und die dafür nötige Kraft und Ausdauer zu gewinnen.

Wir beobachten mit wachsender Sorge, dass der Sinn für eine qualitative und anspruchsvolle geistige Arbeit, die auf selbständigem Denken beruht, gerade in erheblichem Maße schwindet. Manche Menschen halten dogmatisch oder auf Grund der Autorität Rudolf Steiners an der Beschäftigung mit der Anthroposophie fest, andere wenden sich ab, da eben jener „versteinerte“ Dogmatismus oder die scheinbare Unzugänglichkeit von Steiners Werk sie abschrecken.

Für uns ist beides keine Alternative, sondern vielmehr die Frage, wie man heute einen zeitgemäßen lebendigen Zugang zu Steiners Werk findet und welche Fähigkeiten und Werkzeuge man dazu braucht. Wir erleben die Texte nicht als Selbstzweck, sondern als Tore, um in einer modernen und klaren Art und Weise forschend der geistigen Welt zu begegnen.

Der Neueinstieg für Interessierte soll unbedingt jederzeit möglich bleiben, ist aber natürlich abhängig von einer entsprechenden gegenseitigen Rücksicht. Die „älteren“ Teilnehmer brauchen die Bereitschaft der Aufnahme von neuen Impulsen, die „jüngeren“ dürfen nicht erwarten von Anfang an alles sofort zu verstehen, was andere zum Teil über Jahre erarbeitet haben. Dann kann man wirklich ohne größere Schwierigkeiten in unsere Arbeit hineinwachsen. Das letzte Treffen hat dies gerade in sehr schöner Weise gezeigt.

Wir wollen unsere Arbeit im kommenden Jahr eher intensivieren als dem scheinbaren Trend zur Erschlaffung nachzugeben. Wir haben uns entschlossen, die Treffen schon mindestens ein Jahr im Voraus bekannt zu geben, so dass sie jeder in seine zunehmenden anderen Verpflichtungen einfügen kann.

Das nächste Treffen wird wieder an **Pfingsten 2010 vom 21. - 24. Mai** stattfinden. Wir werden uns dort sicherlich auch intensiv über die Zukunft des Seminars und den Beitrag der Ehemaligen hierzu austauschen. Das darauf folgende **Herbsttreffen** ist für den **1. Advent, vom 26. - 28. November 2010** geplant.

Wir haben eine mögliche **Studienreise** in die Megalithkultur **Ende August, Anfang September 2010 angedacht**, wenn sich genügend Teilnehmer dafür finden. Ferner haben wir ein zusätzliches **Treffen an Silvester** ins Auge gefasst, vom **28. oder 29. Dezember 2010 bis zum 3. oder 4. Januar 2011**, um mit mehr Zeit und Ruhe die Arbeit zu vertiefen. Der Inhalt ist noch völlig offen. Wir wollen uns über das kommende Jahr unserer Arbeit wertschätzend annehmen und prüfen, ob eine Öffnung für Menschen, die nicht am Seminar waren, ab 2011 in Frage kommt. Dies könnte in Form einer Tagung stattfinden.

Wir sind überzeugt, dass es mehr denn je auf Zusammenarbeit auf diesem Gebiet ankommt und dass die Fähigkeiten, die wir erarbeiten, wichtig für jeden einzelnen und die Zukunft sind. In gespannter Vorfreude auf die weiteren Entwicklungen grüßt

*Das Vorbereitungsteam:
Lena, Sebastian, Florian und Marco*

Aufruf an Ehemalige und Freunde des Jugendseminars

Nach der Schließung des Foundation Year am Emerson College im Jahr 2008, des Jugendseminar Engen Anfang 2009, des Jugendseminar Unterwegs Herbst 2009, und nach der Bekanntgabe der Schließung des gesamten Emerson College zum Sommer 2010 ist das Jugendseminar Stuttgart eine der letzten Einrichtungen, die jungen Menschen Selbst- und Lebensorientierung im Umgang mit Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft durch einen direkten, lebendigen Zugang zur Anthroposophie anbietet.

Doch auch das Jugendseminar Stuttgart kämpft mit schwindender finanzieller Unterstützung und einer zu geringen Zahl an Seminaristen...

Deswegen wenden wir uns an Sie/Euch mit der Bitte zu prüfen, welche Rolle das Jugendseminar in Ihrem/Eurem Leben gespielt hat und spielt.

Ist es Ihnen/Euch wichtig, dass das Jugendseminar Stuttgart eine Zukunft hat?

Es braucht Hilfe von allen Menschen, die ein Interesse an der Fortexistenz dieser in unseren Augen wertvollen Einrichtung haben!

Dies kann in unterschiedlichster Form geschehen:

Wer kennt Quellen für finanzielle Unterstützung (Stiftungen und Privatpersonen)?

Wie kann das Jugendseminar bei jungen Menschen bekannter gemacht werden?

Wer ist bereit, Infomaterial weiterzuleiten und im Bioladen, beim Hausarzt, Zahnarzt etc. auszulegen?

Wer ist bereit, übers Jugendseminar auf (Jugend-)Tagungen, an Schulen, (Jugend-)Einrichtungen, im Gespräch mit jungen und alten Menschen und bei anderen Gelegenheiten zu berichten?

Wer hat weitere Ideen?

Wenn wir es nicht schaffen, in diesem Jahr genügend Unterstützung in finanzieller Hinsicht und genügend Seminaristen zu gewinnen, ist die Fortexistenz des Jugendseminars ernsthaft gefährdet.

Auf Ihre und Eure Hilfe kommt es an!

In Hoffnung auf einen "Ruck" und viele motivierte helfende Menschen

Die Ehemaligen: Lena Sutor-Wernich, Florian Klezczewski, Sebastian Knust...

Das Kollegium des Jugendseminars:

Dietlinde Hattori, Lisa Krammer, Max Strecker, Marco Bindelli, Cornelia Czesla

Unterzeichnet von:

Dagmar Herbeck, Sara Frey Marquez, Mirjam Fischbach, Sabrina Neszmelyi, Mirjam Perry, Sonja Simone Albert, Ulrike Czerny, Leonie Bergermann, Kristian Achilles, Severino Aioldi, Johannes D. Heimsch, Burkhard Bröge, Christina Strathmann, Maureen Lund, Elli Schmidt, Anja Bäuml, Stefan Donike, Andreas Kehl, Rosemarie Stalhammar, Ingrid Løvlie, Judith Simone Abele, Verena Sciesielski, Nicole Huiskamp, Karin Elisabeth Stasch, Florian Auls, Hiroko Yokochi, Charlotte Michel, Yuki Tsutsui, Lena Zipperle, Jessica Hernandez, Norbert Koenig, Jonah Schlup, Michael von Beust, Lorian Favro, Borja Frey Marquez, Jiordano Terra Pasqualini, Jörg Jacobi, Malin Bengtson Södertörn, Benjamin Quack, Jan Uwe Gösch, Ina Renke, Jennifer Tismer, Julia Wilhelm, Julia Petajeva.

Unsere Ehemaligen

Was macht eigentlich...



Lena Sutor-Wernich, Deutschland

Was hat das Jugendseminar in deinem Leben bewirkt/verändert?

Ich habe mich selbst besser kennen und schätzen gelernt. Ich habe einen tiefen und lebendigen Zugang zur Anthroposophie gefunden und dadurch ein Handwerkszeug zum Entdecken und Erkennen der Welt. Ich habe erfahren, dass man als „Erwachsener“ die eigenen Ideale nicht über Bord werfen muss, sondern ihnen treu bleiben, sie entwickeln und immer mehr verwirklichen kann. Ich habe wunderbare und herausfordernde Erfahrungen mit anderen Menschen gesammelt!

Was machst du jetzt?

Ich lebe :) Ich studiere im 7. Semester Gesang an der Musikhochschule in Freiburg. Außerhalb des Studiums engagiere ich mich in der Ehemaligenarbeit des Jugendseminars und bei der Organisation der Trainingswoche „Engagement und Bewusstsein“ im Forum3 in Stuttgart (www.trainingswoche.de).

Was sind deine Pläne für die Zukunft?

Mich und mein Denken und meine Stimme weiter zu entdecken und zu entwickeln.



Mirjam Perry, Holland

Was hat das Jugendseminar in deinem Leben verändert/bewirkt?

Das Jugendseminar hat mir einen reicheren, bedeutungsvolleren Blick auf das Leben gebracht als ich es je in der Schule erlebt habe. Es hat das Vertrauen in mir geweckt, dass es eine Brücke gibt zwischen dem, was wir als Menschen wissen und was wir leben. Seit meiner Zeit am Jugendseminar habe ich mich damit beschäftigt wie dieser Brücke aussehen soll.

Was machst du jetzt?

Ich studiere jetzt an der Uni und da gibt mir dieses Vertrauen ein tieferes Verständnis für das, was Wissenschaft ist und wie sich Wissenschaft zur Realität verhält. Die Erkenntnisfragen mit welchen ich mich auf dem Jugendseminar auseinandersetzen konnte, haben mich bisher begleitet und werden mich weiter begleiten. Ich habe aus dem Seminar also mehr Fragen als Antworten mitgenommen.

Was sind deine Pläne für die Zukunft?

Ich weiß noch immer nicht, was ich in Zukunft machen möchte, ich weiß nur, dass es etwas mit diesen wichtigen und wesentlichen Fragen, die am Jugendseminar gestellt werden konnten und die dort unterstützt wurden, zu tun haben wird.



Sebastian Knust, Deutschland

Was hat das Jugendseminar in deinem Leben bewirkt/verändert?

Ich habe dort viele schöne Bekanntschaften gemacht! Mit anderen interessanten Menschen, mit den befeuernden Inhalten und Sichtweisen der Anthroposophie und vor allem mit mir selbst. Ich konnte meinen Initiativ-Drang etwas stillen, indem ich einige größere und kleinere Projekte am und für das Seminar gemacht habe und letztendlich ist dadurch eine Beziehung entstanden, die ich seit Jahren mindestens wöchentlich in Arbeitsgruppen weiter vertiefe.

Was machst Du jetzt?

Ich bin am Ende meines Architektur-Studiums an der Uni in Stuttgart. Gerade mache ich ein Praktikum bei dem Architekturbüro von Paul Reeh. Dort Sorge ich für das leibliche Wohl und bastle an Modellen für aktuelle Bauprojekte. Mein Zweitstudium findet in verschiedenen Arbeitsgruppen und Treffen hier am Hügel statt...

Was sind deine Pläne für die Zukunft?

Da gibt es viele Fragmente – zunächst mal mein Studium zuende machen und mir selbst so treu wie möglich bleiben!

Was Du schon immer mal sagen wolltest:

Das Jugendseminar ist eine reiche Schatzkiste! Lassen wir sie nicht versinken, sondern Schlüssel verteilen.



Elli Schmidt, Deutschland

Was hat das Jugendseminar in deinem Leben bewirkt/verändert?

Ich kann nicht sagen, dass es tatsächlich etwas für mich veränderte. Ich habe neue Erfahrungen und Eindrücke gesammelt. Beeindruckend war für mich, festzustellen, dass es Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen und verschiedensten Teilen der Erde möglich ist, für eine bestimmte Zeit auf engem Raum zu leben, sich zu verständigen und voneinander zu lernen.

Was machst du jetzt?

Ich studiere Zahnmedizin. (Aber gerade jetzt helfe ich mit bei der Gestaltung des diesjährigen Rundbriefes.)

Was sind deine Pläne für die Zukunft?

Ich möchte mein Studium möglichst gut beenden und würde zusätzlich gerne, falls es mir möglich ist, in den Bereich der Neurologie/ Neurowissenschaften eintauchen... und ich möchte noch viel lernen.

Was Du schon immer mal sagen wolltest:

Der Mensch besteht nach wie vor aus etwa 75 % Wasser.



Florian Kleczewski, Deutschland

Was machst du jetzt?

Ich lerne und arbeite, d.h. ich arbeite als freier Mitarbeiter selbständig am Jugendseminar und versuche ausserhalb davon eine kleine Selbständigkeit auf zu bauen, während ich am Wochenende, abends und zwischen durch nur lerne, was ich gerade wirklich für diesen Weg benötige.

Was sind deine Pläne für die Zukunft?

Diesen Weg mit Erfolg weiter zu gehen und die Anthroposophie dabei im Gepäck zu haben.

Was du schon immer mal sagen wolltest:

Wir werden zur Individualität, indem wir Begriff und Wahrnehmung durch die Vorstellung mit dem Gefühl verbinden, beide dadurch ausbilden und das Gefühl Bedeutung für die Welt erlangt.



Leonie Bergermann, Deutschland

Was hat das Jugendseminar in deinem Leben bewirkt/verändert?

Ich bin selbstbewusster und sicherer geworden.

Was machst du jetzt?

Ich bin Altenpflegehelferin und arbeite als 50%-Kraft in einem Altenheim in Sipplingen (Bodensee Nähe Überlingen).

Was sind deine Pläne für die Zukunft?

Ich habe vor ab September 2010 meine Mittlere Reife nachzuholen, was danach kommt, ist noch offen.

Was du schon immer mal sagen wolltest:

Im Jugendseminar habe ich eine wunderbare und wichtige Zeit verbracht, die ich auf gar keinen Fall mehr missen möchte. Ich kann es jedem weiterempfehlen!



Benjamin Quack, Deutschland

Was hat das Jugendseminar in deinem Leben bewirkt/verändert?

Ich habe die Erfahrung gemacht, in einer Gemeinschaft, die gewisse ethische Vorstellungen pflegt, zu leben. Dies ist eine Erfahrung, die man heutzutage (zumindest in Deutschland) nur noch selten machen kann - auch selten in „klassischen“ Glaubensgemeinschaften, glaube ich.

Was machst du jetzt?

Psychologie und Informatik studieren.

Was sind deine Pläne für die Zukunft?

Eventuell Wissenschaftler werden.

Was du schon immer mal sagen wolltest:

Es gibt so viel Vielfalt in der Welt, dass ich es manchmal als erdrückend empfinde. Dieses Gefühl wird vermutlich durch meine eigene innere Begrenztheit verursacht.



Frau Achunova

Frau Rano Achunova wurde am 8 März 1965 in einer kleinen Stadt in Tadschikistan geboren. Sie wuchs in einer Großfamilie auf. Später hat sie Deutsch in der Stadt Chudschand an der Universität studiert, wo sie ihre beste Freundin kennengelernte. Im Jahr 2000 sind beide zusammen nach Stuttgart gekommen, um das Lehrerseminar zu besuchen. Ein Jahr lang hat sie sich mit Anthroposophie beschäftigt. Als sie zurück kamen, begannen sie mit der Gründung der ersten Waldorfschule und eröffneten diese im Jahr 2002. Damals war die Schule noch nicht selbständig, sie gehörte zu einem Gymnasium, aber die Methodik war anders. Und ich hatte Glück und konnte miterleben wie sich die Schule entwickelte. Am Anfang war es nur ein Klassenraum, den die Lehrerin am Kindergarten anmietete. Gleich im nächsten Jahr hatte sie schon den ganzen Kindergarten dazu gewonnen. Für mich war es ein unglaubliches Gefühl mitzerleben, wie so etwas Neues entstehen kann. Ich habe mich gewundert, dass ein Mensch so viel Kraft haben kann, wie Frau Achunova.

Fünf Jahre lang habe ich bei ihr Deutsch gelernt und wir haben zusammen viel erlebt. Für mich persönlich ist sie mehr, als einfach nur eine Lehrerin. Von ihr habe ich viel gelernt. Wenn alle Erwartungen, Hoffnungen und Träume unter Wasser gehen, darfst du nicht auch versinken, denn das Leben geht auf jeden Fall weiter. Dies hat sie mir beigebracht: Wo man die Kräfte findet weiterzugehen. Sie ist äußerlich zart und innerlich sehr stark und kraftvoll. Sie beeindruckt mich. Frau Achunova spielt eine sehr wichtige Rolle in meinem Leben. Ich werde immer Allah danken,

dass er mich ihr begegnen lies, denn sie ist für mich das Vorbild eines wahren Menschen.

Im Rahmen eines Interviews stellte ich Frau Achunova meine Fragen über ihre Motive zur Gründung einer Waldorfschule und über ihren Kampf um den Erhalt der Waldorfpädagogik in Tadschikistan.

Zum ersten Mal habe ich in meinem Leben eine große Ungerechtigkeit erlebt. Das war an einer staatlichen Schule in Tadschikistan (Chudschand). Der Schulleiter war so brutal und unmenschlich mit allen Kollegen, die fleißig und schöpferisch gearbeitet haben. Das war ein Sklavereibeispiel, keine Freiheit. Das war der größte Impuls zur Gründung einer Waldorfschule in Tadschikistan. Die staatlichen Schulen sind bei uns von der Sowjetzeitordnung geprägt und die freien Menschen haben keine Lust in so einer Schule zu unterrichten. So war es auch mit uns, mit Jamila Saburova und mir.

Nach langem Briefwechsel mit Herrn Althage wurden wir (zwei Deutschlehrerinnen) zum Lehrerseminar in Stuttgart eingeladen. Das Seminar hat auf uns einen großen Eindruck gemacht. Nach unserer Rückkehr in Tadschikistan wollten wir unbedingt eine Waldorfschule gründen. Und so war es auch. Wir haben mit neun Schülern angefangen. Ihre Eltern hatten zu uns großes Vertrauen.



Als wir zu dieser Idee gekommen sind, waren wir absolut sicher, dass wir überall Unterstützung finden würden. Das Gegenteil war der Fall! Das Bildungsministerium und die Schulbehörden waren alle dagegen. Der bürokratische Kampf begann. In diesem Kampf, der bis heute andauert, haben wir unsere Stärken: Das sind unsere Eltern, das sind die Leute aus verschiedenen Sozialschichten, die ihr Herz der Waldorfpädagogik geöffnet haben. Große Wirkung hat die Anthroposophie auf unsere Eltern gemacht, über die wir immer am Elternabend erzählt haben. Für uns,

für die Tadschiken war es auch eine Entdeckung. Die Waldorfpädagogik passt am besten zu unserer Region. Wir haben schon den Keim der Anthroposophie gelegt.

Unsere Waldorfschule hat sieben Jahre existiert, für diese Zeit haben wir einen festen Kern und eine freundliche Familie gegründet (2008 waren es 210 Schüler). Wir hatten eine menschliche Insel, die von Tag zu Tag wuchs. Wir haben unser Schulgebäude mit eigenen Kräften und mit der Hilfe der Freunde der Erziehungskunst renoviert. Unser Verein für Waldorfpädagogik hat vieles selbständig unternommen, obwohl die Schule staatlich war. Das hat natürlich dem Staat nicht gefallen. So viel Freiheit hatten wir im Vergleich mit anderen Schulen!

Im Sommer 2008 wurde unsere Schule grundlos geschlossen. Am 1. Juni (Internationaler Kindertag) wurden heimlich religiöse Bücher der Schule untergeschoben. Das war der Grund zur Schließung. Die Korruption in Tadschikistan blüht und wir konnten unsere Waldorfschule nicht verteidigen. Es blieb uns nichts anderes übrig, als das Gebäude zu verlassen. Die ganze Schule, alle Lehrer und Schüler, sind in eine andere Dorfschule umgezogen. Wir sind zur Zeit acht Klassen (die Schule Nr.15), in einem Dorf, wo die Menschen uns herzlich empfangen haben.

Wir sind keine offizielle Waldorfschule, aber wir machen weiter Waldorfpädagogik. Wir brachten die Waldorfpädagogik in eine große Schule (1300 Schüler). Zu uns kamen schon Waldorflehrer aus Deutschland und veranstalteten ein tolles Seminar für 60 Lehrer. In dem Seminar wurden die Fragen der Waldorfpädagogik besprochen. Wir sind alle zusammen geblieben, das ist das Wichtigste! Die "ahrimannischen" Kräfte konnten uns nicht zersplittern! Außerdem wächst unser Team weiter. Wir denken, dass ist schon ein Stück Zukunft der Anthroposophie in Tadschikistan. Die Schließung unserer Waldorfschule war auch kein Zufall.

Rano Ahunova, 07.03.10

Zalina Babaeva, Tadschikistan (2. Trimester)





Das Jugendseminar und seine „regenerative Permanentruine“

Es ist rund fünf Jahre her, seit dem ich das Jugendseminar zum ersten mal sah, um dort selbst als Seminarist teil zu nehmen. Damals sprangen mich die maroden stellen im Haus förmlich an. Es war so, dass man sich wirklich bei manch einer Gelegenheit fragen konnte, warum das Haus noch existierte und nicht schon zerfallen war. So war jedenfalls der erste Eindruck den man haben konnte. Internet? Gab es zu dieser Zeit noch nicht, obwohl schon das Jahr 2005 im Kalender stand. Meine erste Tätigkeit, noch vor der eigenen Studienzeit am Seminar, bestand also darin, Kabel für einen Internetzugang in der Bibliothek zu verlegen.

Nach dem meine Seminarzeit beendet war, entschloss ich mich eine Tischlerlehre zu machen, um auch für meine handwerklichen Fähigkeiten einen Abschluss zu haben. Meine Ausbildungsstelle war nicht all zu weit von Stuttgart entfernt, daher konnte ich sporadisch den Internetanschluss und die Computer der Bibliothek betreuen. Nach Abschluss der Ausbildung bin ich dann nach Stuttgart zurück gekommen und arbeite seit dem Herbst 2009 regelmäßig im Jugendseminar, um dort dem Bereich der Haustechnik, IT und der handwerklich anfallenden Tätigkeiten gerecht zu werden.

Es wird immer wieder gesagt das Jugendseminar sei eine „Permanentruine“, aber davon sind wir inzwischen schon ein ganzes Stück entfernt. Wenn ich einen kurzen Blick zurück werfe, kann ich sagen, dass in den letzten fünf Jahren viel passiert ist im Jugendseminar, auch was das Haus angeht. Fast alle der 50 Räume wurden einmal

grundlegend renoviert. In den letzten zwei Jahren ergab sich dann vor allem durch die ehrenamtliche Hilfe von Erich Schmidt die Möglichkeit, auch größere Projekte mit den Seminaristen durch zu führen. Zuerst erneuerte er die Sitzbänke in den Wohnräumen, die dabei auch gleich neu bezogen wurden, danach nahm er sich einer Küche und dann dem Atelier an, welches er mit Seminaristen gemeinsam bis unter das Dach in einen Hellen freundlichen Raum verwandelte. Die größte Erneuerung in den letzten zwei Jahren war jedoch das neue Dach, das seit dem in neuem Rot erstrahlt. Es ist eigentlich ein Wunder, denn es gab vorher kein Geld dafür und hinterher auch keines mehr für größere Projekte.



Gemeinsam haben Max Strecker und ich im Herbst mit der regelmäßigen Arbeit in Haus und Garten begonnen, dabei unterstützte er mich mit seiner langjährigen Erfahrung im Handwerk. Durch diese Zusammenarbeit konnten wir vor kurzem endlich den lange gehegten Wunsch unserer Dozenten nach einem kälteisolierenden Boden im Übungsraum des Kellers erfüllen. Er war dringend notwendig, damit man dort im Winter nicht immer kalte Füße bekommt.

Zuletzt fand gerade wieder unsere alljährliche Bauwoche statt, die ich diesmal erstmals leiten durfte. Für mich war es ein Experiment und sehr spannend, weil ich es noch nie vorher gemacht hatte. An jedem Morgen gab es zu aller erst eine halbe Stunde verschiedene Spiele mit Max Strecker, zum Aufwärmen und um wach werden. Direkt im Anschluss ging es los mit den diversen Arbeiten, die im Haus erledigt werden wollten.

Bei der Bauwoche hat uns auch Erich Schmidt wieder stark unterstützt und mit den Seminaristen gemeinsam an der Erneuerung des Wohnzimmers im ersten Stock gearbeitet. Dort wurden, wie schon im Atelier vor einem Jahr, alle Wände sowie der Boden geschliffen, um den Raum heller und freundlicher zu gestalten. Neben diesem größeren Projekt konnten wir noch fünf weitere Zimmer neu streichen und zwei davon sogar tapezieren. Dafür wurden von den Seminaristen sehr schöne rötliche Farben gemischt, die jetzt den neu renovierten Zimmern eine angenehme warme Atmosphäre verleihen. Es wurden neue Fußleisten angebracht und andere kleinere Arbeiten verrichtet. Wunderbare Kunstwerke entstanden

auch um die noch ausstehenden Waschbecken herum, wo noch Kacheln fehlten.

Überall wo es „brannte“ war Max Strecker immer gleich zur Hand. Er brachte sich begleitend überall mit ein und entlastete mich so. Er kümmerte sich um einzelne Seminaristen und zeigte ihnen mit seiner meisterhaften Geduld und Kraft Griffe und Kniffe, die sie zum Arbeiten brauchten.

Obwohl es eine anstrengende Woche war, hatten wir alle sehr viel Spaß dabei. Ich konnte mindestens genauso viel lernen wie die Seminaristen und freue mich schon auf den kommenden Sommer, wo es dann auch im Freien Bauprojekte geben wird. An dieser Stelle möchte ich mich auch noch einmal herzlichst bei allen Seminaristen bedanken für die vielen kreativen Ideen und Ausdauer. Besonderer Dank geht an Max und Erich, ohne deren unermüdlicher Einsatz die Bauwoche in dieser Form und Dimension gar nicht hätte stattfinden können.

Im Haus selbst muss auch noch sehr viel getan werden. In Kürze werden unsere Duschen endlich einen ordentlichen Spritzschutz bekommen. Es müssen Schränke gebaut werden und Vieles mehr. Draußen fehlen z. B. Bänke, ein ordentlicher Fahrradschuppen sowie ein Anbau für unseren Schuppen. Die Imkerei muss noch komplett gefliest und umgebaut werden. Ich erwarte ein arbeitsames Jahr, in dem möglichst viele Altlasten am und um das Haus noch aufgearbeitet werden können.

Falls sie eine Möglichkeiten kennen oder uns in irgend einer Weise selbst beim Umsetzten von Bauprojekten unterstützen möchten, würde ich mich sehr freuen mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Mit herzlichen Grüßen,

Florian Kluszczewski



*„Wer arbeitet ohne nachzudenken wird Zeit zum Denken haben, wenn er nacharbeitet.“
(H. J. Quadbeck Seeger)*



Im Gespräch mit dem Seminarleiter

Da war die Frage: Wie beteilige ich mich am Rundbrief? Wir wollen einen Einblick in das Leben am Jugendseminar geben und natürlich das Seminar ein wenig präsentieren. Und wie kann man das besser als mit Fragen an den Leiter, Marco Bindelli.

Sie sind ja sozusagen der Kopf und der Hauptverantwortliche des Jugendseminars. Wie sind Sie zu dieser Position gekommen?

Ich bin vom damaligen Vorstandsmitglied des Jugendseminars, Paul Benkhofer (2007 verstorben) gefragt worden. Für solch eine Aufgabe wird man immer gefragt. Man kann nicht einfach kommen und sagen: also hört mal zu, ich bin jetzt hier der Leiter. (lacht)

Ich habe schon lange vorher am Jugendseminar unterrichtet. Seit Herbst 1990 leite ich den Chor, dann kamen Projekte dazu und die Reise nach Chartres, die ich später mitgestaltet habe. 2001 war eine Krise in der Leitung. Im Winter 2001 kam dann Frau Hillebrand, die damalige Leiterin, auf mich zu und hat leise angeklopft und gefragt, ob ich mir vorstellen könnte in die Leitung einzusteigen. 2002 kam dann die direkte Bitte. Ich habe mir daraufhin Zeit zum Überlegen erbeten und dann zugesagt.

Was bedeutet diese Verantwortung für Sie?

Das habe ich erst nach und nach begriffen. Am Anfang hatte ich nur eine Ahnung... Zunächst hat es bedeutet zu schauen, wie das Jugendseminar

überhaupt weiterexistieren kann. Es war nämlich, wie schon öfter in seiner Geschichte, finanziell in Nöten. Es musste vieles hinterfragt und vor allem neue Menschen und damit neue Unterstützung gewonnen werden. Ich musste lernen zu verstehen, was das Jugendseminar als Ganzes ist.

Ich habe dies in schriftlicher Form versucht anhand eines Grundkonzeptes, in dem ich alle Glieder des Organismus beschrieben habe: die Unterrichtsfächer, das Zusammenleben im Haus und die Struktur, das heißt, wer trägt das Jugendseminar, woher kommt das Geld, die Menschen etc.. Man könnte also sagen: Geistesleben, Rechtsleben und Wirtschaftsleben. Danach musste es gestaltet und neue Impulse hineingebracht werden.

Als pädagogischer Leiter spüre ich natürlich vor allem die Verantwortung, zu schauen, wie sich die Seminaristen entwickeln und zu dem kommen, was sie suchen und brauchen. Hier ist das persönliche Gespräch sehr wichtig, in dem es dann zum Beispiel um Lebens- und Berufsfindungsfragen geht. Dabei achte ich immer darauf, welchem Menschen ich begegne, wie zeigt er sich in meinem Unterricht aber natürlich auch sonst.

In den Konferenzen versuchen wir Kollegen uns ein lebendiges Bild von jedem Seminaristen zu machen: Was hat er bisher erlebt, wie entwickelt er sich, wie zeigt er sich in der Eurythmie, in der Bothmergymnastik, in der Sprache, im Praktischen, im Sozialen... denn es gibt immer viele verschiedene Facetten von einem Menschen und nicht einer allein von uns hat *das* Bild. Es geht nicht um äußerliche Beratung, das kann jedes Arbeitsamt besser, sondern um individuelle Förderung. Wenn ein Seminarist es wünscht, versuche ich ihm dann zu schildern wo wir seine Stärken sehen, aber auch die Seiten an denen er arbeiten kann.

Im Kollegium ist es meine Verantwortung darauf zu achten, wie wir die Aufgaben verteilen, wer für welchen Bereich verantwortlich ist. Ich muss also immer das Ganze im Blick haben.

In meinen Unterricht bedeutet sie vor allen Dingen, zu schauen, weswegen kommen die Leute hierher, interessieren sie sich für Anthroposophie? Bin ich in der Lage Anthroposophie so mit den Seminaristen zu erarbeiten, dass sie nicht den Eindruck gewinnen: das ist irgendetwas Abgehobenes, Abstraktes, irgendeine Lehre von Rudolf Steiner, an die man eben glauben muss,

sondern dass sie erleben können, dass sie mit ihren eigenen Fragen, mit der Gegenwart zu tun hat. Ich möchte so arbeiten, dass man die Anthroposophie als Instrument erlebt, mit dem man mit diesen Fragen sinnvoll umgehen kann. Das ist mein Hauptanliegen: dafür zu sorgen, dass junge Menschen, wenn sie es denn wollen (das ist natürlich ganz freilassend), einen Zugang zur Anthroposophie finden und sie als echte Lebenshilfe erfahren.

Warum arbeiten Sie mit jungen Erwachsenen?

Das ist Schicksal, da bin ich reingewachsen. Ich bin selbst als Seminarist, als Suchender nach meinem Musikstudium nach Stuttgart gekommen. Ich hatte den Gedanken, dass ich vielleicht Musiklehrer an einer Waldorfschule werde, mit Kindern arbeite. Ich war mir zwar nicht sicher damals, aber das konnte ich mir vorstellen. Allerdings war diese Idee noch nicht ausgereift, denn ich meinte: „Willst du musikalisch-pädagogisch arbeiten in Verbindung mit der Anthroposophie, geht das wohl nur an einer Waldorfschule.“

Und dann hat das Schicksal insofern gewirkt, dass ich schon bevor ich mein erstes Studienjahr (ich war am Seminar für Waldorfpädagogik) vollendet hatte, von Seminaristen des anthroposophischen Studienseminars gefragt wurde, ob ich ihren Chor leiten wollte. Sie hatten wohl gehört, dass ich das könnte. Etwas später war ich selber Teilnehmer am Studienseminar und meine Mitseminaristen fragten mich auch, ob ich mit ihnen singen würde. Frank Teichmann, der Leiter desselbigen, fragte mich dann offiziell und ich willigte freudig ein. Dazu kam noch ein Kurs über musikalische Grundphänomene.

Das war eigentlich alles nicht so geplant von mir. Aber auf der anderen Seite hatte ich auch das Gefühl zu dieser Altersstufe einen guten Draht zu haben und ich wollte diese Chance ergreifen. „Lass es mich mal ein Jahr versuchen“, dachte ich, denn ich war ganz und gar nicht davon überzeugt, dass ich das kann. Das erste Trimester war auch sehr anstrengend. Ab dem zweiten Trimester wurde es besser, bis wir jeden Tag sangen, da die Seminaristen gesagt hatten, einmal pro Woche sei es zu wenig. Das muss sich herumgesprochen haben, denn dann kamen die Studenten der Stuttgarter Eurythmieausbildung auf mich zu und wollten meine Chorleitung. Da hatte ich die nächste Gruppe in einem ähnlichen Alter zu betreuen.

Als nächstes fragte mich die Leiterin des Jugendseminars, denn ihre damalige Musiklehrerin wollte oder konnte nicht mehr länger unterrichten. Dies war für mich die spannendste Aufgabe, denn da hatte ich das Gefühl, dass manche Seminaristen noch nahe am Schüleralter sind. Ich spürte, dass ich mit einer reinen Schülerhaltung nur schwer zurecht gekommen wäre. Ich brauchte die freiwillige Grundbereitschaft der Teilnehmer, dann könnte ich ihnen durchaus pädagogisch-didaktisch einiges vermitteln. „Wird es mir gelingen die Bereitschaft der Jugendseminaristen zu gewinnen?“, war und ist meine Frage bis heute.

Und dann kam auch noch Thomas Mckeen, der Leiter des Ärzteseminar (heute Eugen-Kollisko Akademie) an der Filderklinik auf mich zu, da er jemand suchte, der Interesse hatte musikalische Menschenkunde zu unterrichten. Davon hatte ich immer geträumt. Plötzlich hatte ich so viel zu tun, dass „Lehrer an einer Schule werden“ kein Thema mehr war. Im Laufe der Zeit habe ich im Tun begriffen, dass ich Erwachsenenpädagoge bin.

Worin sehen Sie den Sinn ihrer Arbeit?

(lacht) Geld verdienen (lacht). Nein, natürlich nicht, das ist nicht der Sinn, höchstens vielleicht der Zweck. Also erstens bin ich neugierig und experimentierfreudig, ich wollte ausprobieren, ob ich in der Lage bin etwas so zu vermitteln, dass es anderen Leuten Freude macht. Und dann kommen natürlich auch tiefere Aspekte dazu. Mich interessiert zum Beispiel, ob Kunst etwas mit dem Leben zu tun hat oder ob es „nur“ gehobene Unterhaltung ist. Ob man auch Menschen an die musikalische- und die Denkkunst heranführen kann, die von sich selbst überzeugt sind auf diesen Feldern nichts zustande bringen zu können. Denn ich denke, dass der Mensch nur dann Mensch ist, wenn er auch künstlerisch arbeitet, egal in welcher Form letztendlich. Dass Kunst, Leben und der Alltag sich durchdringen, ist mir immer wichtiger geworden.

Ebenso wichtig ist es mir Menschen dabei zu helfen, sich durch Kunst und Anthroposophie besser zu verstehen, sich zu finden, die eigenen Kräfte zu entdecken, Lebensfreude und immer wieder neue Motivation zu gewinnen. Ich will sie ermutigen Dinge zu wagen, von denen die ganze Welt sagt: „Unmöglich, geht nicht, ausgeschlossen, Blödsinn“, damit Neues in die Welt kommt. Kunst und Geist können Lebenselixier werden, um mit Freude, Tatkraft und Inspiration

neue Aufgaben anzupacken. Das meine ich an mir selbst entdeckt zu haben. Ich brauche schöpferisches Tun und Denken wie die Luft zum Atmen.

Wie bereichert die Arbeit Ihr Leben?

Für mich ist Arbeiten nicht irgendeinem Job nachzugehen, denn ich habe an mir selbst beobachtet, dass ich nur qualitativ arbeiten kann, wenn ich mit voller Überzeugung und Herzblut hinter dem stehe, was ich tue. Das gibt Kraft. Die Arbeit selbst gibt dann Kraft und ist nicht so anstrengend. Sie stellt viele ungeahnte Herausforderungen an denen ich wachse und hoffentlich (lacht) gedeihe.

Was macht an der Arbeit besonders Spaß/Freude?

Zu sehen, wie sich Menschen entwickeln, das ist eigentlich das Schönste. Wenn man das Gefühl hat, die Arbeit landet nicht im Nichts. Wenn man sehen kann, wie zum Beispiel Gespräche im zweiten Trimester möglich werden, die man so im ersten Trimester in dieser Tiefe nicht hätte führen können. Dass die Arbeit so wirkt, dass die Seminaristen wach werden, ins Formulieren kommen, Dinge verstehen können, die davor maximal geahnt worden sind.

Ist es schwer, dass jedes Jahr die Teilnehmer wechseln?

Manchmal ist es schon schwer, natürlich. Es gibt Leute, mit denen man sich tiefer verbindet, und dann einfach „Ade“ zu sagen mit der Aussicht sich vielleicht nie wieder in diesem Leben zu begegnen, fällt nicht immer leicht. Auf der anderen Seite ist es meine Aufgabe, die Leute so ans Leben und zu sich selbst heran zu führen, sie dann auch gerne gehen. Ich freue mich, wenn die Seminaristen sagen: Das war ein tolles Jahr, jetzt ist es an der Zeit einen neuen Schritt zu machen. Da sage ich mir: Wunderbar, wir haben gemeinsam eine wichtige Lebensetappe erreicht und das ist das Wichtigste.

Natürlich freue ich mich sehr, wenn ich die Leute wiedersehe und erfahre, was aus ihnen geworden ist. Deshalb war es eine besondere Freude als vor über vier Jahren Seminaristen gefragt haben, ob es möglich wäre eine kontinuierliche Ehemaligenarbeit aufzubauen. Eine Gruppe trifft sich seitdem jeden Mittwochabend. Zudem gibt es zwei Mal im Jahr ein Ehemaligentreffen an einem Wochenende.

Das ist etwas sehr Schönes, es bleibt eine Verbindung und die Leute gehen trotzdem ihren Weg.

Vor dem Trimesterwechsel gibt es ja zum Glück Ferien. Diese Zeit brauche ich auch um mich innerlich zu verabschieden. Etwa eine Woche vor Wiederbeginn freue ich mich dann auf die neuen Menschen und bin für sie bereit. Ich habe mir selbst auch einen Maßstab gesetzt: wenn ich das Gefühl haben sollte, dass ich nur noch an der Vergangenheit hänge und mich nicht mehr auf das Neue freue, muss ich mir eine andere Aufgabe suchen.

Welche jungen Erwachsenen werden bzw. sollten sich vom Jugendseminar angesprochen fühlen?

Junge Leute, die Fragen haben, also solche, die nicht nur die Erwartung haben, wie finde ich möglichst schnell, bequem und sicher einen Job (lacht), die sind hier wahrscheinlich einfach fehl am Platz. Es sollten junge Leute sein, die eine gewisse Reife mitbringen, die also nicht nur Interesse haben an „just for fun“ oder nur Angst vor der Zukunft haben, sondern solche, die in sich selbst erleben: Ich will als ganzer Mensch am Leben beteiligt sein und nicht nur als laufendes Rädchen. Junge Menschen, die bemerkt haben: so wie die Welt gerade gebaut ist, wird eigentlich von mir erwartet, dass ich funktioniere. Das möchte ich aber nicht. Ich möchte als Mensch ernst genommen werden und aktiv mitgestalten. Wenn man danach sucht, ob das möglich ist, hat man eigentlich schon alle Fragen die man braucht, um hier am Jugendseminar angesprochen zu werden.

Worin sehen Sie die große Chance, die das Jugendseminar den Teilnehmern gibt?

Dies können die Seminaristen viel besser beantworten! Wir hoffen, dass wir viele Chancen bieten. Ob dies so erlebt wird, muss sich bei jedem Einzelnen zeigen. Ich versuche sie zu beschreiben.

Vielleicht ist die Begegnung mit ähnlich Gesonnenen sogar die wichtigste, weil hier oft Leute sind, die sich unter vielen ihrer Altersgenossen einsam vorkommen und die das Gefühl haben: Ich bin anscheinend der einzige Mensch, der diese Fragen hat. Also schon das Erlebnis, dass es da Menschen gibt, die ähnliche Fragen haben, ist, glaube ich, eine tolle Chance. Die zweite Chance ist, dass wir keinen

Leistungsdruck ausüben, dass wir Wert darauf legen, die Dinge mit Liebe und Interesse zu tun. Das ist etwas Besonderes: Man kann dadurch an den Punkt kommen, die Motivation aus sich selbst heraus zu finden und nicht weil es erwartet wird. Dies ist selten und kostbar. Die dritte Chance ist die Internationalität, das Verstehenlernen ganz unterschiedlicher Kulturen, die Toleranz. Und dann hoffen wir natürlich auch, dass wir hier die Chance bieten, viele besondere ältere Erwachsene kennenzulernen: die Morgenkursdozenten und die Leute, die zu den Berufsorientierungskursen kommen; die hoffentlich Vorbildcharakter haben, inspirieren und zeigen, dass sie mit wirklichem Interesse das tun, was sie tun. Wir hoffen, dass man hier in verdichteter Zeit Menschen begegnet, von denen man sonst froh wäre, einen von ihnen im Leben zu finden.

Können Sie sich noch an Ihr schönstes und schrecklichstes Erlebnis am Jugendseminar erinnern?

Ich kann gar nicht sagen, welches das schönste Erlebnis war. Ich kann mich an viele "schönste Erlebnisse" erinnern, zum Beispiel die Abschlüsse, da hat jeder immer etwas Besonderes. Denn da kommt in der Regel das zum Vorschein, was in der jeweiligen Gruppe lebt und wo deren Herz schlägt, das ist immer ein Höhepunkt. Ein richtiges „Ranking“ gibt es da nicht. Oder wenn ich sehe, dass ein scheinbar „hoffnungsloser Fall“ für alle erkennbar sich positiv verändert, ist mir das große Befriedigung.

Und das schlimmste Erlebnis ist immer, wenn ich die Bedrohung erlebe, dass diese Arbeit eigentlich niemand mehr schätzen könnte, niemand mehr ernst nehmen könnte; wenn man das Gefühl hat, dass man verlassen ist, dass kein Mensch versteht was wir hier machen. Da denke ich dann manchmal: wie soll die Arbeit noch weiter gehen? Manchmal habe ich auch das Gefühl, dass das Jugendseminar sich scheinbar immer weiter von dem entfernt, was die Leute meinen zu brauchen. Und dass da keine Verbindung mehr hergestellt werden könnte ist eine der schrecklichsten Vorstellungen. Für mich ist das Jugendseminar ein sensibler „Seismograph“ für den Freiheitswillen in unserer Gesellschaft. Daher wäre es sehr bedenklich, wenn es nicht mehr existierte.



Wo sehen Sie das Jugendseminar in der Zukunft? Was ist Ihr Wunsch?

Ich hoffe noch in meiner jetzigen Position mitzuerleben, dass einiges Realität wird, was ich in unserem Entwicklungskonzept beschrieben habe und nicht nur schönes Papier bleibt. Und für das Jugendseminar hoffe ich, dass es überall vernetzt sein wird, mit anderen Initiativen, die sich auch die Fragen stellen: Wie kann man jungen Menschen helfen ins Leben zu kommen. Wie kann man mit anderen Menschen in Verbindung stehen? Die sagen: Wir wollen eine andere, lebenswertere Welt, wir wollen eine Welt, die zukunftsfähig ist! Menschen, die an Aufgaben arbeiten, an neuen Berufen zum Beispiel. Dorthin möglichst viele Kontakte zu haben, voneinander zu wissen, wäre ein Wunsch von mir. Mögen viele junge Menschen hierher finden und Impulse bekommen, wiederum anderen jungen Menschen sinnvolle Wege ins Leben zu zeigen.

*Interview von
Nathalie Gotschlich, Deutschland (2. Trimester)*

Lieber Leser!

Judith Simone Abele hat auf unsere Bitte hin eine Essay geschrieben, in dem sie die wesentlichen Erfahrungen ihrer Zeit am Seminar und vor allem auch die Langzeitwirkung danach beschreibt. Wir waren selbst überrascht, wie Ernst sie unser Anliegen genommen hat, und sind auch erfreut über den Reichtum und die Tiefe ihres Rückblickes. Er hat in Umfang und Gründlichkeit unsere Erwartungen bei weitem übertroffen. Sicher ist er auch in manchen Teilen recht anspruchsvoll geschrieben. Trotzdem kamen wir zu dem Urteil, ihn im Wesentlichen in seiner Gestalt zu belassen, da er so authentisch auch ihren scharfen, liebevollen Geist widerspiegelt. Es lohnt sich sehr, sich die Mühe zu machen ihn ganz zu lesen! Wir haben Judith in guter Erinnerung und denken auch noch mit Vergnügen an unsere erste Begegnung mit ihr zurück. Dass ihr Aufnahmegespräch damals 7½ (siebeneinhalb) Stunden dauerte, zeigt Welch intensiv fragender und suchender Mensch sie war und ist. Viel Gewinn beim Lesen wünscht Ihre Redaktion.

Der „Mehr-Wert“ der Zeit am Jugendseminar - aus dem Blickwinkel einer Ehemaligen

Was ich dort suchte und erwartete

In erster Linie wollte ich meine Berufung (wieder) finden.

In zweiter Linie wollte ich dies unter Berücksichtigung geistig-spiritueller Sinnfragen tun.

Ich kam mit 25 Jahren ans Jugendseminar. In den Jahren zuvor hatte ich meine Berufung immer im medizinisch-forscherischen Bereich gefühlt. Mit größtmöglicher Stringenz war ich dem gefolgt - bis hin zum Abschluss eines Bachelors in dieser Richtung an einem international orientierten College im Ausland.

Da ich trotz aller Zielgerichtetheit auch ein breites Studium Generale verfolgt hatte, wusste ich plötzlich nicht mehr mit der alten Sicherheit, warum ich, manchen Widerständen zum Trotz, gerade in meiner bisherigen Hauptrichtung weiterstudieren sollte. Der Zeitgeist lenkte mein Interesse und Mitgefühl in die politisch-ökonomische Richtung. Bekannte und Freunde, welche in diesem Gebiet arbeiten, bestärkten mich enorm. Wege taten sich auf, Förderungen.

Dennoch, auch wenn mein Verstand überzeugt war, etwas in mir war es nicht. Ich konnte es

wahrnehmen, auch beschreiben. Die medizinische Richtung war bei mir mit einem zarten Gefühl verbunden, die ökonomisch-politische hingegen mit einem beinahe überzeugten Verstand. Was nun wichtiger war und warum, wusste ich nicht und konnte es folglich auch nicht bevorzugen in meiner Entscheidung. Ich steckte in einem Dilemma.

Da ich jedoch stark fühlte, dass ich eine Berufung habe und es wichtig sein würde, diese zu leben, beschloss ich, der Lösung meines inneren Widerspruches, vor allem Weiteren, Priorität einzuräumen.

Es war mir dabei ein Bedürfnis, meine Entscheidungskriterien mit einem höheren Sinn zu verknüpfen als nur mit eingeschränkten materialistisch-logischen Überlegungen. Einen solchen verband ich, durch meine familiäre Prägung nicht ausschließlich, aber doch stark mit Anthroposophie und Christentum. Dies war das mir mitgegebene Prisma, durch welches ich die Existenz der höchsten Dinge erahnte. Insofern war es mir für meine gedankliche und emotionale Kohärenz eine Notwendigkeit, meine derzeitigen Überlegungen daran anzuschließen.

Dazu kam das andere Bedürfnis, zu dieser familiären Prägung ein autonomeres, kritisches, Verhältnis zu gewinnen. Das bedeutet für mich, durch fundierte Kenntnisse der Inhalte, diese besser beurteilen zu können danach, was mir einleuchtend und sinnvoll erscheint und was nicht, und entsprechend meine Handlungen nach dem als Stimmig Erkannten auszurichten. Das derartig bewusst als „schlüssig“, „schön“ und „gut“ Gewertete würde ich dann - unabhängig von jeder Gruppe - in jede andere Kultur mitnehmen können, so ersehnte ich mir das, ohne wieder dort von ihr in meiner Identität zu stark „überfremdet“ und verwirrt zu werden. Denn, dieser Gefahr würde ich dann ureigene Überzeugungen entgegensetzen können, welche meine derart im Kern gefestigte selbstgewählte Identität ausmachen. Aus vormalis „fremden“ Kulturen würde ich in meine Identität dann gerne weitere geschätzte Elemente einbauen, falls sie mich im obigen Sinne überzeugen. Dieser Prozess ist natürlich immer im Gange, wenn sich ein Individuum ein neues Gebiet zu Eigen macht und durch die daraus gewählten Präferenzen seine individuelle Identität, auch Persönlichkeit genannt, aufbaut.

Schließlich kam bei mir in diesem Prozess noch der Wunsch hinzu, meine Waldorfschulzeit „zu verdauen“. Ich wollte Gutes in der Essenz verstehen und in die Zukunft mitnehmen können und bei Missglücktem verstehen, wie es stattdessen hätte sein sollen, abgeleitet von den für mich verbessert einsehbaren Grunderkenntnissen der Anthroposophie.

Was ich gefunden habe

Wie erwartet, fand ich eine Beschäftigung mit den Grundlagen der Anthroposophie. Diese fand sowohl auf der gedanklichen als auch auf einer umfassend künstlerisch-handelnden Ebene statt.

Gedanklich erarbeiteten wir uns zentrale Grundlagenwerke der Anthroposophie. Diese setzten sich zusammen aus kosmologischen, sowie philosophisch-erkenntnistheoretischen Werken und solchen der Selbsterziehung und Führung.

Ich möchte diesbezüglich betonen, dass dabei immer weitestmöglich auf unsere individuellen Bedürfnisse, Interessen und Impulse eingegangen wurde. Wünsche wurden aufgegriffen und neue Kurse spontan ins Leben gerufen. Manche davon bestehen bis heute fort, wie die Arbeitsgruppe zu Rudolf Steiners Werk „Die Philosophie der Freiheit“ oder eine ähnliche zu Wirtschaftsthemen.

Durchweg herrschte bei dieser Arbeit das Motto „Qualität vor Quantität“, was ein gründliches Erkennen ermöglichte. Dabei wurden die Thesen stets mit erlebnisnahen „bunten“ Beispielen inspirierend plausibel gemacht.

Die Auseinandersetzung mit der Kosmologie erzeugte bei mir ein Gefühl für Ordnung und Sinn hinter dem vordergründig oft chaotisch und unzusammenhängend dargestellten und folglich so erlebten Geschehen in der - beispielsweise akademischen - Welt.

Das Denken über das Zustandekommen einer Erkenntnis schenkte mir eine sicherere Urteilsfähigkeit als zuvor. Dies wurde erlebbar gemacht durch einerseits rein philosophische anschauliche Überlegungen, aber andererseits dann auch mittels einem diese Ebene transzendierenden bildlich-künstlerischen Erfassen von, beispielsweise einem Textaufbau, oder einem Musikstück, oder der - oftmals organischen - Struktur eines beliebigen sonstigen Zusammen-

hanges. Dies führte zum letzten Schritt, dem Durchstoßen zu einer universellen Ebene dessen, was die Begriffe hinter den Worten meinen und sind. In einem künstlerischen Eurythmie-Projekt, das weiter unten beschrieben ist, wird dies illustriert.

Die Einsichten über die Gewinne durch eine aktive, individuellen Zielen folgende Persönlichkeitsentwicklung generell, wie auch bereichert durch Anregungen aus den anthroposophischen Werken im Speziellen, beflügelten mich. Sie zeigten neue Horizonte der persönlichen Entwicklung und Selbstführung auf, welche die individuellen Wege hin zur Vollkommenheit bereichern können. Es wurde auch offenkundig, die hohe Relevanz einer rundum gelungenen Selbstführung in jeglichem sozialen Moment.

Zusammengefasst, durch die gedankliche Aneignung der von der Leitung und uns gewählten anthroposophischen Inhalte gewann ich eine neue Stufe des Erfassens von Kohärenz, welche mir erlaubte, das vielfältig vorher Studierte, Erlebte und Beobachtete auf neue Weise im Geiste zu integrieren. Das die Wirklichkeit meineserachtens treffender erfassende Steiner'sche Erkennen - im Gegensatz zu dem von Immanuel Kant, welches mir bisher eher in „Akademia“ begegnet war - fundierte mein Vermögen von gedanklicher Ruhe, Kraft und Folgerichtigkeit und so mein Urteil. Die hoffnungsfrohe Perspektive menschlicher Verwandlung stärkte meinen Glauben an die Möglichkeit „sozialer Wunder“. Nicht weiter erstaunlich ist es also, dass ich mich danach kognitiv und emotional auf einer feinsinnigen Ebene bemerkenswert geklärt, erfrischt und viel gesünder fühlte!

Der Kanon der Morgenkurse verhalf mir nicht nur zur beruflichen Anregung und Orientierung innerhalb der Außenwelt, sondern vertiefte auch mein neu gewonnenes Kohärenzgefühl, indem er thematisch anschloss an meine innersten Sehnsüchte nach dem mit einem „Studium Generale“ verbundenen Überblick über den Gesamtzusammenhang der Welt. Das Besondere dabei war und ist - neben der unseren Bedürfnissen entgegenkommenden Inhaltswahl - die phänomenologische Aufarbeitung der Inhalte. Ähnlich wie in den Kursen der Erkenntnistheorie, schimmerte dadurch sowohl die künstlerisch-strukturelle als auch die universell-wesentlich-

begriffliche Ebene durch. Diese tiefe in der Realität verankerte Geistigkeit entzündete meine nachhaltige „Be-geisterung“.

Umfassend-künstlerisch wurden wir tätig, während wir Eurythmie machten, Schauspiel trieben, musizierten, malten, Skulpturen herstellten... etc., oder viele andere schöne Dinge ausführten. Es entstanden beeindruckende Kreationen! Einige Kernerlebnisse dabei wurden für mich jedoch besonders wichtig.

Das erste ist die Erfahrung und Beobachtung der intuitiven Führung, welche ich während des Fortlaufes von künstlerischen Prozessen verschiedenster Art zunehmend bewusster machte. Dies wurde für mich zentral, weil ich daran erlebte, wie ein solcher Prozess ästhetisch von einer eigenen lebendigen Folgerichtigkeit geführt wird und voranschreitet, bei der man am Anfang nicht genau wissen kann, wie das Werk am Ende genau aussehen wird. Es ist wie ein in sich schlüssiger Gedankengang, welcher entsteht auf der Suche nach einer neuen Antwort. Nur ist dieses in der Kunst sinnlich deutlich erlebbarer und eben für die äußeren Augen sichtbar. Eine gesunde, meinem Wesen gemäße, Entfaltung meiner Biographie erschien mir daraufhin zunehmend, idealerweise in solcher Art sich durch den Fluss der Zeit „ent-wickeln“ zu dürfen“. Hier verdichtete sich mein Gefühl dafür. Ergänzend dazu, schenkte mir der rhythmisch-künstlerische Aufbau des Alltags ein besseres Empfinden für eine Grundstimmung von innerer Ausgewogenheit und Gelassenheit. Dies ist meiner Erfahrung nach die erforderliche Basis für das Wahrnehmen der eigenen Intuition. Diese gewinnt dann die Möglichkeit, mich in einem künstlerischen Prozess durch mein Leben zu führen. Darauf aufbauend, waren im Stundenplan des Jugendseminars Freiräume für individuelle Aktivitäten.

Das nächste Kernerlebnis war für mich das Kreieren eines Eurythmiestückes aus dem Text der Antrittsrede von Nelson Mandela. Wir entwarfen dabei selbst die Choreographie. Getrennt überlegte sich hierfür jeder zu den Kernbegriffen des Textes die Grundgesten, die in den Worten und Metaphern immanent als universelle Begriffe enthalten sind, so wie beispielsweise in „sein Licht erstrahlen lassen“ eine sich ausweitende, raumgreifende, erhellende, lichte Geste enthalten ist. Diese schien uns universell den jeweiligen Wortbezeichnungen und Redewendungen, auch in den verschiedensten Sprachen, zu Grunde zu

liegen. Es war so auch, über die Kunst hinaus, das beglückende Erlebnis einer kulturübergreifenden begrifflich-sprachlichen Ebene. Wir brachten in der Aufführung unseres Werkes also künstlerisch auf einer Bühne zu sichtbarem Ausdruck, was wir uns parallel in den erkenntnistheoretischen Kursen gedanklich erschlossen.

Mein drittes Kernerlebnis in den künstlerischen Fächern war das Schauspielprojekt. Es erfüllte mich mit Glück, wie dabei einerseits die einzelnen Individualitäten sich als solche frei ausdrücken durften, aber auch andererseits über die Begrenzungen ihrer Charaktere und künstlerischen Fähigkeiten hinaus geführt wurden. Vom Ausgangspunkt der zuweilen widersprüchlichen Individuen erwuchs ein neues Ganzes, eine Art höhere Synthese aus Individuum und Transzendenz. Diese führte zu sozial und künstlerisch faszinierenden Ergebnissen.

Ergänzend zur gedanklichen und künstlerischen Entwicklung, erfuhr ich in individuellen Gesprächen mit vor allem einem Vertrauensdozenten ein Coaching, in dem ich mich liebevoll erkannt, geschätzt, sowie ressourcenorientiert in meinem Werdegang der Persönlichkeitsentwicklung und darauf aufbauenden beruflichen Entfaltung begleitet und ermutigt fand. Viel Humor würzte diesen wertvollen Austausch. Danach zog ich, mit neuem gefestigtem Vertrauen in meine eigenen Fähigkeiten und in die inhärenten Entfaltungsgesetze von Gedankengängen, die alles durchweben, sowie in die möglichen künstlerischen Prozesse in meinem Lebenslauf, erneut „in die Welt da draußen“.

Meine Bedürfnisse und Erwartungen dem Jugendseminar gegenüber waren im Ganzen erfüllt und in vielem durch Überraschendes übererfüllt worden. Manches dort Gefundene offenbarte sich für mich jedoch in voller Form erst später.

Wie das Jugendseminar mein Leben „danach“ beeinflusste

Ich fand durch die Erlebnisse während dieses reichhaltig-bunten Jahres meinen richtigen Berufsweg. Aus der verdeutlicht gewonnenen Erfahrung meiner inneren ruhigen Balance heraus, welche durch ein neues Ruhen in meinen Denkräften und in einem ruhig-rhythmischen Grundgefühl entstanden war, sowie durch das beobachtende Erleben künstlerischer Prozesse verschiedenster Art, und die individuellen

Gespräche, vertraute ich nun insgesamt vermehrt allen kreativ-intuitiven Prozessen in meinem Leben. Von diesem Fluss getragen, fand ich alle für meine weiteren Entscheidungen nötigen Hinweise in meinem Leben. Von diesem intuitiven Fluss fühlte ich mich geführt. Mein Leben entstand wieder so, wie ein Kunstwerk oder eine Pflanze nach ihnen innewohnenden Gesetzen entstehen. Davon ließ ich mich zunehmend gerne tragen. Auf diesem Wege entdeckte ich später eine Autorin, die meine letzten verstandesmäßigen Unsicherheiten dem gegenüber wegwischte. Shakti Gawain erläutert ihre Experimente und Erlebnisse mit „Intuition versus Verstand“ vor allem in den Büchern „Entwickle Deine Intuition“ und „Leben im Licht“. Danach wusste ich, dass der intuitive Pfad letztlich immer der erfolgreichere, weil weisere ist. Er berücksichtigt einfach ein Vielfaches der Faktoren, welche der Verstand erfasst. Ich selbst und Freunde von mir können dies durch ihre Erfahrungen bestätigen. In Harmonie damit, entschied ich mich erneut für den stets von mir „zart gefühlten“ medizinisch-psychologisch-pharmakologisch-forscherischen beruflichen Weg.

Zur Anthroposophie empfinde ich jetzt auch ein autonomeres Verhältnis. Gerade das Herausschälen der Begriffsebene über der kulturell geprägten Wortebene, ist etwas, was ich dankbarst als eigene Einsicht in meine Identität integriert habe. Es ist nun einer ihrer kulturtranszendierenden Teile. Dies festigt mich und feilt mich gegenüber möglicher künftiger „Überflutung“ durch fremde, von mir „unverdaute“, „nicht assimilierte“ Kulturelemente. Ich sehe die Ebene der universellen Begriffe als eine überkulturelle und damit auch überkonfessionelle und sowieso überideologische, auf der sich Menschen unterschiedlichster kultureller Prägung ebenbürtig verständigen und verstehen können. Für alle sozialen Prozesse werte ich dies als enormen Gewinn. Genauso auch die Selbsterziehung hin zu einem vollkommeneren Wesen, die letztlich darauf fußt. Auf Basis dieser Grundkenntnisse, kann ich nun auch meine Waldorfschulzeit besser aus ihrem eigenen Anspruch heraus in ihren Stärken und Schwächen beurteilen. Durch diese bewusste Auseinandersetzung mit der Anthroposophie gelang es mir, Altes aufzuarbeiten und mir das für mich Fruchtbare davon herauszukristallisieren, um in der Zukunft, mit nun diesbezüglich gewachsener Autonomie, daran anzuknüpfen zu können.

Warum ich das Jugendseminar empfehle

Wenn ich mich frage, welchen Gewinn mir oder anderen jungen Menschen die Anthroposophie, wie sie am Jugendseminar vermittelt wird, spezifisch schenken kann - sowohl für die Persönlichkeitsentwicklung als auch für das berufliche, private und gesellschaftliche Leben, so fallen mir folgende, für mich wesentliche, Kernpunkte ein.

Sie ermöglicht ein profundes Verstehen des Menschen und seiner Umwelt. Ich erlebte dies als plausibel und stimmig. Sie fußte auf meiner eigenen Wirklichkeit und der, welche ich in der Welt um mich herum wahrnehmen konnte. Sie erschien mir so tief in der Wirklichkeit als solcher verankert. Außer dieser Dimension der Wahrheit vermittelt sie Kompetenzen innerhalb der Dimensionen der Schönheit und Güte.

Für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen - egal welchen ideellen Hintergrundes - erscheint mir dies als zentraler Beitrag. Wie viel Leid durch psychische Entwicklungsstörungen und deren soziale und körperliche Folgen könnte vielen dadurch erspart bleiben!

Eine derart gesunde Persönlichkeit erlaubt es dann auch, privat, beruflich und gesellschaftlich Entscheidungen zu treffen, welche die Würde wahren und alles seinem wirklichen, ganzheitlichen, mehrdimensionalen Wesen gemäß behandeln können. ALLE Gesellschafts- und Naturbereiche würden dadurch maßgeblich aufblühen.

Meiner Erfahrung nach ist dafür ein ursachenorientiertes, gründliches Erkennen und Spüren nötig, wie auch eine künstlerisch-intuitive Folgehandlung. Beides ist heute, gelinde gesagt, Mangelware - mit sehr schmerzlichen Folgen. Zu den Ursachen als solchen gehören aus meiner Sicht nicht nur die grobstofflich materiellen, sondern vor allem die geistig-seelischen Tatsachen wie der psychosomatische Effekt oder die Notwendigkeit, unseren unbesonnenen konsumorientierten Lebensstil zu ändern, statt Folgeschäden in der Umwelt mit „Symptomverschiebung“ dauerhaft „lösen“ zu wollen, mögen dies illustrieren. Ich denke, ohne eine radikale Berücksichtigung der geistigen Ursachen, gelangt die Menschheit in Zukunft immer weiter ins Chaos und Leid, anstatt auf den ersehnten „grünen Zweig“.

Darum finde ich es enorm wichtig, dass Menschen sich, wie im Jugendseminar, eine kognitive und emotionale Grundlage dafür schaffen dürfen, welche in der umfassenden Wirklichkeit verankert ist, was eben Mehrdimensionalität einschließt, wie aus der Physik bekannt. Der genuine Beitrag der Anthroposophie dazu scheint mir zu sein, einen starken Anstoß zur eigenen Entdeckung dieser Wirklichkeiten zu geben. Freigeistigkeit und Vorurteilslosigkeit ermöglichen dabei ein exaktes Forschen auf allen dimensional Ebenen. Die Anthroposophie steuert methodische, an der Wissenschaft orientierte, Anregungen dazu bei sowie eine Kosmologie, beziehungsweise Beschreibung und „Lehre“ vom Menschen, der Gesellschaft und der sie umgebenden Natur, die aus solchem mehrdimensionalen Forschen schöpft. Für den, der auch, wie ihr Begründer, Rudolf Steiner, solche Wege geht, entsteht daraus, langsam aber sicher, ein in der Wirklichkeit des Einzelnen gegründetes Gefühl von Kohärenz und Sinn. Dieses wirkt, wie aus den psychologisch-medizinischen Wissenschaften spätestens seit Antonovsky bekannt, ganzheitlich präventiv und gesundheitsfördernd auf ein Individuum. Auf demselben Wege kann es außerdem alle Wesen ihrem umfassenden Sein gemäß behandeln und so noch mehr Gesundheit und Glück stiften.

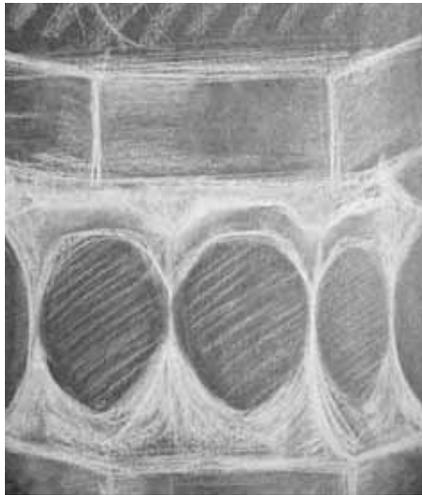
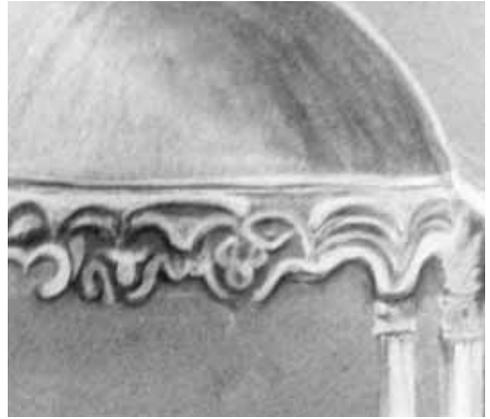
Für mich ist das alles keine graue Theorie, sondern lebendige bunte Erfahrung. Ich kenne mögliche Wege des Leids von den Zeiten, als ich vom inneren Quell abgefallen war, aber auch solche der Freude, als ich darauf zurückkehrte - dann meist bewusster und noch überzeugter.

Deswegen wünsche ich möglichst vielen jungen Menschen - und damit letztlich unserer Gesellschaft - dass sie solche freudebringenden, grundlegenden, Erfahrungen aufsuchen können, wie sie in besonderer Weise am Jugendseminar vermittelt werden, durch ihren eigenen Mut, sich dem gehetzten Mainstream der Renditegesellschaft zu entziehen als „Trendsetter“ der Welt von morgen. Mögen sie dazu auch künftig genügend Sehnsucht, Kraft und Mut an den Tag legen. Möge dies zudem auch die gebührende Unterstützung finden durch weise und finanzkräftige Förderer.

Judith Simone Abele, Ehemalige



*„Gegen den Strom der Zeit kann zwar
der einzelne nicht schwimmen, aber
wer Kraft hat, hält sich und läßt sich
von demselben nicht mit fortreißen.“
(Johann Gottfried Seume)*





Tipps und Tricks für Dein Leben in Stuttgart

Für dich, ob Ausländer oder Deutscher, der du zum ersten Mal nach Stuttgart kommst, und gerne etwas über diese tolle Stadt erfahren willst, und wenn du dir hier am Jugendseminar ein gemütliches Leben machen willst, habe ich ein paar persönliche Tipps:

- Wenn du nicht viel Geld hast, und nicht weit laufen willst, dann gehe zum Penny Markt, einem günstigen Supermarkt ganz in der Nähe vom Jugendseminar, dort findest du fast alles. Es gibt aber auch gute Biomärkte in der Nähe.
- Bringe deinen eigenen Laptop mit, denn das Jugendseminar hat zwar einen Computer, aber der hat schon vieles durchgemacht und braucht etwas mehr Zeit. Außerdem ist er fast immer besetzt.

- Im Winter, bitte ganz warme Klamotten tragen, hier ist es $\frac{3}{4}$ Jahr eiskalt (wenn du aus südlicheren Gegenden kommst...). Du willst dich doch nicht erkälten, oder?
- Stuttgart ist eine Stadt mit vielen Bars und Diskotheken. Es gibt aber auch einen Ort, der „Forum 3“ heißt. Dort kann man vielen netten Leuten aus aller Welt begegnen, beim Tanzen, Trinken oder dem Besuchen von verschiedenen Kursen und Theaterstücken. Speziell für die Brasilianer (und nicht nur!) gibt es immer wieder Forró-Tanz-Abende.
- Suchst du Arbeit? Dann gehe zum Arbeitsamt - einem Platz, wo du schnell an gute Jobs kommen kannst, die gut bezahlt sind. Eine andere Option ist die JobMensa. Sie liegt in der Nähe vom Arbeitsamt, 500 Meter entfernt.
- Magst du gerne Sport, Schwimmen etc.? Nicht weit vom Jugendseminar gibt es ein sehr gutes Schwimmbad - frisch renoviert, ganz günstig und bequem - es gehen nicht so viele Leute hin, also kannst du in Ruhe schwimmen. Im Sommer wie im Winter kannst du in die Mineralbäder gehen, ein ganz schöner und gesunder Platz zum Schwimmen in der Halle und im Freien. Gleich nebenan vom Jugendseminar hast du auch die Möglichkeit Tennis zu spielen.
- Und der letzte Tipp: Wenn du einmal nach Stuttgart kommst, kannst du nicht weggehen ohne den Fernsehturm besucht zu haben. Von dort hat man einen Panoramablick – du wirst es kaum glauben können!

Ich hoffe, meine Tipps und Tricks werden jemandem hier am Jugendseminar etwas weiterhelfen!

Olavo Van Gent, Brasilien (2. Trimester)



Olavo Van Gent, Brasilien (2. Trimester)

Warum bist du ans Jugendseminar gekommen?

Ich bin nach der Schule ans Jugendseminar gekommen, weil ich nach einem Ziel im Leben suchte und entscheiden wollte, welchen Beruf ich wählen soll. Meine Mutter war auch vor vielen Jahren am Jugendseminar und hat es mir empfohlen.

Was möchtest du im Leben nach dem Seminar machen?

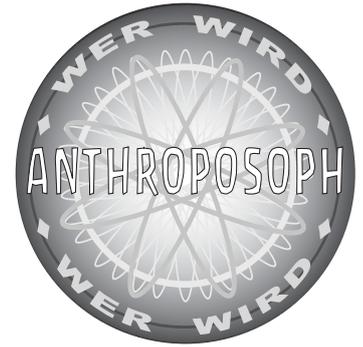
Ich weiß noch nicht genau, aber ich schwanke zwischen Medizin und Informatik (irgendetwas mit Computern). Ich hoffe, dass ich während des Seminars noch eine Entscheidung treffen werde.

Was gefällt dir am besten am Jugendseminar?

Von den Unterrichten her sind Bothmer und Sprachgestaltung meine Favoriten.

Von den Wochentagen mag ich Dienstag gerne, weil es einen freien Nachmittag gibt und den Mittwoch, weil es am Abend Chor gibt und natürlich das Wochenende

DAS „RUDI-QUIZ“



1. Was war Rudis Sternzeichen?

- a) Fische b) Stier c) Zwillinge d) Schütze



2. Welcher „Gemeinschaft“ gehörte der junge Steiner an?

- a) Scientology b) Goetheanisten c) Zeugen Jehovas d) Theosophen

3. Was war Rudis Lieblingsspiel?

- a) World of Warcraft b) „Ich sehe was, was du nicht siehst“ c) Geheimakte Jesu (das gibt's wirklich!)
d) Tabu

4. Wo bereitete sich Rudolf Steiner am effektivsten (10 Minuten) auf seine Vorträge im Goetheanum vor?

- a) Besenkammer b) Toilette c) hinter einem lila Vorhang d) im Rednerpult versteckt

5. Wann erzählte Rudolf Steiner am liebsten Witze?

- a) nie b) bei Vorträgen c) beim Essen d) alles ist ein Witz

6. Welche Funktion hat dieses komische Gebäude (Dornach, Schweiz)?

- a) Wolkenkratzer b) Heizhäuschen c) Vogelscheuche d) Schwimmbad (mit Turbo-Wasserrutsche)



7. Was durchlebte Rudolf Steiner mit 19 Jahren?

- a) die erste Scheidung b) den ersten Kuss c) die erste „Erleuchtung“ d) den ersten Fernseher

8. Welchen dieser Drogen war der junge Rudolf Steiner nicht verfallen? (2 Antworten)

- a) Ecstasy b) Alkohol c) Zigaretten d) Magic mushrooms

9. Wie hieß Rudis heißgeliebte Ehefrau?

- a) Dagmar b) Brunhilde c) Aisha d) Marie

10. Welche dieser Personen könnte eine frühere Inkarnation Rudolfs sein?

- a) Napoleon b) Thomas von Aquin c) Dschingis Khan d) Aristoteles

11. Wie heißt seine derzeitige (selbsternannte) Inkarnation?

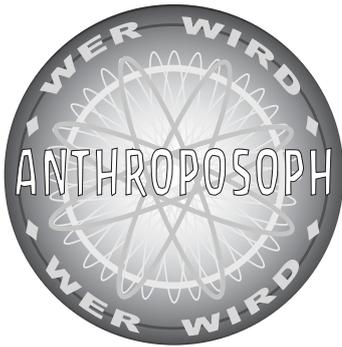
- a) Wibke Reinstein b) Hiliary Clinton c) Angela Merkel d) Madonna

12. Bonus-Frage:

Wie heißt das anthroposophische Bier?

Lösungen

- | | | |
|----------------------------------|----------------------------|-----------|
| 7 c) (höchstwahrscheinlich) | 1 a) (27.2.) | Lösungen: |
| 8 a) d) | 2 d) | |
| 9 c) | 3 b) | |
| 10 b) d) | 4 a) (es stimmt wirklich!) | |
| 11 a) | 5 c) | |
| 12 Das einzig wahre Wahr-Steiner | 6 b) | |
- (Bionade zählt auch)



FÜR EINGEWEIFTE...

$$1 + 1 = 3$$



**... UND FÜR ALLE, DIE ES WERDEN WOLLEN:
WWW.JUGENDSEMINAR.DE**

Und zu guter Letzt...

Einstein, Newton und ein Anthroposoph kommen in den Himmel. Zuerst muss Einstein zu Gott vor den Thron. Ein Tag verstreicht, zwei Tage, drei Tage... Einstein kommt raus und sagt nur „Mein Gott, musste ich noch viel lernen“. Darauf geht Newton zu Gott. Eine Woche, zwei Wochen, drei Wochen... Newton kommt raus und sagt nur „Mein Gott, musste ich noch viel lernen“. Zuletzt geht der Anthroposoph. Ein Jahr, zwei Jahre, drei Jahre... Gott kommt raus: „Oh man, musste ich noch viel lernen“.

Desiderata

*Go placidly amid the noise and haste, and remember
what peace there may be in silence.
As far as possible without surrender, be on good terms with all persons.
Speak your truth quietly and clearly; and listen to others,
even the dull and the ignorant; they too have their story.*

*Avoid loud and aggressive persons, they are vexations to the spirit.
If you compare yourself with others, you may become vain and bitter;
for always there will be greater and lesser persons than yourself.
Enjoy your achievements as well as your plans.*

*Keep interested in your own career, however humble;
it is a real possession in the changing fortunes of time.
Exercise caution in your business affairs;
for the world is full of trickery.
But let this not blind you to what virtue there is;
many persons strive for high ideals;
and everywhere life is full of heroism.*

*Be yourself. Especially, do not feign affection.
Neither be cynical about love;
for in the face of all aridity and disenchantment,
it is as perennial as the grass.*

*Take kindly the counsel of the years,
gracefully surrendering the things of youth.
Nurture strength of spirit to shield you in sudden misfortune.
But do not distress yourself with dark imaginings.
Many fears are born of fatigue and loneliness.
Beyond a wholesome discipline, be gentle with yourself.*

*You are a child of the universe, no less than the trees and the stars;
you have a right to be here. And whether or not it is clear to you,
no doubt the universe is unfolding as it should.*

*Therefore be at peace with God, whatever you conceive Him to be,
and whatever your labors and aspirations,
in the noisy confusion of life keep peace with your soul.*

*With all its sham, drudgery, and broken dreams,
it is still a beautiful world.
Be cheerful.
Strive to be happy.*

Brief vom Vorstand

Liebe Mitglieder, liebe Freunde,

ein Jahr ist vergangen, ein ereignisreiches Jahr des Wandels und der Zukunftsorientierung im Jugendseminar. Wie Sie den zahlreichen Berichten der Mitarbeiter und Seminaristen in diesem Heft entnommen haben, waren es bunte, erlebnisreiche und arbeitsintensive Wochen und Monate.

Ein „Entwicklungskonzept“ auf der Grundlage der zuvor durchgeführten professionellen „Evaluation“ wurde mithilfe vieler Menschen, besonders auch vieler ehemaliger Seminaristen, erarbeitet. Es kann im Jugendseminar eingesehen werden. Dies haben wir ausgewählten anthroposophisch orientierten Stiftungen vorgelegt in der Erwartung, längerfristige Förderung zu erhalten, um das Jugendseminar auf stabilere finanzielle Füße zu stellen. Auch hiervon wird die Zukunft unserer über 40-jährigen Bildungseinrichtung abhängen.

Besonders wichtig ist auch die Öffentlichkeitsarbeit, die in professionelle Hände gelegt werden soll. Immer von neuem stellt sich die Frage, wie junge Menschen in aller Welt von den Möglichkeiten und Angeboten des Jugendseminars erfahren können. Wie immer sind wir jedenfalls aber auch auf die Mitarbeit aller Menschen, die uns freundschaftlich verbunden sind, angewiesen.

Eine Vision liegt dem Vorstand besonders am Herzen: Die Schaffung einer eigenen Jugendseminar-Stiftung, die uns endgültig finanzielle Unabhängigkeit sichern würde. Über Ideen und Vorschläge zur Realisierung solch einer Stiftung würden wir uns sehr freuen.

Sie sehen: Es gibt noch viel zu tun.

Viele Grüße

Christel Bruhn-Knackmus, Herbert Ladwig



**Wir danken allen Sponsoren und Unterstützern für Ihren Beitrag.
Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!**

Kurs- und Gesprächsthemen 2010/2011

Sommertrimester

(02. Mai bis 25. Juli 2010)

Berufsorientierungswoche mit Betriebsbesichtigungen
Das menschliche Antlitz - Plastizierepoche
Die gemeinsame Quelle der drei monotheistischen Weltreligionen
Gentechnik und Lebensforschung
Die Biographie Rudolf Steiners
Phänomene der Globalisierung im Licht der Sozialen Dreigliederung
Geologie - Die Geschichte der Erde
Die Frage nach dem Lebendigen am Beispiel der Pflanze
Studentenreferate zu naturwissenschaftlichen Themen
Einwöchige Fahrt in die Vogesen (Oberlinhaus - Frankreich)
Geologische und botanische Wanderungen
Die Auseinandersetzung mit dem Bösen - Mephisto und Faust

Fachleute stellen ihre Initiativen & Berufe vor
Silvia Vereeck (Plastikerin)
Dr. Bruno Sandkühler (Religionswissenschaftler)
Dr. Christoph Hueck (Biologe)
Dietrich Esterl (Pädagoge)
Ulrich Morgenthaler (Sozialgestalter)
Wolfgang Tittmann (Naturwissenschaftler)
J.-Michel Florin (Ökobiologe)

Marco Bindelli (Seminarleiter)

Dr. Hans Paul Fiechter (Germanist & Publizist)

Herbsttrimester

(19. September bis 12. Dezember 2010)

Empathie und Dialog – sozial-kreative Übungstage
Berufsorientierungswoche mit Betriebsbesichtigungen
Medien Gefahren und Medienkompetenz
Kunstgeschichte als Bewusstseinsgeschichte

Studentenreferate zu Kunst, Religion und Philosophie
Einwöchige Studienfahrt nach Dornach
Ansätze zu einem sozialverträglichen Wirtschaftsleben
Tierwesenskunde
Die Evolution des Menschen
Moderne Mythen Andreas Neider
Kernfragen des Christentums

Thomas Glocker (Unternehmensberater)
Fachleute stellen ihre Initiativen & Berufe vor
Uwe Buermann (Lehrer und Autor)
Marco Bindelli (Seminarleiter)
Sebastian Knust (Architekturstudent)

Marco Bindelli (Seminarleiter)
Christian Czesla (Steuer- & Unternehmensberater)
Wolfgang Tittmann (Naturwissenschaftler)
Christel Bruhn-Knackmuss (Biologin)
(Agentur von Mensch zu Mensch)
Ingo Möller (Priester)

Frühjahrstrimester

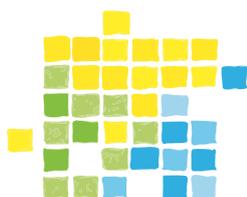
(16. Januar bis 10. April 2011)

„Neues Sehen“ - Einführung in die Kunst der Moderne
mit gleichzeitiger Malwerkstatt
Berufsorientierungswoche mit Betriebsbesichtigungen
Phänomenologische Chemie: Elemente und Metalle
Denken und Wahrnehmen – Tore zur Welt
Aspekte des Bösen in apokalyptischer Gegenwart
Zeitgeschehen und globale Entwicklungen
Gestalten, Verschönern, Erneuern: Bauwoche am Jugendseminar
Gesetze der menschlichen Biographie
Erziehung und Selbstmanagement
Projektive Geometrie

Laurence Rogez (Malerin)

Fachleute stellen ihre Initiativen & Berufe vor
Wolfgang Tittmann (Naturwissenschaftler)
Marco Bindelli (Seminarleiter) Curro Cachinero
Mechthild Oltmann (Priesterin)
Dr. Markus Osterrieder (Historiker)

Sibylle Engstrom
Dietrich Esterl (Pädagoge)
Georg Glöckler (Mathematiker)



Freies Jugendseminar
Stuttgart

Freies Jugendseminar Stuttgart
Ameisenbergstr. 44
D - 70188 Stuttgart
Tel.: 0049-(0)711-26 19 56
Fax: 0049-(0)711-120 99 10

www.jugendseminar.de
info@jugendseminar.de

Commerzbank Stuttgart 7702459, BLZ 600 400 71
GLS Bank Stuttgart 73907500, BLZ 430 609 67
Postbank Stuttgart 130322-702, BLZ 600 100 70

